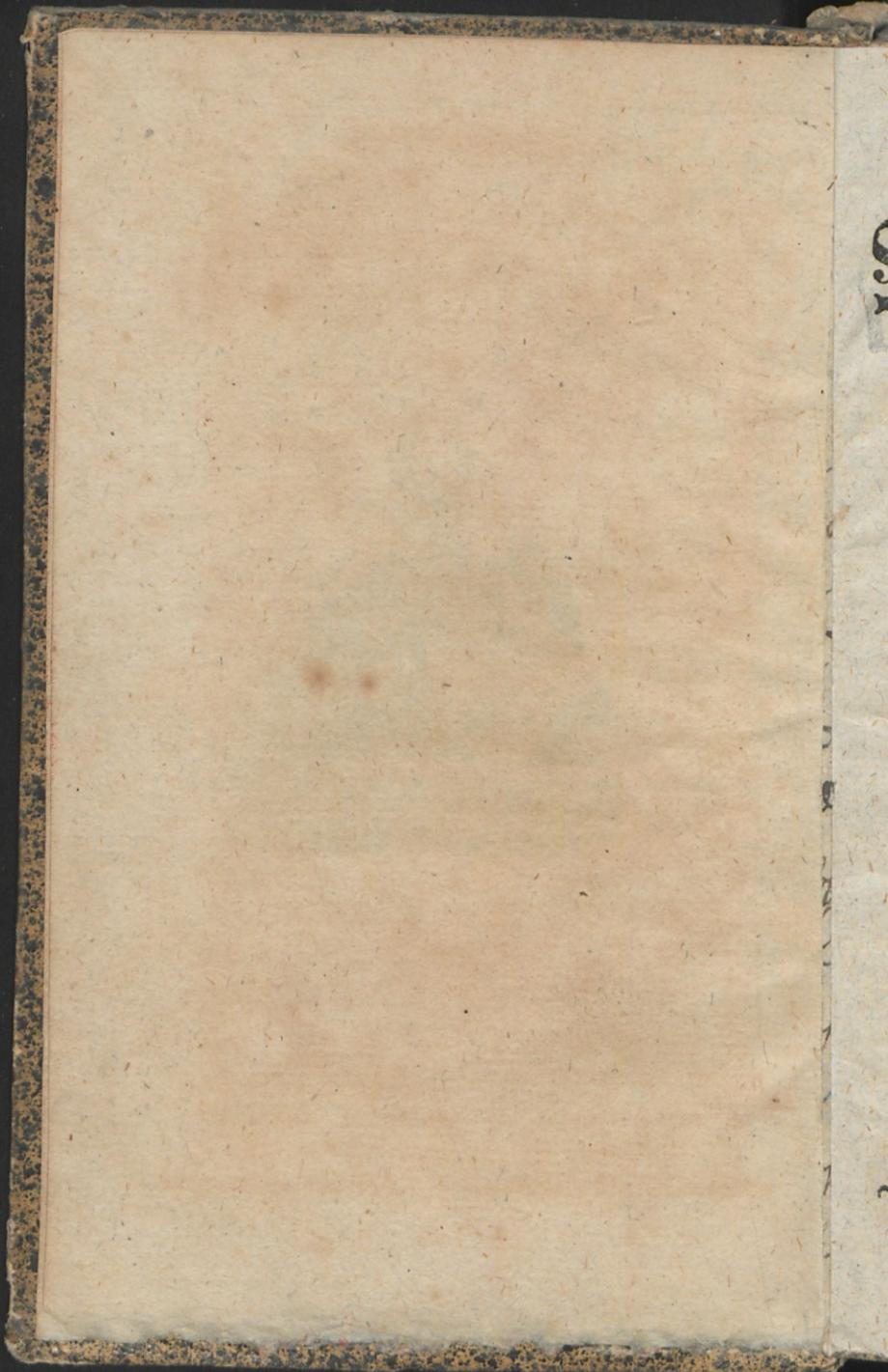


~~1075~~ 90
1734



J. G.





Neueste
Reisebeschreibung

durch
die vornehmsten Provinzen
der

Ottomannischen Pforte,

mit möglichster Kürze
entworfen.



~~~~~  
Berlin und Leipzig,

1772.

Stenche

Handwritten title in Gothic script, likely a book title.

Small handwritten number or date.

Die vorstehende Handwritten text.



Handwritten text, possibly a subtitle or author name.

Handwritten text, possibly a date or location.

Small handwritten text.

Handwritten text at the bottom of the page.

Handwritten text at the bottom of the page.

Small handwritten text at the bottom.





## Vorrede.

**S**ch liebre hier dem geehrtesten Publikum ein Werkchen, welches einigermaßen nach statistischer Art verfaßt ist, und ich glaube, dem geneigten Leser durch die darinne beobachtete Kürze und Ordnung einen Gefallen erwiesen zu haben. Um deswillen habe ich vor jetzt nichts Weitläuftiges davon schreiben wollen, weil bereits schon größere Werke, obschon nicht in der Ordnung, und von den neuesten Nachrichten, ans Licht getreten. Unterdessen ist nichts weggelassen, was zur Verfassung eines Staats gehört. Vieles habe ich selbst auf meinen Reisen mit angesehen, und hiervon die wahre Beschaffenheit mitgetheilt. Wird nun der geehrteste Leser hieran einen Wohlgefallen finden; so soll nach Endigung gegenwärtigen Krieges die kürzeste Geschichte oder Staats-

## Vorrede.

Staatsveränderung, wovon ich mit diesem Werkchen den Anfang gemacht, bis auf gegenwärtige Zeit fortgesetzt, die übrigen Materien vermehrt, die neuerlichsten Veränderungen mit möglichem Fleiße mit angemerkt, und alles Unvollkommene verbessert werden.

Aus der Absicht, und daß ich vor diejenigen geschrieben, welche weiträufliche Werke nicht lesen wollen, oder können, wie nicht weniger denen zu gefallen, welche von diesem Reiche noch gar keinen Begriff haben, wird mich ein geehrtester und vernünftiger Leser beurtheilen: mit unvernünftigen und tadelächtigen, welche auch das beste Werk auf der lächerlichen Seite abzuschildern wissen, habe ich nichts zu thun, vielmehr werde ich solche zu verachten wissen. Berlin, den 1. Dec. 1771.



Staats-



# Staatsveränderungen

des

türkischen Reichs.

§. 1.

Staatsveränderungen.



Die Türken sind scythischen oder tartarischen Herkommens, und haben, wie die übrigen scythischen Nomaden, mit ihrem Vieh in Zelten gewohnt, womit sie von einem Orte zum andern zogen. Vor Ende des achten Jahrhunderts wußte man von ihnen nichts: Zu Ende desselben aber fielen sie in Georgien ein, plünderten das Land, nahmen Groß-Armenien weg, und von ihnen hat das Land den Namen Turkomannien. Mahomet machte sich den damaligen schlechten Zustand der Kirche, in welchem sie sich vor dem siebenden Jahrhunderte befand, zu Nutze;

H

he;

ke; stiftete in eben diesem Jahrhundert eine neue Religion, und brachte durch Hilfe der Saracenen Arabien in seine Gewalt. Unter seinen Nachfolgern wurde Damascus, Phönicien, Mesopotamien, Syrien, Persien, Aegypten, die Küste von Afrika, Sicilien, Sardinien, Corsika, und ein großer Theil Spaniens von den Saracenen überschwemmt. In der Mitte des achten Jahrhunderts theilte sich dieses Reich in verschiedene Califate, und durch dessen zunehmende Macht, wuchs die Anzahl besondrer Fürsten, welche theils Califen, theils Sultane genennt werden. Hierauf kamen, wie wir schon erinnert haben, die Türken zum Vorschein, eroberten Georgien, Turkomannien und Diarbeck; vereinigten sich mit den Saracenen, und bekannten sich zur Religion des Mahomets; von welcher Zeit an der Name der Türken gewöhnlicher wurde. Endlich verloren die Saracenen Spanien, Corsika, Sardinien und Sicilien wieder.

## §. 2.

Zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts starb der Kalife Cogni Aladin, und seine Herrschaft wurde getheilt. Ottoman und Soliman, Schachs Enkel, bekamen die Provinz Turkomannien, waren glücklich in Eroberungen, und legten den Grund zu dem ottomannischen Reiche.

## §. 3.

## §. 3.

Durch seine Nachkommen wurde dasselbe nicht nur in Asien erweitert, sondern auch fester Fuß in Europa gesetzt, wohin sie durch die Uneinigkejt in der Familie der griechischen Kaiser gezogen wurden. Mahomet II. machte endlich diesem Kaisertume, durch Eroberung der Stadt Constantinopel, im Jahre 1453 ein Ende, und erlangte dadurch den Titel eines orientallschen Kaisers.

## §. 4.

Unter den folgenden türkischen Kaisern sind mit Ungarn, Rußland, Polen, Benedig, Persien u. s. w. theils glückliche, theils unglückliche Kriege geführt worden. Selim I. brachte 1517 ganz Aegypten, Syrien und Palästina unter seine Gewalt: Soliman II. eroberte 1521 Belgrad, welches aber 1680 wieder verloren wurde, und die Insel Rhodus, nachdem sich solche ein halbes Jahr tapfer vertheidigt, und 90000 Türken das Leben dabey eingebüßet hatten.

## §. 5.

Im Jahr 1541 bekamen die Türken die Stadt Ofen mit List ein, und behielten sie 136 Jahre im Besiß. Soliman belagerte 1529 die Hauptstadt Wien; weil aber solche von dem Pfalzgrafen, Philip, tapfer vertheidigt wurde,

und die Türken durch das Gerücht, als wäre die ganze Christenheit im Anmarsche, erschreckt wurden, hob Soliman, nachdem er siebenzig Stürme gethan, und 80000 Mann davor sitzen lassen, die Belagerung auf. Im Jahr 1551 nahm Droghutes den Malteserrittern Tripoli weg. Die Insel Cypren wurde 1570 vom Selim II. angegriffen, nachdem er vorher die Festung Nicosia mit stürmender Hand erobert hatte.

## §. 6.

Im Jahr 1590 sieng Amurath III. einen Krieg mit den Christen in Ungarn an, welcher unter drey nach einander gefolgten türkischen Kaisern funfzehn Jahre gedauert. Die Festung Raab wurde dabey erobert, welche der Graf Hardeck 1594 ohne Noth den Türken übergab, aber auch zu Wien seinen Kopf deswegen verlor. Im Jahre 1600 eroberten die Türken die Hauptfestung an der steyermärkischen Gränze, Canischa, worüber dem Commandanten dieser Festung die meinendige Hand und der Kopf zu Prag abgehauen wurden.

## §. 7.

Mahomet der IV. eroberte Creta, und nach Ableben Mahomets V. kam sein Bruder Osman auf den Thron. Die Cosaken verübten zu seiner Zeit allerhand Räubereyen auf türkischem Boden; und weil die Republik Polen  
des.

beswegen keine Genugthuung verschaffen wollte: so wurde im Jahr 1621 der Krieg wider Polen beschlossen. Anfänglich wurde er in die Wallachen und Moldau gezogen, weil die Fürsten dieser Länder der Pforte nicht gehorchen wollten, und von den Polen unterstützt wurden. Osman, der mit den Persianern Friede gemacht hatte, gieng selbst in dem neunzehnten Jahre seines Alters den Polen mit einer Armee von 400000 Mann entgegen. Der königlich polnische Prinz, Wladislaus, erwartete seiner mit 80000 Polaken, welche sich ziemlich verschanzt hatten. Osman ließ das polnische Lager etliche mal stürmen. Nachdem er aber 100000 Mann durch das Schwert, und eben so viel durch den Hunger verloren hatte, machte er mit dem Könige Sigismund einen Waffenstillstand.

## §. 8.

1645 fieng sich unter Ibrahim der blutige Krieg mit Venedig an, welcher vier und zwanzig Jahre mit vielem Blutvergießen und mit schweren Kosten geführt wurde. Ibrahim machte Mine, als ob er die Insel Malta bekriegen wollte; allein, die Türken nahmen eine andre Wendung, und griffen, ohne den Venerianern den Krieg anzukündigen, die Insel Candien an, woselbst zu allem Unglücke große Misshelligkeiten zwischen den Ständen und der Republik herrschten.

ten. Die Venetianer konnten ihnen allein nicht widerstehen, mithin sahen sie sich genöthiget, 1669 Friede zu machen, und mußten also den Türken das Königreich Candien überlassen.

## §. 9.

1659 nahmen die ungarischen Kriegsunruhen ihren Anfang. Siebenbürgen bekam einen eignen Fürsten, und bey den Friedensvorschlägen sollte dieser den römischen und türkischen Kaiser anerkennen. Unterdessen hatten die Tartarn in Polen einen Einfall gethan, und über 100000 Seelen mit sich in die Gefangenschaft hinweggeführt. In eben diesem Jahre schlug sich ein Theil Cosaken nebst einem großen Stück von der Ukraine zu den Türken. Der König von Polen wollte dieses nicht im Stiche lassen, sondern rückte mit einer Armee daselbst ein. Allein, die Türken waren glücklich, und sprengten Caminick in die Luft. Die Tartarn belagerten Lemberg in Rußen, gaben aber die Belagerung gegen eine Brandschatzung von 75000 Rthl. auf. Endlich kam der Friede zu Lemberg zu Stande, worinne bedungen wurde: daß 1) der König von Polen aller seiner Forderungen auf die Ukraine, Podolien und Rußland sich begeben; 2) die Republik Polen den Türken jährlich 22000 Ducaten bezahlen; 3) die Cosaken unter türkischem Schutze lassen, und 4) den Tartarn den freyen Abzug gestatten sollte: dahingegen sollten 5) die Türken

Türken und Cosaken alle eroberte Plätze in Ruß-  
 sen wieder zurück geben. Allein, König Mi-  
 chael starb hierüber, und der General Sobieski  
 suchte durch Fortsetzung des Kriegs alles wieder  
 zu hintertreiben. Es wurde 1676 ein andrer  
 Friede geschlossen, vermöge dessen die Türken  
 Caminieck, samt einem gewissen Distrikte in Po-  
 dolien und der Ukraine, behalten, hingegen der  
 jährlich verwilligte Tribut aufgehoben werden  
 sollte. Welches auch auf dem Reichstage be-  
 stätiget wurde.

## §. 10.

Hierauf fiengen die Moskowiter mit den  
 Türken an, und suchten die Ukraine zu erhalten,  
 machten aber unrichteter Sache 1681 mit  
 den Türken einen zwanzigjährigen Waffenstill-  
 stand. Endlich gieng der Türkenkrieg mit dem  
 Kaiser an: man suchte Polen und Moskau kaiserli-  
 cher Seits in eine Allianz zu ziehen; Und dieser  
 Krieg in Ungarn von 1684 bis 1699, war zwis-  
 schen den Türken und Christen überaus blutig.

## §. 11.

Im Jahr 1684 wurde Ofen von den Chri-  
 sten vergebens belagert, und mit Polen und Bea-  
 nedig ein Bündniß wider die Türken geschlossen.  
 Neuhäusel wurde 1685 von den Christen  
 erobert, 1686 Ofen durch Sturm eingenom-  
 men; Belgrad im Jahr 1687 gleichfalls weg-  
 genom-

genommen, und Siebenbürgen auf christliche Seite gezogen. Das Glück war nunmehr kaiserlicher Seits auf dem höchsten Gipfel, sie erfochten 1689 den herrlichen Sieg bey Nissa. Allein, 1690 kam die Festung Belgrad wieder in türkische Hände, die Kaiserlichen wurden in Siebenbürgen geschlagen, und die Insel Drfowa von den erstern erobert.

## §. 12.

Im Jahr 1691 erfochten die Kaiserlichen den Sieg bey Salankement, und zählten auf 8000 Todte und Bleihirte, der türkische Verlust hingegen wurde auf 25000 Mann geschätzt: sie sahen sich daher genöthiget nach Belgrad zurück zu gehen, um ihren Schaden daselbst zu verschmerzen. Die Christen spielten hierauf den Meister, eroberten Lippa und die Festung Großwaradein. 1695 litten die Kaiserlichen großen Verlust. Mustafa III. gieng selbst mit zu Felde, seine Leute eroberten die Stadt Lippa, bemächtigten sich des kaiserlichen Magazins mit dem Säbel in der Faust, worinne sie 40000 Centner Mehl fanden.

## §. 13.

1696 hielten beyde Armeen einander das Gleichgewicht, 1697 hingegen wurde kaiserlicher Seits die Allianz mit Venedig auf drey Jahr erneuert, auch mit Moskau solche dergestalt

stalt zu Stande gebracht, daß kein Theil ohne Willen des andern mit der Pforte Friede machen sollte. Prinz Eugen commandirte die kaiserliche Hauptarmee, und ersocht den Sieg bey Zema. Die Türken hatten einen Verlust von 32000 Mann, worunter der Großvezier und viele Bassen waren. Sie mußten auch 9000 beladene Wagen im Striche lassen. Kaiserlicher Seits vermißte man nicht mehr als 500 Mann.

## §. 14.

1698 wurde mittelst Holland und England an dem Frieden gearbeitet, 1699 wurde derselbe zu Carlowitz auf fünf und zwanzig Jahr geschlossen, und die Christen behielten nebst Siebenbürgen alles, was sie erobert hatten.

## §. 15.

1701 richteten die Misvergnügten viel Unheil an, woran der Fürst Ragozy Schuld war, welcher Ansprüche auf das Fürstenthum Siebenbürgen machte, weil sein Großvater und Vettervater Fürsten in Siebenbürgen gewesen waren. Frankreich legte mit Hand an, allein der Fürst Ragozy wurde gefangen, durch Verrätheren aber kam er wieder los, und der Kaiser ließ Stulweißenburg nebst andern Orten 1702 schleifen.

## §. 16.

Ragozy nahm 1703 an den siebenbürgischen Gränzen Samsoi und Scloi ein, eroberte

die Bergstädte Kremnis, Schemnis, Löwenz. Kaiser Joseph wollte im Jahr 1705 mit Ungarn einen Vergleich treffen, allein Ragozy schlug ihn aus, der Krieg gieng fort, die Kaiserlichen schlugen ihn bey Tyrno, und erhielten dadurch Siebenbürgen, und endlich auch die Bergstädte wieder. 1711 wurde Friede, Ragozy bekam Pardon, und auch seine Güter.

## S. 17.

1710 fieng die Pforte mit den Moskowltern einen Krieg an. Die Hauptursache war, daß Moskau am schwarzen Meere nicht zu mächtig werden sollte. Die Gelegenheit aber gab der König in Schweden, welcher 1709 nach der unglücklichen Schlacht bey Pultawa sich nach der türkischen Gränzfestung Bender geflüchtet hatte. Der Tartar Chan war damals für Schweden geneigt, reiste daher selbst nach Constantinopel, und gab vor, wie die Russen allerhand Feindseligkeiten gegen die Tartarn ausgeübt hätten. Der Krieg brach aus, es kam zu einem dreytägigen Gefechte, während welcher Zeit Friedensvorschläge von einem moldauischen Grafen anlangten. Man sagte, daß die damalige Vertraute des Czaars, Catharina, welche er auch dieferwegen zur Gemahlinn genommen, Mittel gefunden, den geizigen Großvezier mit dem ganzen in etlichen 100000 Duplonen bestehenden Schatz des Czaars, und was die Officiers an Gold

Gold und Silber bey sich gehabt, zu bestechen. Außerdem hätte sich der Czaar aus Hunger ergeben müssen. Das Geld, womit dieser Friede erkauft worden, sollen die vielen Millionen gewesen seyn, welche die Schweden 1706 in Sachsen erpreßt, und die Moskowiter 1709 bey Pultawa erbeutet hatten. Allein, da 1717 die Schlacht bey Belgrad verloren gieng, wurde der Vorrath der eroberten türkischen Kriegskasse, den kaiserlichen Soldaten preis gegeben. Endlich kam 1711 den 23. Jul. der Friede zwischen den Türken und Russen zu Stande, und wurde darinne bedungen: daß

- 1) Moskau alle bisher und im vorigen Krieg eingenommene Plätze an die Türken zurückgeben, und die am schwarzen Meere neu-erbauete Festungen niederreißen sollte;
- 2) Weder die Türken noch Russen sollten sich weiter in polnische Handel mischen;
- 3) die Handlung sollte wieder frey seyn;
- 4) der König von Schweden sollte einen freyen Abzug in sein Reich haben; und
- 5) die Gefangnen sollten beyderseits zurück gegeben werden.

§. 18.

1713 wurde der Friede mit Moskau auf drey und zwanzig Jahr verlängert, und im folgenden 1714. Jahr alles abgethan, was mit Polen

## 12 Staatsveränd. des türkischen Reichs.

Polen zu einem Kriege hätte Gelegenheit geben können.

§. 19.

1715 fiengen die Türken mit Venedig Krieg an, nahmen in wenig Monaten ganz Morea und die beyden Festungen Cuda und Spinalonga weg, über dessen Eroberung die Venetianer funfzehn Jahre zugebracht hatten. Sie bekamen 80000 Christen, welche sie nach Smyrna übersetzten, und zum Verkauf ausstellten. Kaiser Carl VI. nahm sich hierauf der Christenheit an, schlug die Türken 1716 und 1717 bey Peterwaradein, und eroberte die wichtige Festung Temeswar und Belgrad.

§. 20.

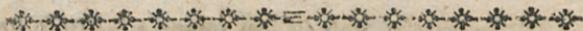
Endlich wurde im Jahr 1718 der Friede zu Passarowitz geschlossen, wodurch der Kaiser Belgrad und Temeswar erhielt. 1719 wurde die Handlung mit den Türken auf guten Fuß gesetzt, und zu Wien die orientalische Compagnie errichtet, worüber der Kaiser Protector war.

§. 21.

1722 nahmen die Magnaten die österreichische Erbfolge an, daß nach Abgang des österreichischen Mannsstammes, auch das weibliche Geschlecht, nach dem Rechte der Erstgeburt die Krone haben sollte. 1739 mußten die Kaiserlichen den Türken in den Frieden vor Belgrad, diese Hauptfestung mit Serbien und der Wallachey abtreten.



Der



Der europäischen Türken  
Gränzen und vornehmste Flüsse.

---

§. 22.

Dieses sehr weiltläufige Reich wird in die Türken in Europa, in die in Asien, und in die afrikanische eingetheilt. Die europäische Türken gränzt gegen Norden an den Niester, und die carpathischen Gebürge, welche sie von dem Königreiche Polen absondern; gegen Osten an die kleine Tartaren, das schwarze Meer und den Archipelagus; gegen Süden an das mittelländische Meer; gegen Westen an Ungarn, Slavonien, Croatien und den venetianischen Golfo. Die Breite erstreckt sich bis auf 300, die Länge hingegen über 400 Meilen. Die vornehmsten Flüsse sind:

- 1) die Donau, welche zu Doneschingen in Schwaben im Fürstenbergischen Gebiete, entspringet, bey Ulm schiffbar wird, und, nachdem sie Schwaben, Bayern, die österreichischen Erblande und Ungarn durchströmet, und also von Abend gegen Morgen über siebenhundert Meilen geflossen, auch über sechzig merkwürdige Flüsse zu sich genommen, sich durch sechs Arme mit solcher Heftigkeit ins schwarze Meer

## 14 Der asiatischen Turkey Gränzen

Meer ergießt, daß sie bey zwanzig französische Meilen ihre Süßigkeit im Meere behalten soll.

- 2) der Pruth, welcher im carpathischen Gebürge auf den polnischen und siebenbürgischen Gränzen entspringt, bey Jassy vorbeu fließet, und in die Donou fällt. An diesem Flusse haben 1711 die Russen und Türken das dreytägige Treffen geliefert.
- 3) der Sereth, entspringt in Siebenbürgen.
- 4) die Maris, welche in dem Macedonischen Gebürge entspringt, und in den Archipelagus sich ergießt.

### §. 23.

#### Der asiatischen Turkey Gränzen und vornehmste Flüsse.

Die asiatische Turkey gränzt gegen Norden an das schwarze Meer und die Tartaren; gegen Osten an Persien; gegen Süden an Arabien; und gegen Westen an den Archipelagus. Die Länge beträgt über 500, und die Breite bey nahe 1000 Meilen. Die vornehmsten Flüsse derselben sind:

- 1) Der Tigris, welcher nicht weit von der Quelle des Euphrats in Turkomannien entspringt, und sich in den Golfo die Balsora ergießt, nachdem er zuvor den Namen Schatel Arab angenommen hat. Er hat einen schnellen Lauf, und formirt unter Bagdad eine große Insel

Insel durch zwey Arme, kommt darauf wieder zusammen, und macht durch seine Ueberschwemmung das benachbarte Land fruchtbar.

2) Der Phrat.

Außerdem giebt's in Asien noch verschiedne kleine Flüsse:

- 1) Der Fluß Icius, oder Canis, welchen die Türken Nahor Kelp nennen. Diese Benennung hat er von einem weissagenden Bilde, in Gestalt eines Hundes, welches in den alten Zeiten hier verehret wurde. Der Römer davon wird den Fremden im Wasser gewiesen, wo er mit den Füßen in die Höhe gerichtet liegt. Von dem Haupte aber sagen sie, es werde als eine Seltenheit noch bis auf diesen Tag in Venedig aufbehalten. Dieser Fluß ist mit dem Ottonis nicht zu verwechseln.
- 2) Der Fluß Damer, welcher durch jähligen Regen bergestalt anläuft, daß er den Reisenden sehr gefährlich wird.
- 3) Der Fluß Awole, welcher auf dem Berge Libanus entspringt. Der Graben ist tief, und es geht eine breite steinerne Brücke darüber weg.
- 4) Der Fluß Casimeer, ein breiter, tiefer und krumm laufender Fluß, worüber sonst eine gute steinerne Brücke gebauet war, davon aber heut zu Tage die Pfeiler nur noch zu sehen sind, die man mit Bretern belegt hat.

## 16 Der africanischen Turkey Gränzen

S. 24.

Der africanischen Turkey Gränzen und vornehmste Flüsse.

Die africanische Turkey gränzt gegen Osten an den Isthmum von Suez und das rothe Meer, gegen Norden an das mittelländische Meer, gegen Westen an das Königreich Tripoli, und gegen Süden an Abyfinien, Nubien, und Barcan. Die Breite von Mittag gegen Mitternacht ist beynah 200, und die Länge vom Morgen gegen Abend über 100 deutsche Meilen.

Der vornehmste Fluß ist der Nil, welcher jährlich im Augustmonat das obere und mittlere Aegypten überschwemmt, und das Land in Ermanglung des Regenwetters fruchtbar und gesund machet. Die Einwohner nennen das Gebiete, wo er seinen Anfang nimmt, Sacabala, das ist den Vater der Wasser. Er entspringt aus zweyen Quellen, deren jede so groß als ein Wagenrad ist, und welche dreßsig Schritte von einander stehen. Wenn er Abyfinien, Aegypten und Nubien durchgelaufen, und bis nach Cairo gekommen; so theilt er sich in zwey große Arme, welche sich hinwiederum in viele andre austheilen, deren zwey entfernteste eine Insel ausmachen, die man Delta nennt, weil sie wie dieser griechische Buchstabe einen Triangel vorstellet. Die Araber nennen diesen Fluß auch Albanwi.

S. 25.

§. 25.

Der europäischen Türkey Provinzen und vornehmste Städte.

Die Provinzen, welche zur europäischen Türkey gehören, sind:

I. Thracien, oder Romanien, worinne zu merken:

a) Constantinopel, eine der größten Städte in Europa, hat einen schönen und sichern Hafen. Ihre Figur ist ein Triangel, und sie steht auf sieben Bergen. Ihr Umfang erstreckt sich auf zwölf, und wenn man das Seraglio nebst den anliegenden Gärten dazu rechnet, auf funfzehn welsche Meilen. Diese Stadt wird fast alle Jahr durch die Pest heimgesucht, demohngeachtet sollen sich 180 über eine Million Menschen darinne befinden. Sie hat auch durch die großen Feuersbrünste großen Schaden erlitten, wie denn 1708 auf einmal 80 große Palläste und 1000 gemeine Häuser, 1715 11000 Häuser, und 1718 51000 Häuser in die Asche gelegt worden.

b) Adrianopel, sonst Drestes genannt, welche Kaiser Adrian wieder aufgebauet, nachdem sie durch ein Erdbeben war zerstört worden: es ist eine reiche Stadt, und nächst Constantinopel die beste in Europa. Diese Stadt hat viele Kaufleute und Handwerker, auch ein schönes Kaufhaus, worinne allerhand

B

hand

## 18 Der europäischen Türken Provinzen

hand ausländische Waaren anzutreffen sind. Um die Stadt herum sind viele Wasser, Flüsse und Gärten. Die türkischen Kaiser divertiren sich daselbst mit der Vogelbaize, oder flüchten dahin, wenn sie Aufruhr wider sich oder die Pest zu besorgen haben. 1701 ist die Stadt über die Hälfte durch eine Feuersbrunst in die Asche gelegt worden. Der Sultan hat ein prächtiges Seraglio allhier, es giebt auch etliche schöne Moscheen da. Der Umkreis wird auf acht Meilen gerechnet.

- c) Trajanopel, eine kleine und übelbewohnte Stadt, nebst einem Erzbisthume.
- d) Philippopoli von dem König Philip, des Großen Alexanders Vater, also genennet; sie ist ziemlich groß, und hat einen Erzbischof. Sie liegt am Fluß Mariza. Die Türken haben sie 1360 eingenommen. Es sind zwey alte Capellen da, wo Paulus den Philippem gepredigt haben soll.
- e) Gallipoli, ihre Einwohner sind Juden, Griechen und Türken. Sie hat zwey Hasen zu Einnehmung der Galleeren, und drey welsche Meilen im Umfang. Es ist die europäische Stadt, deren sich die Türken zuerst bemächtiget, und ist sehr bequem, aus Asien nach Thracien überzugehn, daher andre Fürsten ein Auge auf diese Provinz gehabt. 1707 ergriff das Feuer ein Pul-

ver.

vermagazin, wodurch der Ort ruiniret, und viele Einwohner getödtet wurden.

- f) Sestos, allhier steht eins von den Castellen der Dardanellen.
- g) Selivera, eine ziemlich große Stadt nebst einem Erzbisthume.
- h) Rodosto, eine Handelsstadt, welche einen guten Hafen hat.

§. 26.

II. Griechenland, worinne zu merken Macedonien, zwischen Romanten, Bulgarten, Albanien und Uvadien. Es war sonst ein Königreich.

Thessalien, nun Janna, eine große Landschaft, ganz mit Bergen umgeben. Die Einwohner sind ein schönes Volk, und meistens der christlichen Religion zugethan. Sie ist sehr fruchtbar.

Achaia oder Livadia, eine Provinz am jonischen Meer, welche aus vier Landschaften besteht.

- 1) Der Despotat oder klein Griechenland.
- 2) Das eigentlich so genannte Uvadien.
- 3) Stramulpe, und
- 4) Das Herzogthum Athen.

Sie gränzet gegen Norden an Epirus, Thessalien und den Golfo di Negroponte, gegen Osten an den Archipelagus, gegen Westen an

## 20 Der europäischen Turkey Provinzen

das jonische Meer, und gegen Süden an die Golfs di Iepanto und Dagina, wie auch an den Isthmum von Corintho, wodurch sie von Morea abgefondert wird. Die Provinz Epirus liegt gleichfalls an dem jonischen Meer, steht meistens unter türkischer Bothmäßigkeit, das übrige gehört den Venetianern.

Albanien, welches von den Türken Arnaut genannt wird, gränzet gegen Norden an Dalmatien und Servien, gegen Osten an Macedonien, gegen Süden an Epirus, und gegen Westen an den Golfo di Venezia. Ihre meisten Einwohner sind römisch. catholische und griechische Christen. Das Land ist fruchtbar und volkreich, und die Einwohner geben gute Soldaten zu Pferde ab, welche Arnauten genennt werden, und im Lande herumerschweifen.

Morea oder Pelopones, etne Halbinsel, welche der südliche Theil von Griechenland ist, und durch den corinthischen Isthmum an den nordlichen Theil von Griechenland gehängt wird. Die Lust darinne ist ziemlich gemäßiget, und das Erdreich fruchtbar. Sie besteht aus vier großen Provinzen, welche sind Sakania, das Herzogthum Clarenza, Belvedere und Zabonia, welches sonst der Republik Venedig gehörte, der es die Türken im Jahr 1715 abgenommen, und viele tausend Einwohner in die elendeste Sklaverey nach der Turkey geführt haben. Von dieser Landschaft führt der Herzog von Savoyen  
den

den Titel eines Fürsten von Achaia und Morea, weil sich zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts Graf Philip von Savoyen mit Wilhelm, Fürstens von Achaia und Morea einzigen Tochter und Erbin, vermählt hat. Endlich sind hier noch die Inseln auf dem Archipelagus zu merken. Hierunter wird das ägeische Meer verstanden, welches gegen Westen zwischen den Küsten von Morea, Griechenland und Macedonien, gegen Norden zwischen Romanien, gegen Osten zwischen Natolien, und gegen Süden zwischen Candien liegt. Die meisten Inseln, so sich auf diesem Archipelagus befinden, sind unter dem türkischen Joch. Eine der vornehmsten Inseln des Archipelagus ist Lemnos zwischen dem Berge Athos und der Halbinsel Romanien. Sie ist volkreich, und hat einen griechischen Erzbischof. Es liegen darauf noch unterschiedne Städtchen nebst 75 Dörfern. Die Russen haben solche in diesem Kriege den Türken weggenommen, ob sie solche behalten werden, wird die Zeit lehren. Der Name Archipelagus wird auch noch andern Gegenden auf dem Meere bengelegt. Archipelagus Maldivarum ist ein Theil des indianischen Meeres, begreift die maldivischen Inseln auf den malabarischen Küsten in sich. Archipelagus St. Lazari ist ein Theil des orientalischen Meeres, zwischen Japon und den philippinischen Inseln, welcher voller Inseln liegt. Archipelagus Mexicanus heißt der große Busen in Nordamerika,

## 22 Der europäischen Türken Provinzen

bey Mexico, der mit sehr vielen Inseln angefüllt ist. Die vornehmsten Derter sind:

**Thessalonich**, eine große, feste und volkreiche türkische Handelsstadt, worinne insonderheit Juden, Griechen und Katholiken wohnen; die letztern haben daselbst das Erzbisthum. Ihr Hafen ist einer der besten in Griechenland.

**Larissa**, eine schlechte bewohnte Stadt, worinn ein Bischof ist.

**Theben**, diese war vor Alters eine berühmte Republik in Griechenland, welche unter ihrem Feldherrn, dem Epaminondas, sehr empor gekommen, aber nach dessen Tode wiederum gefallen, und heut zu Tage in schlechtem Ansehen ist.

**Athen**, eine ziemlich große Stadt, nebst einer Citadelle auf einem Felsen. Vor alten Zeiten war dieser Ort einer der herrlichsten Städte in der Welt, die Hauptstadt der Provinz Attika, und ein Sitz aller Wissenschaften und Tugenden.

**Epactus**, jeso Lepanto, hat eine feste Citadelle. Sie liegt an einem Berge, auf dessen Spitze die Festung steht, mit vier Mauern umgeben. Sie hat einen griechischen Erzbischof und einen Hafen, in welchem nichts als kleine Fahrzeuge einlaufen können. Sie wurde im Jahr 1687 durch die Venetianer erobert, vermöge des carlowitzischen Friedens aber im Jahr 1699 den Türken wieder gegeben, und die Citadelle geschleift.

**Larta**, ein volkreiche Stadt wurde im Jahre 1717 bey Anrückung der venetianischen Trup-

Truppen von den Türken verlassen, und von jenen besetzt, wodurch die Venetianer von dem ganzen Golfo de Iarta Meister wurden.

Scutari, die Residenz des Bassa von Albanien; sie hat eine Citadelle, wie auch ein Bisthum, unter dem Bischof zu Antivari gehörig.

Durazzo, ist wegen der dasigen ungesunden Luft schlecht bewohnt. Sie hat einen Hafen und erzbischöflichen Sitz.

Corinth, sie ist ohne Mauern, und gar nicht volkreich. Sie hat eine Citadelle, und hat ehemals den Venetianern zugehört, welchen es die Türken 1715 mit Sturm abgenommen, und die Garnison darinnen nieder gemacht haben.

S. 27.

III. Bulgarien, diese türkische in Europa gelegene Provinz; welche gegen Westen an Serbien, gegen Osten an das schwarze Meer, gegen Süden an Romanien und Macedonien, gegen Norden aber an die Donau gränzet. Darinne sind zu merken:

Varna, eine Stadt am schwarzen Meer, nebst einem Erzbisthum und großem Hafen am Einfluß des Flusses Varna. Dieser Ort ist von der großen Schlacht berühmt, darinne im Jahr 1444 die Christen eine harte Niederlage auf 30000 Mann von den Türken erlitten.

Nicopolis, durch diese Stadt fließt die Donau. Allhier erlitten im Jahr 1383 die Christen eine harte Niederlage, indem 20000

## 24 Der europäischen Türken Provinzen

derselben von den Türken erschlagen wurden.

**Silistria**, eine ziemlich große Stadt, nicht weit von der Donau. Sie hat ein Erzbisthum, und ein Schloß.

**Sophia**, vor Alters *Sardica* genannt; sie soll von der Kaiserinn *Sophia*, des *Justiniani* Gemahlinn, den Namen führen. Es ist eine große und stark bewohnte türkische Stadt ohne Mauern, am Gebürge *Argentaro* und dem Fluß *Ischar*. Sie hat ein Erzbisthum, und ist die Residenz des *Beglerbegs* von *Romanien*, das ist, eines türkischen Statthalters, oder eines Herrn der Herren, der noch andre geringere Beamten unter sich hat. Die Stadt ist mit vortrefflichem Wasser versehen, welches von den benachbarten Bergen herab rauscht. Ihre Bäder werden stark besucht.

S. 28.

IV. **Serbien**, darinne sind die vornehmsten Derter:

**Belgrad**, eine Stadt und berühmte Festung auf einem kleinen Hügel mit doppelten Mauern an der Donau, nicht weit davon, wo die *Sau* hineinfällt, nebst einem überaus festen Schlosse auf einem Berge. Sie wird eingetheilt in das obere Schloß, die Stadt oder Festung, das Wasser- schloß, die Wasserstadt, und die Vorstädte, unter welchen letztern die *Kaisersstadt* mit begriffen

fen wird. Die Festung hat zwey Thore, das große gegen die Donau, und das kleine gegen die Sau. Ihre Gassen sind unsauber, und die Häuser schlecht gebauet. Das Festungswerk aber ist vortreflich. Diese türkische Hauptfestung nahmen die Kaiserlichen 1688 unter dem Commando des Churfürsten von Bayern, Maximilian Emanuels, mit Sturm ein, verloren aber solche 1690 wiederum, und 1693 wurde sie von den Christen vergeblich belagert. Im Jahr 1717 hat die kaiserliche Armee unter dem Commando des Prinzen Eugens von Savoyen diesen Ort im Junio zu belagern angefangen, wider die zur Hülfe zurückkenden Türken am 16. August einen herrlichen Sieg erhalten, und hierauf den 19. August diese Festung mit Accord erobert, welche auch in passarowitschen Frieden dem Kaiser verblieben ist. Das Land ist wohl gewässert, und die Gegend ist angenehm, weil sie Wälder, Berge, Felder, Ebenen und Thäler hat.

Semendria, die Hauptstadt eines Sanjakats, hat ein festes Schloß, welches 1717 nach der Schlacht bey Belgrad von den Türken verlassen, und hingegen von den Kaiserlichen besetzt worden.

Nissa, am Flusse Nissawa. Im Jahr 1689 erlitten die Türken alhier von den Christen eine große Niederlage.

## 26 Der europäischen Türken Provinzen

§. 29.

V. Bosnien, welches ehemals zu Ungarn gehört, es wird in Ober- und Niederbosnien eingetheilet; gegen Norden hat es Slavonien, gegen Westen Croatia, gegen Süden Dalmatien, und gegen Osten Serbien zu Gränzen. Zu merken ist darinne: Sarajo, die Hauptstadt eines Sangiakats in Bosnien am Fluß Bosna, sie treibet gute Handlung, und ist 1697 von den Christen in Brand gesteckt worden.

Bagnaluck, am Flusse Cetina. Es ist daselbst ein Sangiakat oder Regierung, unter welche der ganze nördliche Theil von Bosnien gehört.

§. 30.

VI. Bessarabien; diese türkische in Europa gelegene Provinz gränzet gegen Norden an Podolien, gegen Westen an die Donau, und gegen Osten an das schwarze Meer. Darinne ist zu merken:

Bender, an dem Fluß Niester gelegen, hat einen türkischen Vassen zum Commandanten.

Bialogrod, ein feste Stadt am Fluß Dniester.

§. 31.

VII. Die bugiakische Tartarey zwischen der Donau und dem Dniester, darinne die vornehmsten Städte

Städte Bialogrod, Monkaſtro und Kilia-  
nova ſind, und die ocajowifche Tartarey  
am ſchwarzen Meere zwiſchen dem Nieper  
und Dnieſter gelegen.

§. 32.

VIII. Dalmatien, davon die Türken nur noch  
einige Dree beſitzen, als:

Klinowo, Herzegovian, Scardona, Almiſſa  
und Dolzigno. Die dritte iſt eine alte befeſtigte  
Stadt an dem weſtlichen Ufer des Fluſſes Cherka.  
Ihr Biſthum gehört unter den Erzbischof von  
Spaladro.

§. 33.

Fürſten, welche in der europäiſchen Türkey Länder  
haben, aber der Pforte gehorchen.

Die Länder, welche ihre eigene Fürſten ha-  
ben, aber der Pforte gehorchen, und ihr zins-  
bar, ſind:

I. Die Wallachey, eine große Landſchaft  
in Europa, welche gegen Weſten an Ungarn,  
Siebenbürgen und Schwarzreußen, gegen Nor-  
den an Podolien, gegen Oſten an Beſſarabien  
und Bulgarien, und gegen Süden gleichfalls  
an letzteres gränzet. Sie wird in zwey den Für-  
ſten tributbare Fürſtentümer gethellet, deren das  
eine den Namen der Wallachey behält, das an-  
dre aber die Moldau heißt, und ein jedes von  
einem

## 28 Der europäischen Türken Provinzen

einem besondern Fürsten regieret wird, welche türkische Vasallen sind, und insgemein Hospodaren heißen, die fürstliche Würde haben, aber solche nicht erblich besitzen. Der Fürst des Landes kann nach Gefallen von dem türkischen Hofe abgesetzt werden, und muß alljährlich an denselben 60000 Ducaten bezahlen, welches aber oftmals noch viel höher gesteigert wird. Im Jahr 1714 im Februar wurde der dasige Hospodar, Constantin Bassaraba von den Türken aus seiner Residenz gefangen nach Constantinopel geführt, daselbst in die sieben Thürme gesetzt, sein ganzer Schatz, welcher über dreißig Millionen betragen, weggenommen, und nachdem er zum östern gemartert worden, nebst allen den Seinigen vor dem Lustschlosse des Großsultans enthauptet. Hierauf kam Stephanus Kantakuzemus zu dieser Würde, hatte aber dieselbe kaum zwey Jahre bekleidet, als er 1716, weil er nicht so viel Hülfsvölker verschaffte, als die Türken foderten, auf Befehl des Sultans mit seiner ganzen Familie nach Constantinopel geführt, und nebst seinem ältesten Sohn stranguliret wurde; seine Gemahlinn aber mit den zwey jüngsten Söhnen, Rudolphen von siebenzehn, und Constantinen von dreyzehn Jahren, retirirten sich auf ein englisches Schiff, mit welchem sie in Sicilien ans Land setzten, von da über Neapel und Rom nach Wien giengen, und von Ihro Kaiserlichen Majestät in Schutz genommen

men wurden. Die ottomannische Pforte machte hierauf den Nicolai Mauro Cordato zum wallachischen Hospodar, welcher sein Regiment mit großen Grausamkeiten und Hinrichtung vieler Bojaren anfieng, sich aber dadurch einen allgemeinen Haß zuzog, daß die Wallachen nach römisch kaiserlichen Schuß feußten; worauf denn auch die kaiserlichen Truppen aus Siebenbürgen verschiedne Einfälle in die Wallachey thaten, und an etlichen Orten festen Fuß saßten, unter andern aber der berühmte Hauptmann Dettine im November 1716 das Glück hatte, den tyrannischen Hospodar Cordato in seiner Residenz Bucharest zu überfallen, und denselben nebst seiner ganzen Familie gefänglich nach Herrmannstadt in Siebenbürgen einzubringen; worauf der Sultan des gefangenen Hospodars Bruder Johann Mauro Cordato in diese Würde setzte, und wurde nach dessen Tode der gefangen gewesene Nicolaus Mauro Cordato, der in dem Passarowitzischen Friedensschluß seine Freyheit wieder bekommen, 1719 zum Hospodar ernennet. In diesem Frieden 1718 ist der Fluß Alauta zur Gränzscheidung in der Wallachey gesetzt, und, was demselben Ostwärts gelegen, dem türkischen Reiche, was aber gegen Westen lieget, dem römischen Kaiser überlassen, und von diesem ein Subernium, wie in Siebenbürgen, darinnen angelegt worden. Die Einwohner der Wallachey sind meistens der griechischen

30 Der europäischen Türkey Provinzen.

chischen Religion zugethan, und ihrem Ursprunge nach eine römische Colonie, daher ihre Sprache aus verдорbenem Latein zusammen gesetzt ist. Bey ihrem Gottesdienste bedienen sie sich der rufischen und syrischen Sprache.

Die vornehmsten Orter der Wallachey sind:

Bucharest, eine große und schlecht befestigte Stadt, wo der Fürst oder Hospodar, welcher unter türkischem Schutz steht, zu residiren pflegt. Sie liegt am Flusse Drembrowis, gegen Süd Osten. Es sind über vierzig große Kirchen und Klöster daselbst, und die Hauptreligion ist griechisch.

Brasilow, eine kleine Stadt, wo sich der Fluß Leret in die Donau ergießt.

S. 34.

II. Die Moldau, eine europäische Landschaft, welche auch die große östliche oder untere Wallachey genennet wird, gränzt gegen Norden an den Nester und Podolien, gegen Süden an die Donau und Bulgarien, gegen Westen an Schwarzrücken, Siebenbürgen und die Wallachey, und gegen Osten an Bessarabien. Ihre Einwohner sind theils griechische Christen, theils Mahometaner, und stehen unter einem Fürsten, welcher der Woywode oder Hospodar in der Moldau titulirt wird, aber ein türkischer Vasall ist.

Die vornehmsten Städte in der Moldau sind:

Iasi,

**Jasi**, die Hauptstadt darinne am Pruth, nebst einer festen Citabelle. Sie ist die Residenz des Fürsten in der Moldau. Es giebt allhier viele griechische Kirchen, welche alle Glocken haben, die sonst den Griechen in der Türczey nicht erlaubt sind.

**Soczowa**, eine schlechte Stadt am Fluß Serech, sechs ungarische Meilen von Jasi, gegen Süd Westen.

**Targorod**, eine besetzte Stadt am Fluß Serech.

**Choczim**, eine kleine Stadt an den polnischen Gränzen, an dem Fluß Dniester, der polnischen Festung Caminiee gegenüber, sechzehn ungarische Meilen von Jasi gegen Norden, allwo die Türken 1621 und 1674 von den Polen geschlagen wurden. Sie ist von den Türken besetzt worden.

§. 35.

III. Die kleine Tartarey, welche auch zuweilen die Crim genannt wird. Diese Landschaft ist dem türkischen Kaiser gleichfalls zinsbar, liegt gegen Norden und Osten an Moscau, gegen Westen an Polhynien, und an der Tartarey von Dezakow, gegen Süden aber an dem schwarzen Meere. Sie besteht aus der insonderheit genannten crimmischen Tartarey, welche eine große Halbinsel ist. Die kleine Tartarey hat ihren besondern Fürsten, welcher sich einen Chan

## 32 Der europäischen Turkey Provinzen

Chan titulirt, und zugleich unter des türkischen Kaisers Vöthmässigkeit stehet. Ehedem hat dieses Land zur großen Tartarey gehört, hat sich aber im Jahr 1404 davon abgesondert, und einen besondern Chan aus dem Geschlechte Kirai erwählet, dessen Nachkommen noch jezo den tartarischen Thron besizen, und sich 1584 dem türkischen Kaiser auf nachfolgende Art unterwerfen müssen:

- 1) Es muß der Tartar Chan dem Großsultan mit 100000 Mann ins Feld folgen, welche in Cavallerie bestehen: wenn aber nur der Großvezier commandirt, so stellet er halb so viel zur Armee.
- 2) Wenn ein Chan erwählet wird, muß er sich zu Constantinopel bestätigen lassen, und daselbst den Eid der Treue schwören.
- 3) Muß sich der Chan gefallen lassen, daß ihm der Sultan wegen eines wichtigen Verbrechers absetzt, er muß aber einen andern aus dem Geschlechte Kirai wieder an seine Stelle wählen. Endlich haben
- 4) beyde Nationen eine Erbverbrüderung unter sich aufgerichtet, daß die türkischen Regenten auf dem tartarischen Throne, und hingegen die Familie Kirai im ganzen türkischen Reiche, im Fall eine von beyden absterben möchte, succediren solle. Dieses Land hat über

über 8000 Dörfer und acht Städte. Darunter die vornehmsten sind: Precop, Baciesaray, Criminda, Kerfi und Kassa, in welcher letztern der türkische Kaiser einen Gouverneur nebst einer Garnison hält. Das Land hat einen vorzüglichen Boden, gute Luft, wird aber von den Einwohnern nicht angebaut, sondern sie machen mehr vom Krieg Profession, führen Schild, Schwerd, Pfeil und Bogen, und reden meistens die moscowitische Sprache.

## §. 36.

IV. In der crimmischen Tartaren, welches der vorzüglichste Theil von der kleinen ist, haben wir nachfolgende Derter zu merken:

Cassa, eine Halbinsel, darinne die an der Meerküste gelegene Hauptstadt Cassa, welche den besten Hasen auf dem ganzen Meer hat, und welcher unter allen am meisten besucht wird; doch ist er jezo nicht mehr gar zu sicher: denn er ist aus Mangel der Reinigung ganz verstopft, und hat auch eines Bollwerks nöthig, damit die Schiffe vor dem Südostwind beschaumet, und also nicht an das Ufer getrieben werden. Sie hat auf 4000 Häuser, nebst zween Citadellen; der Sultan hat daselbst einen Bassa, der im Namen seiner die Provinz regiert. Es wohnen viele Christen hier, die bey 800 Häuser besitzen, ihre Kirchen aber sind in Moschren verwandelt.

C

Bacies

## 34 Der europäischen Türken Provinzen

Baciefaray, die Haupt- und Residenzstadt des crimmischen Tartar Chans, auf einer Halbinsel am Fluß Kabarta, welche ehemals Laurica Chersonesus hieß.

§. 37.

V. Sind der Pforte etliche arabische Fürsten oder Schechs zinsbar, die den ganzen Theil von Aegypten besitzen, welcher an beyden Seiten des Nils sich von Girge bis Essuaem erstreckt. Wenn der Vater stirbt, so ist der Sohn als Nachfolger verbunden, dem Bassa etwas zu entrichten, damit er dafür erkannt werde. Dieses heißt man, die Länder des verstorbenen Vaters an sich kaufen. Wenn aber der Vater sich bey seinem Leben seinem Sohne zu gefallen los sagt, so hat der Sohn, so lange der Vater noch lebt, nicht nöthig, dergleichen Geschenk zu entrichten. Diese Fürsten haben eine unumschränkte Herrschaft über ihre Unterthanen, und halten so stark auf ihre Macht, daß sie dem Bey von Girge nicht gestatten, auf ihr Gebiete zu kommen, wenn es nicht ausdrücklich von ihnen erlaubt wird. Man weiß kein Beyspiel, daß ihm solches erlaubt wäre, ausser wenn der Bey nach Hene geht, wo er einem Feste beyzuwohnen verbunden ist; oder wenn sie in außerordentlichen Fällen mit ihm sich unterreden wollen.

Die

Die ansehnlichsten von den arabischen Fürsten sind die von Negadi, Achmin, Essua, Far-sinth, Nichee, Berdis und Ulabjeche. Sie halten öfters Zusammenkünfte, um die richtigsten Maasregeln zu ihrer Erhaltung zu fassen, und alle Streitigkeiten zwischen ihren Unterthanen, oder zwischen ihnen selbst beyzulegen. Oft werden die Sachen ganz freundschaftlich beygelegt: doch wenn ein Theil gar zu hartnäckig ist, so wird die Sache durch die Waffen entschieden. Wenn sie unter einander Krieg führen, so geben sie niemals zu, daß die Regierung einen von beyden Theilen Kriegsvölker zuschickt. Indessen können sie es doch nicht hindern, daß sie nicht unter der Hand einigen Vortheil aus ihren Uneinigkeiten ziehen sollte. Wer die Oberhand behält, weis gar wohl, daß die Türken beständig ihm Handel machen, und seine Nachbarn wider ihn so aufheben werden, daß er niemals vermögend ist, empor zu kommen. Trift es zu, daß beyde Parteyen durch den Krieg erschöpft werden, so unterläßt die Regierung nie, sie beyde zu bezwingen.

## §. 38.

## Zinsbare Republik Ragusa.

Die kleine Republik Ragusa in Dalmatien; längst dem Golfo di Venezia, welche ausser der Stadt Ragusa das Städtchen Stagno, nebst

### 36 Der europäischen Türken Provinzen

zwey bis drey Dörfern, und die Inseln Agosta, worinnen ohngefähr tausend Einwohner, Medea, und die Halbinsel Sacionzello unter sich begreift. Die Regierung derselben ist fast eingerichtet, wie die zu Venedig: jedoch wird alle Monate ein neuer Regent gewählt, welchen man Rector nennt, und ihr Rathscollodium besteht aus sechzig Personen, davon wenigstens zween Drittheile bey einem Gerichtstage erscheinen müssen. Die Hauptstadt Ragusa ist sehr volkreich, und es wohnen viele Kaufleute daselbst. Sie liegt auf einer Halbinsel an dem Golfo di Venezia, und ist sowohl von Natur, als durch die Kunst befestigt, indem sie auf der Landseite von einem unerstiegbaren Felsen umschlossen wird, auf der Meerseite aber das Fore St. Laurentii bey dem Hafen hat. Sie hat einen Erzbischof, und steht unter türkischem Schutze: jedoch giebt sie auch dem römischen Kaiser, dem König in Spanien, dem Papst und den Venetianern Tribut; wie denn dieselbe im Jahr 1708 dem Cardinal Grimani, als neapolitanischem Vicekönig, und nach dessen Absterben im Jahr 1710 seinem Nachfolger, Don Carlo Borromeo, den gewöhnlichen Tribut von zwölf Falken übersendete, und hiermit den König in Spanien anerkannte. Die Stadttore darinne werden im Sommer nicht länger als drey bis vier Stunden aufgemacht, und in der Nacht werden die Fremden, absonderlich aber

aber werden die Türken, in ihren Quartieren verschlossen.

§. 39.

Der asiatischen Türkey Provinzen und vornehmste Städte.

Was hierinne sich befindet, wird in die östliche und westliche Türkey eingetheilt. Sie gränzet gegen Westen an das Mare di Marmora, mittelländische Meer, die Meerenge von Gallipoli, Constantinopel, und an Aegypten, gegen Süden an Arabien, gegen Osten an Persien, und gegen Norden an Georgien und das schwarze Meer. Die östliche Türkey hält in sich:

I. Das arabische Irac, oder Chaldäa, zwischen den Flüssen Tigris, Euphrat und dem persischen Meerbusen.

Der vornehmste Ort darinnen ist

Bagdad, am Flusse Tigris, wo ehemals die berühmte Stadt Seleucia gestanden hat. Sie ist groß, reich und befestiget, und war ehemals die Hauptstadt des saracenischen Reichs, bis um die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts, da es die Tartarn eroberten, und der Herrschaft der Saracenen ein Ende machten. Die Türken und Perfer haben sich sehr oft um diese Stadt gestritten, erstere haben sich aber 1689

### 38 Der asiatischen Turkey Provinzen

davon Meister gemacht. Sie wird von Türken, Juden und Christen bewohnt, welche letztere meistens Jacobiten und Nestorianen sind. Die Stadt wird von einem türkischen Bassa regiert, auf dem festen Castell aber residirt ein Aga der Janitscharen. Unter den Persianern war ihre Handlung weit stärker, als sie jezo ist. Es wohnt ein Cadi Tasterdar und Reichseffendi hier, welche das bürgerliche Regiment der Provinz versehen.

§. 40.

II. Diarbeck oder Mesopotamien, welches gegen Norden an Turcomannien, gegen Westen an Syrien, gegen Süden an Arabien, und gegen Osten an Arzerum gränzt. Es wird in drey große Regierungen oder Beglerbegs eingetheilt, nämlich Diarbekir, Mosul und Robais. Darinnen ist zu merken:

Diarbeck, die Hauptstadt des Landes, am Flusse Tigris, wo alles rothe türkische Leder gewaschen, welches zu Diarbeck gemacht wird, und alles andre an Farbe übertrifft. Sie hat eine doppelte Mauer, davon die innerste 62 Thürme und drey Thore hat. Ueber einem jeglichen steht eine Aufschrift in griechischer Sprache, die niemand versteht. Es wohnen über 20000 armenianische, nestorianische und jacobitische Christen darinne.

Mosul,

Mosul, hat eine Citadelle, und liegt gleichfalls am Flusse Tigris. Sie wird gemein vor das alte Ninive gehalten. Ihre Mauern machen der Stadt ein gutes Ansehn, indem sie aus Quadersteinen gebauet sind, und drey Meilen in Umfange haben; die Häuser hingegen sind schlecht. An dem Tigris ist ein kleines Castell, wo der Bassa residirt.

Oefa, am Fluß Euphrat, sie hat einen türkischen Bassa, und 900 Mann Besatzung. Die Mauern sind von Quadersteinen, und die Süderseite der Stadt hat ein Castell, worauf ein Thurm, wo Elias gewohnt haben soll. Desgleichen soll Abraham hier den Isaac geopfert haben.

S. 41.

III. Curdistan, oder Assyrien, eine große fruchtbare Landschaft zwischen der Turkey und Persien, längst an dem östlichen Ufer des Tigris. Sie wird durch verschiedene Emirs oder Fürsten regiert, welche unter dem Schutze des Königs in Persien leben. Die Einwohner nenne man Curtes, und ihre Häuser sind allemal einen Flintenschuß von einander gebauet; jedes hat seinen Weinberg. Darinne ist anzumerken:

Berlis, eine Stadt, die sehr mächtig ist, und ihren eignen Fürsten hat, der weder den

#### 40 Der asiatischen Türken Provinzen

Türken noch Persianern unterworfen, weil sein Land sehr bergicht ist. Wenn man sich diesem Orte nähert, muß man den ganzen Tag unter steilen Bergen reisen. Der Weg nach der Stadt ist durch einen Felsen gehauen, wo kaum ein Kameel durch kann. Oben auf dem Berge ist ein Castell, wo der Bey seinen Palaß hat. Man sagt, er könnte allein 25000 Mann zu Pferde und eine ziemliche Armee zu Fuße von den Schafhirten seines Landes aufreiben.

Amadie, auf einem hohen Berge, wird von einem Bey regiert.

IV. Turcomannien, oder Großarmenien, diese Landschaft gränzt gegen Norden an Georgien, gegen Osten an Erivan, gegen Süden an Diarbeck, und gegen Westen an Natolien. Die Einwohner geben sich meistens mit dem Viehe ab, dessen sie eine große Menge haben, und damit von einem Orte zum andern der Weide nachziehen. Die vornehmsten Städte darinne sind:

Erzerom, oder Arzerum, sie hat zween welsche Meilen im Bezirk, liegt nicht weit vom Euphrat in einer Ebene, sie hat einen Graben, wie auch ein Castell, und ein Fort für den Aga der Janitscharen. Der Schnee liegt bisweilen im Junius noch auf den Bergen, daher sie erst  
im

im September ärndten. Es wohnt hier ein armenianischer Bischof, ohngefähr 6000 Armenianer und 18000 Mahometaner. Die Provinz bringt dem Sultan 600 Beutel an Gelde, jeden zu 500 Kronen gerechnet, ein.

**Van**, eine alte befestigte Stadt, am See Van, nebst einer festen Citadelle. Sie ist die Hauptstadt des Beglerbeglic Van, und ihre meisten Einwohner sind Christen. Der Ort ist volkreich, und hat eine zahlreiche Besatzung.

**Kars**, eine große Stadt mit einer doppelten Mauer, am Fuße eines kleinen Berges, nebst einer Festung, welche eine starke Besatzung hat. Ihre Häuser sind elend gebauet. Sie ist eine türkische Gränzfestung gegen Persien, aber nicht sonderlich volkreich. Es residirt daselbst ein Bassa. Man fodert hier von den Reisenden entsetzliche Gebühren, insonderheit werden den Franken große Schwierigkeiten gemacht, wenn sie durch diese Stadt nach Persien gehn.

§. 42.

Die westliche Türken begreift

I. ein Stück von dem wüsten Arabien. Diese große Landschaft, oder Halbinsel, hat gegen Westen das rothe Meer, gegen Süden das arabische Meer, gegen Osten den persischen Meer.

## 42 Der asiatischen Turkey Provinzen

Meerbusen, und gegen Norden, das Land Soria, Diarbeck und den Euphrat zu Gränzen. Es erstreckt sich bis auf 600 Meilen von Süden gegen Norden, und besteht aus drey Theilen: aus dem steinigten, wüsten und glücklichen Arabien. Das erstere gränzet gegen Abend an Aegypten, gegen Mitternacht an Palästina und Soria, gegen Morgen wird es vom wüsten, und gegen Mittag vom glücklichen Arabien beyderseits durch weidläufige Gebürge abgesondert. Es ist meistentheils unfruchtbar; Die Einwohner leben unter Fürsten, welche alle der Pforte zinsbar sind. Das zweite hat gegen Abend das steinigte Arabien, gegen Mittag das glückliche, gegen Morgen den Euphrat, und gegen Mitternacht Diarbeck und Soria zu Gränzen. Es ist voll Wüstenen, und seine Einwohner, welche gleichfalls gewissen Fürsten unterworfen, sind den Türken zinsbar; jedoch gehören diejenigen, welche am Meerbusen von Persien wohnen, meistentheils unter Persien. Arabia felix, oder das glückliche Arabien, ist drey mal größer als die andern beyden, und auch weit fruchtbarer. Gegen Norden gränzt es an beyde, gegen Westen an das rothe Meer, gegen Süden an das arabische Meer, und gegen Osten an den persischen Meerbusen. Es besteht aus verschiednen Fürstenthümern, deren einige Scribenten viel, und andre weniger angeben. Die Araber in dem  
Delta

Delta und über Cairo bis nach Benesoes, sind in Felognen und Bedouinen eingetheilt. Den ersten Namen führen Bauern, die in Dörfern wohnen, und der Regierung unterthan sind. Die letztern sind in verschiedne Haufen abgesondert, und haben einen Schech, oder ein Oberhaupt. Sie leben beständig in Zelten, und jeder Haufe macht ein Lager aus. Eigenthümliches Land haben sie nicht, sondern verändern ihren Aufenthalt, so oft es ihnen gefällt. Wenn sie die Absicht haben, in einem gewissen Bezirke sich eine Zeit lang aufzuhalten, so vergleichen sie sich zuvor mit dem Bey, dem Caches, oder Caimacan um die Freyheit, ein Stück Feld auf ein Jahr zu bauen, und das Vieh zu weiden. Caimacan ist ein türkischer Beamter, deren insgemein drey im türkischen Reiche sind. Einer befindet sich stets zu Constantinopel, ist gleichsam des Großveziers Lieutenant, commandirt in Abwesenheit desselben zu Constantinopel, untersucht alles Policeeywesen, und ordnet es zum Theile an. Der andre ist stets beyhm Großsultan, der dritte aber begleitet den Großvezier, wenn derselbe vom Hofe abwesend ist. Wenn sich aber der Großvezier beyhm Sulkan befindet: so ist die Charge dieses Caimacans gar aufgehoben. Nachdem sie nun den Vergleich mit gedachtem Caimacan geschlossen, so leben sie ruhig, sie gehn in den nahegelegnen Dörfern aus und ein; sie kaufen und verkaufen, und genießen

#### 44 Der asiatischen Türken Provinzen

niesen alle Freyheit, die sie nur wünschen können. Es wird ihnen viel gelinder begegnet, als den übrigen türkischen Unterthanen. Und da sie nichts haben, kann man ihnen auch nichts abfordern. Wollte man sie drücken, so würden es die gefährlichsten Leute seyn, die man haben könnte. In diesem Theile von Arabien ist zu betrachten:

Bassora, ober Bassora, eine große Stadt, wo sich der Tigris und Euphrat vereinigt, und in diesem Fall werden sie Schatel Arab genannt. Die Fluth fließt funfzehn Meilen höher als die Stadt liegt. Sie ist besetzt, mit einem Erdenwall umgeben, der zwölf Meilen im Umfange, und einen vor trefflichen Hafen hat. Das umliegende Land ist ein Fürstenthum, steht unter türkischem Schutz, und wird durch einen Bassa regiert, dessen Amt gewissermaßen erblich ist. Seine Einkünfte bestehen aus Geld, Pferden, Kameelen und Dattelbäumen. Das Zollhaus und die persianischen Pilgrime, welche nach Mecca gehen, bringen ihm sehr viel ein; er nimmt von jedem derselben dreyßig Chequinen.

§. 43.

II. Palästina und Syrien. Syrien ist eine große Landschaft, welche gegen Süden an das steinigste Arabien, gegen Osten an das wüste,

wüste, und Diarbeck, von dem sie der Euphrat scheidet, gegen Norden an Natolien, und gegen Westen ans mittelländische Meer gränzt. Die Luft darinnen ist sehr gemäsigt, und das Erdreich fruchtbar, welches aber anjeho fast ganz wüste liegt, und von Christen, Juden, Türken und Arabern bewohnt wird. Dieses Land begreift drey Beglerbeglles, nämlich das von Aleppo, Tripolis und Damas. Es wird auch insgemein in das sogenannte Syrien, Phönicien und Judäa eingetheilt.

Die vornehmsten Städte darinnen sind:

Jerusalem; sie wird von Türken, Arabern, Juden und Christen bewohnt. Es hat ein Bassa seinen Sitz daselbst, damit gute Ordnung erhalten, und der Tribut von den Pilgrimen eingetrieben werde. Der Bassa zu Damascus hat hier auch mit zu befehlen. Dergleichen ist ein Sangiac oder Gouverneur hier, welcher unter einem Beglerbeg steht, und über die Timariotten oder Zaims, welches eine gewisse Art Soldaten ist, und Lehreuter zu gebieten hat. Die Landschaft, welche er regiert, heist ein Sangiacat. Zu Kriegszeiten müssen sie die Lehnsleute oder Ritterpferde aufbieten, und die Armee mit allerhand Proviant versehen. Die Stadt hat sechs Thore, eine schlechte Mauer ohne Bollwerke, wohl aber Thürme nach alter Art des Festungsbaues; die Straßen  
sind

## 46 Der asiatischen Türken Provinzen

sind enge, und der Einwohner Beschäftigung geht meistens auf die Bewirthung der Pilgrime. Kein europäischer Christ wird eher hincingelassen, bis er seine Gebühren bezahlt, und der Statthalter von ihm benachrichtiget ist. Sie dürfen auch nicht zu Pferde, oder mit Waffen hincin, es sey denn, daß sie von dem Befolge eines öffentlichen Ministers oder Consuls wären.

Zu Jerusalem wird das Grab Christi gezeigt, und kann man darinnen mit ansehen, wie sie das Leiden Christi sehern.

Die Thüren von der Kirche des heiligen Grabes werden den Charfreitag Abend verschlossen, und nicht eher als den Ostertag wieder geöffnet, wo die Pilgrime unter allen zuerst eingelassen werden. Diese Kirche stehet auf dem Berge Calvaria, und ist von der Helena, Kaiser Constantins Mutter, zu bauen angeordnet worden. Er war anfänglich nicht in den Ringmauern der Stadt, weil er zur Vollstreckung des Todesurtheils der Uebelthäter bestimmt, und daher vor unehrlich geachtet wurde. Seit dem aber der Heiland der Menschen hier für die Sünden seiner Geschöpfe gebüßet hat, ist er außerordentlich verehrt worden; ja der Zusammenlauf dahin ist so groß gewesen, daß er jetzt mitten in der Stadt stehet, dahingegen der Berg Zion sich ausser den Mauern befindet.

befindet. In der Absicht, diesen Hügel zu Erbauung einer Kirche bequem zu machen, mußte er erst gleich gemacht werden, welches dadurch ins Werk gerichtet wurde, daß sie einige Stücke des Felsens abwarfen, und andre erhöhten. Jedoch gab man dabey genau Acht, daß auf dem Hügel ja kein Ort, der dafür angesehen ward, daß er unmittelbar bey dem Leiden unsers Heilands gebraucht worden, verändert würde. Dieser Theil, wovon man sagt, daß Christus ans Kreuz geschlagen gewesen, ist zwölf Ruthen ins Gevierte, und soll bis jeso noch so hoch über dem andern Fußboden der Kirche stehen, daß man ein und zwanzig Stufen hinan steigen müsse. Das heilige Grab selbst, welches erstlich in einem Felsen unter der Erde gehauen war, ist jeso, da der Felsen rund herum weggeschafft worden, gleichsam eine Grotte über der Erde. Die Kirche ist etwa hundert Schritte lang, und nicht mehr als sechzig weit: doch ist sie so angelegt, daß man glaubt, sie habe zwölf bis deenzehn heilige Flecke unter ihrem Dache, auf welchen gewisse besondre Handlungen, die den Tod und die Auferstehung Christi betreffen, vorgegangen seyn sollen. Als zum Exempel:

1) Der Platz, wo er von den Soldaten verspottet worden;

2) Wo

## 48 Der asiatischen Türlen Provinzen

- 2) Wo die Kriegsknechte seine Kleider theilten;
- 3) Wo er so lange gefangen gehalten ward, bis die Sachen zu seiner Kreuzigung veranstatet waren;
- 4) Wo man ihn an das Kreuz nagelte;
- 5) Wo das Kreuz in die Höhe gerichtet wurde;
- 6) Wo der Soldat gestanden, der ihn die Seite durchstach;
- 7) Wo sein Körper zum Grabe gesalbet wurde;
- 8) Wo man ihn ins Grab legte;
- 9) Wo der Engel den Weibern nach seiner Auferstehung erschienen, und
- 10) Wo Christus sich der Maria Magdalena zeigte, u. s. w.

Ein jeder Platz vorgedachter Derter ist mit einem Altare von den übrigen unterschieden und geziert.

In den Gängen um die Kirche herum, und auch in kleinen an der Aussenseite angelegten Gebäuden sind einige Zimmer zu Beherbergung der Mönche und Pilgrime. An diesem Orte unterbleibt vor Alters fast jede christliche Nation eine kleine Anzahl Mönche, und jede Gesellschaft hatte ihren eignen Wohnplatz, der ihr auf Verordnung der Türken angewiesen wurde. Jedoch haben fast alle, bis auf viere, den Ort verlassen, weil sie den strengen Forberungen

derungen der Türken eine hinlängliche Genüge zu leisten, sich außer Stand sahen. Die Lateiner und Griechen sollen noch bis jetzt ihren Plag behaupten.

Wegen des Gebietes und Heiligthums des heiligen Grabes, und um das Vorrecht auf dasselbe, haben die verschiedenen Secten oft mit solcher Hefigkeit gestritten, daß sie einander bisweilen mit empfindlichen Schlägen tractirt.

Solchen schändlichen Zänkereyen ein Ende zu machen, schrieb der König von Frankreich an den Großvezier, und verlangte von ihm eine Verordnung, das heilige Grab, nach dem Inhalte des im Jahr 1673 gemachten Vergleichs, den Lateinern einzuräumen, welches im Jahr 1690 geschah. Uebrigens ist es den Christen von allen Nationen erlaubt, ihrer Andacht wegen dahin zu gehen, die Lateiner aber verrichten allein ihre öffentlichen gottesdienstlichen Handlungen darinne.

Von diesen befinden sich täglich zehn bis zwölf, nebst einem Vorsteher, an der Kirche, welche alle Tage eine feyerliche Proceßion mit Fackeln und Crucifixen verrichten. Bey jedem singen sie ein lateinisches Lied, welches sich zu dem Plage schickt.

## 50 Der asiatischen Turkey Provinzen

Auf den Charfreytag in der Abenddämmerung, versammeln sich alle Mönche und Pilgrime in der Kapelle der Erscheinung, aus der Absicht, um in Proceßion in der Kirche mit herum zu gehen. Ehe sie ausgehen, wird eine Rede gehalten, die Lichter ausgelöscht, um dadurch sich von dieser Handlung eine lebhaftere Vorstellung zu machen. Diese Finsterniß dauert, so lange als die Predigt währet. Nach Endigung derselben nimmt jeder Anwesende eine brennende Fackel in die Hand. Die Crucifixe und andre Geräthe werden in Ordnung gestellt, und die Proceßion angefangen. Das größte Crucifix ist das Bild unsers hochgelobten Heylandes in Lebensgröße, mit Nägeln befestigt, mit Dornen gekrönt, und mit Blut besprenget. Dieses wird der Proceßion vortragen, die Gesellschaft geht hinterdrein zu allen heiligen Orten in der Kirche, und singt bey jedem ein dem Orte angemessenes Lied. Der erste Platz, den sie besuchen, ist

- 1) die Geißelungssäule; hier wird gesungen und eine Rede gehalten; der
- 2) ist das Gefängniß Christi, wo gesungen und gepredigt wird; wenn sie hier fertig sind, so nähern sie sich
- 3) dem Altare, wo die Kleider Christi getheilt worden und hier wird nur gesungen. Alsdenn kommen sie

4) an

- 4) an die Kapelle der Verspottung, bey welcher nach dem Gesang die vierte Rede gehalten wird. Hierauf gehen sie
- 5) nach dem Berge Calvaria, wo sie unten an der Treppe die Schuhe stehen lassen. Hier besuchen sie zween Altäre; den einen, wo unser Heiland an das Kreuz genagelt, und den andern, wo dasselbe in die Höhe gerichtet seyn soll. An dem erstern wird das Kreuz niedergelegt und gesungen, und eine Rede auf die Kreuzigung gehalten: an dem zweyten ist die Spaltung, wo der Felsen während der Kreuzigung gesprungen seyn soll. Hier wird das Kreuz aufgerichtet, gesungen, und gleichfalls eine Rede gehalten. Nachdem dieses geschehen, kommen zwey Mönche, welche die Personen des Nicodemus und Josephs vorstellen, und nehmen den erdichteten Leib vom Kreuze ab. Alsdenn wird der Leib in ein schönes Grabetuch gewickelt, und mit der ganzen Proceßion zu des Grabes Stein getragen, gesalbet, ein Lied gesungen, eine Leichenrede gehalten, alsdenn ins Grab gelegt, und die Thüre bis an Ostertag verschlossen gehalten. Auf den den Oster Sonntag frühe wird das Grab geöffnet, die Messe vor dem heiligen Grabe gefeyert, und die Hostie allen denen ausgetheilt, welche sie verlangen. Die

## 52 Der asiatischen Türken Provinzen

Pilgrime werden hierauf durch den Moslem oder Statthalter und verschiedene Schaaren Soldaten nach dem Jordan begleitet, für welche Bedeckung jeder Laye zwölf französische Gulden, jeder Geistliche aber sechs bezahlen muß, um sie vor dem Muthwillen der Araber unter Weges zu beschützen.

Endlich ist noch anzumerken, daß ein Europäer zu Jerusalem nicht allzu sicher ist, wenn er sich mit den Paters des lateinischen Klosters nicht bekannt macht, und ihren Beystand nicht sucht. Viele, die sich aus ihnen nichts gemacht, hat man nicht wieder heraus gelassen, damit man sie wegen ihrer diesfalls gebrauchten Grobheit nicht verrathen möchte. Viele haben großen Verdruß auszustehen gehabt, weil die Paters sie als Spione angegeben.

### §. 44.

Damascus oder Scham, eine der besten Städte im Oriente, welche in der Mitte ein Castell hat. Sie hat einen Beglerbeg, und liegt in einer fruchtbaren Gegend unten am Berge Libanon. Gegen Morgen hat sie Sidon, von welcher sie drey Tagereisen entfernt ist. Sie scheint ohngefähr zwey Meilen lang zu seyn, und ist an beyden Enden breiter, als  
in

in der Mitte. Man sagt, sie sey auf jeder Seite dreyßig Meilen weit mit Gärten umgeben, die wohl gewässert, mit den auserlesensten Früchten bepflanzt, und mit artigen Lauben geziert sind. Die Straßen von Damascus sind sehr enge, und die Häuser aus Ziegeln gebaut, die an der Sonne getrocknet werden; daher steht man, wenn es nur ein wenig regnet, tief in Kothe. Die Gebäude sind sehr armselig, obgleich die benachbarten Berge Steine und andre Nothwendigkeiten zu Aufführung der schönsten Gebäude darbieten: doch sind ihre Thore und Thüren sauber mit Marmor eingelegt, und gewiß, kein Ort in der Welt kann eine so wunderbare Verbindung von Marmor und Unflath, von Größe und Niedrigkeit aufweisen. Ihre Höfe sind von marmornen Springbrunnen, und mancherley wohlriechenden Bäumen geziert. An der Abendseite vor der Stadt ist eine schöne lange Wiese, die durch den Arm des Flusses Barrady, der die Stadt mit Wasser versorgt, in zwey gleiche Theile getheilt wird. Aus der Erde dieser Wiese soll Gott den Adam geschaffen haben. Darneben ist ein großes Hospital, auf der Mittagsseite mit einer prächtigen Moschee. Es ist auch daselbst ein schönes Bad nebst einem Caffeehause, wo vier bis fünf hundert Personen Platz nehmen können, welches in zwey Zimmer abgetheilt ist, und von den schönsten Bäumen überschattet wird.

## 54 Der asiatischen Turkey Provinzen

wird. Von diesen ist eines für den Sommer, das andre im Winter für die Gäste eingerichtet. Der Sommerplatz ist ein schmales Eyland, mit einem schnellen Strom umgeben, und mit vielem Schatten wider die Hitze versehen. Es wird ferner zu Damascus das Haus des Ananias gezeigt, worinne ein christlicher Altar und ein türkischer Betplatz nicht weit von einander stehen. Die Kirche Johannis des Täufers ist in eine Moschee verwandelt, darinne eine Kapelle, wo sein Haupt nebst andern Reliquien liegen soll. Die Türken glauben, unser Heiland werde am Tage des Gerichts hier einsprechen.

### §. 45.

Tripoli, eine kleine Stadt in Natolien.

Aleppo hat mit den Vorstädten sieben italienische Meilen im Umfange, und ist auf acht kleine Anhöhen erbaut, auf derer höchsten ein festes Castell mitten in der Stadt liegt. Sie ist eine berühmte Handelsstadt, davon der Hafen Scanderona drey Tagereisen entfernt ist. Sie wird nach Constantinopel und Cairo vor die dritte reichste Stadt im türkischen Reiche gehalten. Die Vorstädte sind meist von Christen bewohnt, und die Griechen haben einen Erzbischof allhier, ingleichen die Jacobiten und Armenianer einen Bischof. Es giebt auch  
Maro-

Maroniten daselbst, und die Katholiken besitzen drey Kirchen. Ohngeachtet diese Stadt nicht so reich, weitläufig und bewohnt ist, als Constantinopel und Cairo, so sollen doch zur Zeit sich mehr als 235000 Seelen daselbst befinden. In Ansehung der Gebäude giebt sie keiner Stadt im türkischen Reiche etwas nach. Die Mauer um sie herum ist alt und eingefallen, und aus den Gräben sind Gärten gemacht. Die Häuser sind viereckig, und von Steinen; sie bestehen aus einem Untergebäude, und einem Stockwerk auf attische Art gebaut; oben sind sie flach, und entweder mit Steinen gepflastert, oder mit Kalk überzogen. Ihre Decken und Wände sind schön gemalt, und bisweilen vergoldet. Eben so sind auch ihre Thüren und Fenster. Gemeinlich sind darüber einige Zeilen aus dem Koran, oder aus ihren berühmtesten Dichtern geschrieben. Die Straßen sehen sehr traurig aus, weil sie ihre Häuser vorne mit einer bloßen Mauer bauen. Hinter dieser findet sich meistens ein artig gepflasterter Hof, mit einem kleinen Springbrunnen in der Mitte, der einen schmalen Rand von Rasen um sich herum hat. Vornehme Leute haben in dem untern Hause ein oder zwey Zimmer für sich, deren eins ziemlich kühle ist. Dieses ist gemeinlich ein grosser Saal mit einer gewölbten Decke, und hat in der Mitte einen Springbrunnen. Das übrige im Unterhause ist schlecht gepflastert, und dient den

D 4

ganzen

## 56 Der asiatischen Türckey Provinzen

ga ren Sommer zum Pferdestall. Eine Treppe hoch ist eine Reihe Säulen, die zuweilen ganz herum gehen, mit einem Duan, das so angelegt ist, daß man im Sommer vollkommen fühle Zugluft hat; denn es stehen vorne und an den Seiten Fenster. Zur Aufnahme der Reisenden hat man verschiedene gute Khanen, wo sie nicht nur sich aufhalten, sondern auch ihre Geschäfte ausmachen. Die Buden ihrer Bazars oder Marktstellen sind klein, und haben kaum so viel Platz, als zu den Waaren des Kaufmanns nebst ihm und seinem Bedienten erfordert wird. Es ist merkwürdig, daß sie ihre Thüren alle mit Eisen überziehen, und doch sind ihre Schlösser alle hölzern. Sie werden anderthalb Stunden nach der Sonnen Untergang, und bey manchen noch zeitiger zugemacht.

Die Straßen sind enge, wohl gepflastert, und überaus reinlich. Gerber, Kalkbrenner, Seiler, und alle dergleichen Handwerker, wo es übel riecht, haben ihre Plätze in den Vorstädten, desgleichen auch die Schlachthäuser.

Diese Stadt hat ihr Wasser von etlichen Quellen, die durch Wasserleitung hieher gebracht, und mit Röhren überall hin vertheilt werden. Ueber dieses steht in jedem Hause noch ein Brunnen, dessen Wasser aber salzig ist. Daher brauchen sie es nur, die Höfe an  
ihren

ihren Häusern zuwaschen. Manche arme Leute lesen den Mist vom Viehe, den Abgang von Früchten und andern Unrath zusammen, ihre Bäder damit zu heizen.

An der Morgenseite der Stadt Aleppo fängt sich eine große Ebene an, die zwar etliche Meilen weit fruchtbar ist, demohngeachtet aber die Wüste genennt wird. Was um die Stadt herum, und etwa zwanzig Meilen gegen Westsüdwest und Nordwest bey West zuliegt, ist steinigt und uneben. An der Abendseite der Stadt geht der schmale Fluß Coic vorbey, und dient zur Anfeuchtung einiger Gärten, die an dessen Ufern liegen. So unansehnlich auch diese Gärten mit ihren Bächen scheinen, so halten sie doch das einzige Wasser, und die einzigen Bäume in sich, die man dreißig Meilen weit antrifft. In ganz Syrien trifft man weiter keinen Fluß an, als den Orontes. Dieser wird zwar auf seinem Laufe durch verschiedne kleine Bäche, und durch die See bey Antiochien vergrößert, gleichwohl macht er kein sonderliches Geräusche, wenn er in das mittelländische Meer fällt. Man findet auch noch etliche kleine Flüße und Bäche, die sich aber in dem dürren Erdreiche gar bald wieder verlieren.

S. 46.

Elma zu Aleppo.

Die Luft ist hier vom Nebel so frey, daß die Leute des Nachts in ihren Höfen ohne die geringe

D 5

geringste Beschwerlichkeit sitzen können. Die Jahreszeiten halten genau ihre Ordnung. Vom zwölften Tage des Christmonats an bis in die Mitte des Janners ist es gemeiniglich sehr kalt. Der Schnee liegt kaum länger als einen Tag auf dem Erdboden, und das Eis ist niemals so feste, daß es einen Menschen trägt. Hier auf blühen die Narcissen, nach ihnen die Hyacinthen und Weilschen, wovon man die schönsten Floren hat. Der verliebte Gesang der Vögel, eine überall herrschende Stille, macht zu solchen Zeiten den vernünftigen Geschöpfen das größte Vergnügen. Von dem ersten May an bis in den Herbstmonat ist das Wetter außerordentlich heiß. Und es läßt sich zu der Zeit weder eine trübe Wolke, geschweige ein Platzregen merken. Der außerordentlich heißen Winde, welche Mattigkeit und schwere Athemholung verursachen, muß man sich dadurch erwehren, daß man Thüren und Fenster feste verwahrt. Jedoch dauern sie selten länger als fünf Tage, und sind nicht von tödlichen Wirkungen, als in der Wüste die Sumiel. Dies ist ein warmer Wind, der währenden Sommer von Mosul bis Sourate allein nur zu Lande wehet, und wenn eine Person gedachten Wind an sich gezogen, so fällt sie augenblicklich zur Erde. So bald als ein Mensch davon niederfällt, wird er so schwarz, wie Dinte, und wenn man ihm bey einem Arme oder Beine angreife,

so hat der Aufhebende das Fleisch von Beinen in Händen. Nach sichern Nachrichten sollen im Julio 1665 zu Balsera 4000 Menschen von diesem Winde getroffen, und davon gestorben seyn. Man sagt, daß dieser Wind ein Feuer einer Haar dünne bey sich habe. Er wehet nicht länger als eine Viertelstunde. Wenn man ihn merkt, ziehe man den Mantel über den Kopf, und legt sich zur Erde bis er vorüber ist. Die Aernde zu Aleppo fängt sich mit dem May an, und währet bis zu Ende desselben. Sie schneiden nichts, sondern raufen alles. An Küchengewächsen, Wurzeln und Sallat haben sie guten Vorrath. Etwa sechs Stunden weit von Aleppo wird eine fetze Erde gefunden, welche von lusternen Dirnen von verderbtem Geschmack oft gegessen wird. Von Fuhrwerk wissen sie in hiesigen Gegenden nichts, und die Pferde sind hier außer der Art geschlagen.

## §. 47.

III. Natolien, oder Kleinasien, ein großer Strich Landes, welcher sich vom Euphrat, bis an den Archipelagus, das Mare die Marmora, und an die Meerenge von Gallipoli und Constantinopel erstreckt. Es hat einen fruchtbaren Erdboden, und theilt sich wiederum in vier kleinere Theile: in das eigentliche Natolien, welches den westlichen Theil davon ausmacht; Amasien, so gegen Norden liegt; in Abulien, so

## 60 Der asiatischen Türckey Provinzen

so sich gegen Osten erstreckt; und Caramanien, welches den südlichen Theil in sich faßt. Es war ehemals in einem weit bessern Zustande, als es heut zu Tage ist. Es hatte viele prächtige Städte, davon die meisten verschwunden. Hier blühten Künste und Wissenschaften, allein jezo hat Faulheit und Unwissenheit die Oberhand daselbst.

### §. 48.

Des eigentlichen Natoliens alte Provinzen sind:

Bithynien, jezo Beckfangol; dieses wird nur durch die Meerenge von Constantinopel von Europa abgesondert, und liegt Constantinopel sehr nahe.

Nysien, welche ehedem in Groß- und Kleinmysien eingetheilt wurde.

Neolien, am Archipelagus, schlecht angebaut.

Carien, gränzet gegen Abend und Mittag an den Archipelagus, und das mittelländische Meer, und wird heut zu Tage Adinelli genannt.

Lycien, liegt zwischen den beyden Landschaften, welche vor Alters Carien und Pamphilien genannt wurden.

Phrys

Phrygien, jetzt Germanian, wurde ehemals in Groß- und Kleinsphrygien eingetheilt. Jenes heißt heutzutage Germanian, dieses aber Sarcum, worinne das ehemals berühmte Troja lag. An vornehmen Städten sind darinne zu merken:

Scutari, liegt an der Meerküste, hat ein Seraglio, oder Palast des Großsultans. Es hat den Namen von dem benachbarten See Scutari, welcher sechzig Meilen im Umkreise hat, und von allen Seiten mit Bergen umgeben ist, ausgenommen gegen Norden, allwo am Ufer die beyden Städte Medon und Trivasso liegen.

Chalcedon, am schwarzen Meere, Constantinopel gegenüber, hat einen Erzbischof.

Nicäa, am kleinen See Iznich, nebst einem Erzbisthume, welche von unterschiedlichen Concilien, so daselbst gehalten worden, berühmt ist.

Nicomeden, wird von den Türken Ismid genannt, daselbst ist im Jahr 1705 der Graf Tefely gestorben, und der Ort ist im Jahr 1719 nebst sechs Dörfern durch ein Erdbeben fast gänzlich versunken.

Lampsac, am Hellespont, sie hat einen Erzbischof.

Perga.

## 62 Der asiatischen Türken Provinzen

### Vergamus.

Smyrna, hat vier Meilen im Umfange, am Golfo di Smyrna, welches ein Theil des Archipelagus ist, liegt theils auf einem Hügel, theils auf der Küste, und hat ein altes Schloß nebst zwey Citadellen. Sie ist eine der berühmtesten Städte des mittelländischen Meeres, und sehr volkreich von Griechen und Türken, auch sieht man daselbst viel andre Nationen, welche ihre Religionsübungen und Consuls hier haben. Die Gegend ist überaus fruchtbar, und von temperirter Luft, sie ist an einem Hügel in Form eines Amphitheatere gebauet. Im Jahr 1688 im Julio war allhier ein groß Erdbeben, welches die Stadt sehr ruinirte, wodurch die Kaufleute insonderheit großen Schaden erlitten.

Ephesus, in schlechten Umständen. Jedoch hat sie noch eine Citadelle.

Tyrus, war ehedem eine mächtige und berühmte Stadt, und wegen ihrer ansehnlichen Handlung überaus reich. Sie wurde von Alexander dem Großen zerstört, und nachgehends ein Erzbischöflicher Sitz unter den Patriarchen zu Antiochien. Heutiges Tages sieht sie schlecht aus, und ist sehr von ihrer Pracht herunter gekommen, weswegen sie vor Alters so berühmt war. Wie sehr ist sie von dem Tyrus unterschieden, dessen bey dem Ezechiel gedacht

dacht wird! Hier sehen wir die Erfüllung einer göttlichen Weissagung, Tyrus soll seyn, wie die Spitze eines Felsens; ja, wie ein Ort vor Fischer, ihre Netze darauf zu trocknen. Die Einwohner sind überaus armselig. Nicht ein Haus ist ganz vorhanden, sondern die Stadt ist völlig in Schutthaufen berühmter Ruinen. Wir finden darunter von einer geraumen Kirche noch das Stück gegen Morgen übrig.

Philadelphia, eine große und volkreiche Stadt. Die Christen haben daselbst einen Bischof und vier Kirchen.

Thyatira, liegt am Fluß Sarabat.

Cogni, die Residenz eines Beglerbegs von Caramannien.

§. 49.

Amasien, welches ehemals Capadocien geheissen, und heutiges Tages des Beglerbegs de sinas genannt wird. Ihre Gränzen sind gegen Norden das schwarze Meer, gegen Osten Armenien, gegen Abend das eigentliche Natolien, und gegen Süden Caramannien und Aladuli. Die Haupt- und Residenzstadt des Beglerbegs, heisst auch Amasien, und ist ehemals die Hauptstadt von ganz Kleinasien gewesen. Sie liegt am Fluß Casalmach zwischen Bergen. Es ist hierinne zu merken:

Tocat,

## 64 Der asiatischen Türken Provinzen

Tocat, eine große und volkreiche Stadt, gleichfals am Fluß Casalmach. Dieses Tocat ist allemal der verwitweten türkischen Kaiserinn ihr Leibgeding.

Comana, gränzt an Moscau und das caspische Meer, ihre Einwohner sind faul, und bauen das Land nicht, sondern leben vom Raube.

### §. 50.

Madulien, an den Gränzen von Turkomannien, Diarbeck, Syrien und dem mittelländischen Meer, hat vor diesem eigene Könige gehabt. Es wird in das nördliche und südliche abgesondert, davon jenes das Beglerbeglic von Marasch genennt, dieses aber zu dem von Aleppo gerechnet wird. Es enthält

- a) Cappadocien, welches vor diesem den Titel eines Königreichs geführt, und besteht heutiges Tages in vier Provinzen.
- b) Ein Stück von Großarmenien.

### §. 51.

Caramannien stößt an das Meer gleiches Namens, und enthält eins von den vorher gedachten alten Provinzen. Die vornehmsten Städte sind:

Satalia,

vornehmsten Städte und Inseln. 65

Satallia, an der Küste von Caramannien. Sie ist befestigt, und hat eine feste Citadelle, einen Hafen auf dem Golfo di Satallia, desgleichen ein Erzbisthum.

Terasse, gehörte ehedem zu Sicilien, und war des heiligen Apostels Paulus Vaterland.

§. 52.

Inseln der asiatischen Turkey.

Die ansehnlichsten Inseln, welche zur asiatischen Turkey gerechnet werden, sind:

Tenedos, eine kleine Insel des Archipelagus, zwischen der Insel Metelino, und dem Stretto di Gallipoli, hat funfzig deutsche Meilen im Umfange. Sie ist zwey Meilen von Troja in Asien entfernt. Die Türken haben zwey Schlöffer darauf.

Meteline oder Lesbos auf dem Archipelagus, nicht weit von den Küsten von Natolien. Sie ist fruchtbar, und hat einen Erzbischof. Auf derselben ist ein Castell mit einer starke Besatzung zu Bertheidigung der Inseln wider die Seeräuber. Es liegen über hundert Dörfer allhier, worunter eins Crisso heißt, in welchem Theophrastus soll geböhren worden seyn. Cit Cadi und Janitscharen, Aga haben das Regiment über diese Insel.

Ⓔ

Sciro,

## 66 Der asiatischen Türkey Provinzen

Sciro, eine Insel des Archipelagus, am Eingange des Golfo di Ceylon. Sie ist volkreich, und begreift achtzig Meilen im Umfang. Ihr Bischof gehört unter den zu Athen.

Samos, ehedem Ampelos genannt, eine fruchtbare Insel nebst einer Stadt gleiches Namens auf dem Archipelagus, gegen die Küsten von Natolien in Asien, Ephesus gegenüber. Es läuft von Osten nach Westen eine große Reihe Berge mitten durch die Insel, welche meistens aus einem weissen Marmor bestehen.

Tyrus, sie ist mit weissem Sand bedeckt, und war ehemals mit einer Mauer umgeben, welche ganz am Rande der See stand; ihrer natürlichen Beschaffenheit nach scheint sie rund, mit einer Fläche von ohngefähr vierzig Morgen Landes. Der Grund der Mauer ist noch völlig zu sehen.

Icaria, oder Nicaria, eine lange und schmale Insel von sechzig Meilen. Mittendurch geht eine Reihe an einander hangender Berge, welche mit Bäumen bewachsen, und mit guten Quellen versehen sind. Die Einwohner sind so arm, daß sie betteln, wo sie hinkommen. Ihre Nahrung ist der Handel mit Fichten und Eichen, wobey sie ein viehisches Leben führen.

Path

**Pathmos**, oder **Palmosa**, ist klein, und hat zwanzig Meilen im Umfange; sie ist unfruchtbar, weil sie sehr steinig ist. Sie hat einen feinen Hafen und ein Kloster **St. Johannes**, welches 6000 Kronen jährliche Einkünfte, und einen ansehnlichen Kirchenschmuck hat.

**Zeros**, eine Insel des Archipelagus, gegen den Küsten von **Natolien**.

**Cos**, oder **Stanchio**, soll des **Hippocrates** und **Apelles**, wie auch des **Homers** Vaterland gewesen seyn. Hier soll man auch den Gebrauch der **Seydenwürmer** am ersten erfunden haben. Sie hat ein **Castell**, einen guten Hafen, guten **Wein**, **Cypressen** und **Terpentina**-bäume.

**Stampalia**, hat Mangel an süßem Wasser, und wird nur von einigen **Griechen** bewohnt.

**Scarpanto**, auf dem mittelländischen Meer, bey dem Eingange des Archipelagus, zwischen den Inseln **Candia** und **Rhodus**. Sie ist die größte von den zwölf Inseln, welche die Alten **Sporades** nannten. Sie haben ihren Namen daher, weil sie hin und wieder zerstreut liegen; ihre meisten Einwohner sind **Christen**.

68 Der asiatischen Türkey Provinzen

Candia, eine große Insel des mittelländischen Meeres, bey dem Eingange des Archipelagus, welche nach den vier Hauptstädten Candia, Canea, Retimo und Setia in vier Theile oder Regierungen eingetheilt wird. In der ganzen Insel ist ein Beglerbeglic oder Generalgouvernement aufgerichtet. Die Einwohner sind meistens der griechischen, die meisten der mahometanische Religion zugethan.

Rhodus, eine beträchtliche Insel auf dem mittelländischen Meer, funfzig Meilen in der Länge, und ohngefähr fünf und zwanzig in der Breite. Sie liegt zwischen der Insel Candia und Cypem, welche die Johanniterritter den Saracenen abnahmen, nachdem sie das gelobte Land und Jerusalem wieder verloren hatten, und wurden daher die Rhodiser Ritter genannt. Sie haben auch dieselbe bis 1522 besessen, da ihnen die Türken solche wieder abnahmen, worauf sich dieselben auf der Insel Malta niedergelassen. Die Luft ist hier gesund, und das Land hat an allen Lebensmitteln einen Ueberfluß. Der Rhodier Seemacht auf dem mittelländischen Meere war ansehnlich, daher sie zu Einrichtung der Schiffferey und Handelschaft Gesetze vorschrieben. Die Leges Rhodiä sind daher gekommen. Sie haben ehedem mit Rom im Bündnisse gestanden.

Cypem,

Cypern, eine der größten Inseln auf dem mittelländischen Meere, und eine der schönsten von der Welt, die nur gesehen werden mag. Sie ist 200 italiänische Meilen lang, der Boden ist leimicht und überaus fruchtbar; er bringt alles hervor, was man nur säet, wenn nur die mindeste Feuchtigkeit vorhanden ist. Wären die Einwohner arbeitsam, so könnten sie ein Paradies daraus bilden. Flüsse sind hier nicht. Ihr Mangel aber wird durch Quellen, Bäche und Winterregen hinlänglich ersetzt. Ohngeachtet die Einwohner zu allen Zeiten faul und weibisch gewesen, so ist doch nicht zu läugnen, daß sie durch Abwartung dessen, was das Land hervorbringt, bisweilen reich geworden.

## S. 53.

## Staatsveränderung der Insel Cypern.

Cypern war eine geraume Zeit in neun Kraise abgetheilt. Eben so viel Fürsten haben es beherrscht, die von den Aegyptern überwältigt wurden. Diesen haben es die Römer unter dem Marcus Cato abgenommen. Dieser Cato eroberte die Insel mit leichter Mühe, und schickte unendlichen Reichthum nach Hause, welchen er von den wollüstigen und trunkenen Einwohnern erbeutet. Sie kam bey der Theilung des Kaiserthums unter das morgenländische

sche Reich. Hernach wurde sie dem Jsaac Commenius durch den König von England Richard I. auf seinem Feldzuge ins gelobte Land entrisfen, dieser räumte es dem Guy von Lusignan ein, da er aus Jerusalem vertrieben worden war. Sie hat hernach verschiedene Herren gehabt, bis die Krone auf die Charlotte kam. Sie wurde ihr aber durch ihren unächten Bruder Jacob genommen. Doch genoß er solche nicht lange, immaßen er mit Gifte vergeben wurde. Eben dieses wiederfuhr auch seinem Sohne, der nach seinem Tode von seiner Gemahlinn, einer venetianischen Dame aus dem Hause Cornara, geboren wurde. Sie selbst soll, auf Anstiften ihres Bruders, ihre Einwilligung zu einer solchen schändlichen und grausamen That gegeben haben. Sie wurde von ihm hernach überredet, das Reich dem venetianischen Staate zu überlassen, in dessen Gebiete sie nebst einem geringen Einkommen, ein einsames Leben geführt hat. Ohngefähr gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts, im Jahr 1571 bemächtigten sich die Türken dieser Insel. Famogusta, die bischöfliche Stadt dieser Insel, hielt sich tapfer, und ergab sich erst das folgende Jahr. Hier begiengen diese Barbaren die allerabscheulichsten Grausamkeiten. 20000 Menschen wurden nach der Einnahme der Stadt in Nicosien niedergehauen. Die geschändeten Weiber und Kinder wurden alle auf einem Haufen auf dem Markte

Märkte verbrannt. Mehr als 25000 Einwohner  
 verkaufte man als Sklaven. Zwey große Schiffe  
 wurden mit den besten Sachen des Orts, mit  
 dem vornehmsten Adel, und mit den schönsten  
 Frauenspersonen beladen. Der Adel sollte dem  
 Mustapha Nacha, dem Hauptanführer bey  
 diesem Feldzuge, die Pracht des Einzugs seines  
 Sieges vergrößern helfen. Die Leutern sollten  
 das Cerail seines Herrn auszieren. Allein,  
 eine von diesen unglücklichen Opfern hatte sich  
 heimlich eine brennende Lunde zugelegt, damit  
 schlich sie in die Pulverkammer, und sprengte  
 das Schiff in die Luft. Das andre Schiff ge-  
 rieth auch in Brand, und hatte gleiches Schick-  
 sal. Niemals ist ein Ort tapferer vertheidigt  
 worden, als Samagusta. Die Besatzung  
 wurde, ehe sie sich ergab, in die äußersten Um-  
 stände versezt, und ließ in ihren Häusern nicht ei-  
 ne lebendige Maus übrig. Endlich waren sie  
 durch schwere Arbeit abgemattet, und von allen  
 Nahrungsmitteln völlig entblößt. Daher sie  
 sich unter den Bedingungen ergaben, daß die  
 Einwohner nicht geplündert, bey der freyen  
 Uebung ihrer Religion gelassen, und die Besa-  
 zung mit den gebräuchlichen Ehrenzeichen nach  
 Creta gebracht werden sollte. Alles war schon  
 zu ihrer Abreise veranstaltet. Bragantino, ge-  
 wesener Befehlshaber des Orts, wartete dem  
 Mustapha mit einem ansehnlichen Gefolge von  
 Officieren auf, man begegnete ihnen anfänglich  
 mit

mit großen Ehrenbezeugungen. Da sie aber im Begriff waren, sich zu beurlauben, gab Mustapha für, es fehlten ihm einige türkische Gefangene, und beschuldigte sie des Mords dieser Leute. Sogleich wurden sie umringt, und niedergehauen. Bragantino mußte allein die empfindlichsten Martern ausstehen. Er ertrug sie mit dem anständigsten Muth. Man sah ihn zur Beschämung seiner Henkersknechte auch nicht den geringsten Zuck thun. Seine Haut wurde eingesalzen, abgetrocknet, ausgestopft, und in dem Zeughause zu Constantinopel aufgestellt. Einige von seiner Familie haben sie daselbst wegpracticirt, und ist nunmehr in ihren Händen.

Gegenwärtig ist Cypren nicht gar zum besten bestellt; der Pächter bearbeitet nicht mehr Land, als er zu seiner Erhaltung für nöthig erachtet. Die Einwohner sind theils Christen, theils Türken; die letztern, wenn sie vermögend sind, verbergen allhier ihre Schätze um deswillen unter der Erde, damit sie ihnen nicht genommen werden, wodurch sie sich oft einer Untersuchung entziehen. Kaum getrauen sie sich, in den letzten Zügen ihre verborgenen Schätze ihren Nachkommen zu entdecken, damit man nicht etwa ihren Tod befördern möge. Sie nehmen daher oft das Geheimniß mit sich ins Grab, und der nächste Erbe wird vielleicht aus diesem Grundsatz des Betrugs und des Argwohns

Argwohns der Falschheit als ein Bettler hinterlassen. Der Statthalter oder Mussalem von Cypem, der die Einkünfte des Großherrn zugleich sammler, hat seinen Sitz in Nicosien; diese ist die Hauptstadt des Landes, und liegt fast mitten auf der Insel. An seinem Palaste ist nichts sonderliches oder schönes zu sehen. Die Statthalterschaft wird vom Großvezier jährlich um 39000 Pfund Sterling verpachtet. Alle Jahre wird ein Statthalter gesetzt, daher man sich leicht vorstellen kann, daß von den armen Leuten viel Geld erpreßt wird. Der, so im Jahr 1744 die Verwaltung gehabt, soll 31300 Pfund Sterlinge baares Geld gewonnen haben, nachdem er unzählige Geschenke gemacht, und alle seine Abgaben entrichtet hatte. Manche hingegen werden oft ein Opfer der Anklage, die ein geiziger Staatsbedienter, wenn sie nach Constantinopel zurückkommen, wider sie anbringt, um dadurch, daß er sie zu Verbrechern macht, der Besitzer ihrer Schätze zu werden. Bestechung mit Gelde und Gewinnsucht sind hier so hoch gestiegen, daß vom Größten bis zum Kleinsten nichts ohne Geld gethan wird. Wer in Cypem nur Geld hat, kann leicht von einem Verbrechen losgesprochen werden.

Jedermann auf der Insel muß gewisse Abgaben entrichten, die nach Beschaffenheit der Umstände sich von 30. 60 Piafter belaufen.

## 74 Der asiatischen Türken Provinzen

Wird das Geld nicht gleich zur Stunde herbey geschafft, so wird den Leuten ihr ganzes Vermögen entzogen, und ohne Verzug unter dem Werth verkauft. Reicht das daraus gelösete Geld zum Abtrag der schuldigen Abgaben nicht zu; so werden die Leute entweder ins Gefängniß geworfen, oder abscheulich geprügelt, und gemishandelt. Weib und Kinder werden sodann fortgetrieben, und dem Spott und Verachtung ruchloser Vuben ausgesetzt.

Es befindet sich auf dieser Insel auch ein Erzbischof, der unter dem Namen einer besondern Steuer dem Volke oft unerschwingliche Abgaben auflegt. Dieses geschieht mit Einwilligung des Musalems oder Statthalters, welcher seinen Theil davon bekommt. Es befinden sich drey Bisthümer daselbst, eins von Basso, welches jährlich ohngefähr 250 Pf. Sterlinge einträgt. Eben so viel kommt auch im Bisthum Carigna ein. Das Bisthum von Iarnica kommt ohngefähr auf 500 Pfund. Doch die Bischöfe haben auch andre, obwohl ihrem Amte unanständige Wege, Geld zu erwerben. Endlich ist auch anzumerken, daß der Herzog von Savoyen noch heutiges Tages wegen einer alten gemachten Prätenzion den Titel eines Königs von Cypren führt, daher er auch das Prädicat Sr. Königl. Hoheit annimmt.

## Zinsbare Fürsten in Asien.

Die Fürsten in Asien, welche der Pforte einen jährlichen Tribut geben müssen, sind:

- 1) die von Mingrelien, welche sich Dabian, oder Herren des Gerichts nennen. Diese Landschaft liegt in Georgien, und gränzt gegen Norden an Avagastien, gegen Osten an das eigentlich genannte Georgien, gegen Süden an Turkomannien, und gegen Westen an das schwarze Meer. Das Land wird in drey Theile abgesondert, in Gurjel, Imerette und Gurgistan. Am Berge Caucasus ist eine Mauer sechzig Meilen lang, mit Soldaten stark besetzt, um die benachbarten Abacassier abzuhalten. Das Land ist überall voll Holz, doch schlecht angebaut. Den jährlichen Tribut, den der Fürst dieses Landes geben muß, ist ansehnlich. Man trifft hier zehn Castelle an; das vornehmste heiße Rucks, und der Fürst hält sich hier auf. Das Land hat verschiedne Flüsse: die meisten Wasser fallen von den caucasischen Gebürgen herab. Das Land ist daher zur Saatzeit sehr feuchte, und der Saame wird nur darauf geworfen, welcher sich dann einwurzelt. Der Fürst hat ein ansehnlich Gefolge

## 76 Der asiatischen Türken Provinzen

Gefolge an Hausgesinde von Weibern und Kindern. Er reist im Lande herum, nimmt Schatzung und Geschenke ein. Seine Einkünfte belaufen sich auf 20000 rthlr. Sie bestehen aus dem Zoll, und aus allen ein- und ausgehenden Waaren.

- 2) Gurjel, gleichfalls eine Provinz in Georgien, dessen Fürst ein türkischer Lehnsman, und der Pforte zinsbar ist.
- 3) Imerette, zwischen dem Berge Caucasus, dem eigentlich sogenannten Mingrelien, dem schwarzen Meere, dem Fürstenthum Gurjel und Gurgistan, welches seinen eigenen der Pforte zinsbaren Fürsten hat. Das Land ist bergicht, walddicht, aber doch fruchtbar.
- 4) Georgien, oder Gurgistan, davon nur der westliche Theil dem Großsultan zinsbar ist. Die Einwohner sind der griechischen Religion zugethan, und gute Soldaten.
- 5) Einige Agas, als der zu Turkomanien; und
- 6) Die Fürsten der Einwohner des glücklichen Arabiens.

## §. 55.

Eine Ausnahme leidet dieses bey den Emirs von Mecca und Medina, welche, weil sie ihr Geschlecht von der Tochter des Mahomets ableiten, bey dem Großsultan in Ansehen stehen, und daher frey von Abgaben sind. Andre arabische Fürsten hingegen oder Schechs, welche den Theil von Aegypten besitzen, der an beyden Seiten des Nils sich von Gurge bis Esuam erstreckt, sind dem Großherrn zinsbar.

## §. 56.

## Africanische Türkey.

Aegypten, welche die östlich, africanische Türkey ausmacht, wird in Niederägypten, Mittelägypten und Oberägypten eingetheilt. Im erstern, der durch das mittelländische Meer, und die zwey Arme des Nilstroms eingeschlossen ist, sind zu merken:

I. Alexandrien, eine große Stadt am mittelländischen Meere, nicht allzu weit vom Einfluß des Nils. Sie ist schlecht gebaut und bewohnt, und soll von Alexander dem Großen den Namen haben; sie liegt sehr tief, und kann von den Seeleuten nicht eher gesehen werden, bis sie hinan sind, daher der berühmte Pharos, oder Leuchtturm gerichtet worden. Sie hat zwey Citadelle. Auch ist allhier ein Patriarch, dessen Gerichtsbarkeit sich  
bis

## 78 Der africanischen Türken Provinzen

bis in Abyssinien erstreckt. Die Stade theilt sich in Alt- und Neualexandrien. Erstere ist so vielen Veränderungen unterworfen gewesen, daß man kaum im Stande seyn soll, den Platz, wo es gestanden hat, zu bestimmen, wenn solches nicht die dasigen Häfen und Alterthümer, worunter der Pfeiler des Pompejus zu rechnen, zeigten.

Die Obeliskten sind daselbst merkwürdig. Diese waren bey den alten Aegyptiern eine spitze Pyramide, oder hohe Säule, mehrentheils von einem Steine, unten mit einem Postament, und oben mit einem runden Knopfe versehen. Ihre Höhe belief sich mehrentheils auf hundert und zwey und dreyßig Schuhe, und ihre Seiten waren mit lauter hieroglyphischen Figuren bezeichnet. Die römischen Kaiser haben dergleichen viel nach Rom bringen lassen. Der zu Alexandrien noch steht, ist fast mitten auf dem Wege der Stade, und dem kleinen Pharillo. Sein Grundgestelle, wovon ein Theil versunken ist, stehet zwanzig Fuß höher, als die Oberfläche des Meeres. Der Obelisk besteht aus einem Granitmarmor aus dem Ganzen: aber nur zwey Seiten davon sollen unverleßt geblieben seyn; an den zwey übrigen kann man kaum die hieroglyphischen Bilder sehn, womit sie ehemals bezeichnet gewesen. Zwischen diesem Denkmaale und dem Hafen ist eine starke Mauer, die an jeder Seite mit einem

nem großen Thurm versehen ist. Doch soll diese Mauer so viel gelitten haben, daß sie nicht höher als das Fußgestelle des Obeliskens reicht. Die innere Seite der Mauer steht nur zehn Fuß von dem Obeliske, die äußere fünfse von der See entfernt. Hinter dem Obeliske an der Landseite befindet sich eine große Ebene, wo es scheint, als wäre die Erde durch ein Sieb gegangen. Gras wächst hier sehr schlecht, und so geringe, daß es gar bald verwelkt.

## §. 57.

Nicht weit davon stehen die beyden Kirchen des heiligen Marcus und der heiligen Catharina. Beyde gehören den Christen. Sie sind so dunkel, so schmutzig, und so voll Lampen, daß man sie beynah als Höhentempel ansieht. In der Marcuskirche steht ein alter hölzerner Sessel, der diesem Heiligen zugehört haben soll. In der Catharinenkirche zeigt man ein Stück von einer Säule, auf welchem diese Heilige enthauptet worden wäre. Nicht weit von der Kirche liegt der Catharinenhügel, eine Anhöhe, die aus dem Schutte der Stadt ihren Ursprung hat. Ohnweit des Thores Rosetta ist ein Meisterstück, die Pompejussäule genannt. Diese Säule ist die größte und prächtigste, die man jemals in corinthischer Ordnung ausgearbeitet hat. In einer weitem Entfernung hiervon ist der Canal der Cleopatra, der Alexandrien

## So Der africanischen Türken Provinzen

drien das Jahr hindurch mit frischem Wasser versorgt. Die Ränder des Canals sind mit allerley Bäumen überschattet, wo die Araber ihr Vieh weiden. In ihrem blühenden Zustande war diese Stadt mit Cisternen und Wasserhältern in jedem Theile versehen. Die Begräbnißgrotten nehmen ihren Anfang, wo die Ruinen der alten Stadt aufhören, und gehen weit an der Seeküste hin. Sie sind bisweilen eine über der andern. In Absicht darinnen etwas schätzbares zu finden, hat man sie alle geöffnet. Durchgängig sind sie groß genug, zwey Körper hineinzulegen.

### §. 58.

<sup>all</sup> Neualerandrien hat nichts mehr aufzuweisen. Aus ihren herrlichen Palästen sind sehr elende Wohnhäuser worden. Das kaiserliche Schloß hat man zu einen Sklavenkerker gemacht.

2) Mansura, über Großcairo an dem einen Arm des Nils. An beyden Armen des Nils werden allein über 300 Dörfer gezählt, ohne die Städte. Die Gegend ist sehr fruchtbar, und liegt zum ausländischen Handel sehr bequem. Dieser Theil, welcher von zwey Armen des Nils und dem Meere eingeschlossen wird, soll Holland sehr gleichkommen, und auch so mit Gräben und Canälen durchschnitten seyn.

3) Damier

3) Damietta, eine große und volkreiche Handelsstadt, nebst einem Hafen am Ufer des Nils, nicht weit davon; wo er gegen Osten ins Meer fällt. Es sind hier einige Moscheen mit Thürmen.

## §. 59.

II. Mittelägpten, darinne Großcairo, Alcair, am östlichen Ufer des Nils, welche eine der größten Städte in der Welt ist, und aus drey Theilen, deren jeder von dem andern ziemlich weit entfernt ist, nämlich aus Bulac, Alcairo, Neucairo besteht. Sie hat ein ziemlich festes Castell auf einem Felsen, ist die Residenz des türkischen Bassen, und hat starke Handlung getrieben, ehe man den Weg nach Indien über das Caput bonâ Spei gefunden. Sie soll über vier und zwanzig Tausend Gassen, und fast so viel Kirchen haben, und sich über fünf tausend Christen darinnen befinden. In dieser Stadt ist man gewohnt, alljährlich den Damm des Canals wegzureißen; er ist weder auf dem Lande, noch in der Stadt, wo er an Häusern vorbeyst fließt, gar zu breit. So bald der Nil zu steigen anfängt, so versperren sie die Mündung des Canals mit einem Damm von Erde, auf welchen ein Zeichen gesteckt wird, wodurch die Oeffnung dieses und aller andern Canäle angezeigt werden soll. Auf diesen Tag sind der Bassa und seine Beys nebst einer

## 82 Der africanischen Türken Provinzen

einer zahlreichen Begleitung bey der feyerlichen Oeffnung des Dammes, sie begeben sich unter ein Zelt, und ein Theil des Pöbels auf einem schlechten Schiffe, wirft Melonen und Nüsse in das Wasser. Der Bassa läßt etliche kleine Silbermünzen, Parats genannt, hineinwerfen, und ein kleines Feuerwerk spielen. Die Begleitung der Großen, die einen prächtigen Aufzug hierbey machen, ist sehenswürdig.

Der allhier befindliche Josephsbrunnen ist vortreflich in Felsen gehauen, und so künstlich, daß der Felsen eine Lehne für den an der Seite hinabgehenden Weg ist.

### §. 60.

Altcairo liegt am Rande des Canals, der die Insel Rhoda von dem festen Lande sondert. Ihre hauptsächlichsten Gebäude sind Lusthäuser, die Gebäude der Handwerksleute ausgenommen; wohin sich die vornehmsten Einwohner von Cairo zu ihrer Belustigung begeben, wenn die Wasser des Nilstroms am höchsten gestiegen sind. Es sind allhier sechs Moscheen mit Minaretten, die unsern Thürmen ziemlich ähnlich sind. In einer von den coptischen Kirchen trifft man eine Grotte an, wo die Jungfrau Maria von ihrer Reise nach Aegypten ausgeruhet haben soll. Die Mönche des gelobten Lan-

Landes zahlen jährlich ei gewisses Geld, um Messe darinnen lesen, dürfen. Die Stadt ist fast ganz offen, sie hat nur ein einzig Thor gegen Morgen, in ein Stücke Mauer von alten Zeiten h.

## §. 61.

Der Weg von Alt- nach Großcairo beträgt eine Vierelmel, und von Altcairo nach Bulac eine halbe. Zu Bulac halten alle Schiffe ar, die den Nil herauf kommen, und bezahlen den Zol. Zwischen Altcairo und Gize liegt mitten auf dem Flusse die Insel Rhoda. Sie ist beynahe so lang als Altcairo, so lange das Wasser nicht über die Spitze gegen Norden weggeheth: denn zur Zeit der Ueberschwemmung verliert sie den vierten Theil ihres Umfanges. In der Mitte wird sie 500 Schritte breit seyn. Fast die ganze Insel ist zu Gärten gemacht, und ihre Bewohner sind größtentheils Gärtner und Handarbeiter, die jenen helfen. Die ganze zeitliche Glückseligkeit der Provinz beruhet auf einer gehörigen Besorgung der Canäle. Allein, jeder macht sich dabey so viel Geld, als er kann. Die ägyptischen Pyramiden, welches die prächtigsten Denkmäler, so zu Begräbnißplätzen bestimmt sind, geben von Cairo bis nach Meduun, Anlaß zur Verwunderung. Sie sind sowohl äußerlich als

§ 2

inner.

## 84 Der africanischen Türken Provinzen

innerlich, was die Einrichtung der Materiolen und die Größe betrifft sehr in ihrer Bauart unterschieden. Vier davon sind merkwürdig: Sie stehen in einem Viereck neben einander, und sind etwa 400 Schritte wie, eine von der andern entfernt. Ihre vier Ecken richten sich genau nach vier Himmelsenden. Sie sind auf Felsen, an die Füße der Berge, auf einen sehr festen Grund gesetzt, um man ist nicht im Stande, sie einzureißen, wann man nicht von oben anfängt.

### §. 62.

Suez, eine berühmte Handelsstadt im nördlichsten Theile des rothen Meeres. Sie liegt in einer sandigten und wüsten Gegend neunzig Meilen von Cairo, und ist nach der alten Manier befestigt. Die Aethiopier bringen aus Indien allerhand Specereyen hieher, führen sie nach Alexandrien und Cairo, auch verhandeln sie solche an die europäischen Kaufleute.

### §. 63.

Oberägypten, darinnen Said, Cana, Naassa, Ebuana und Girge in Betrachtung kommen. Letztere hat man billig unter die großen Städte zu rechnen. Sie ist die Hauptstadt in Oberägypten, und der Sitz des Bey's oder Oberaufsehers davon. Es ist allhier ein  
copti.

coptischer Bischof und verschiedene Moscheen. Die Geistlichen de propaganda Fide haben hier eine allgemeine Herberge, und erhalten sich dadurch, daß sie Aerzte fürstellen, wodurch sie sich bey den Türken unentbehrlich zu machen suchen. Sobald sie sich von der Regierung etwas Uebels vermuthen, begeben sie sich bey den Arabern in Schuß.

§. 64.

E l i m a.

Dieses Land ist, so wie die meisten türkischen Provinzen, überaus fruchtbar, obgleich das Klima, wegen Weitläufigkeit dieses Reichs, sehr verschieden ist. An der europäischen und asiatischen Türkei ist die Luft ziemlich gesund: insbesondre zu Aleppo: In Aegypten aber überaus hitzig und ungesund. Zu Bassora ist die Hitze im Julio und August unerträglich, und sollen 1665 vier Tausend Menschen durch die Samiels oder hitzigen giftigen Winde gestorben seyn. Auch ist in den angeführten Monaten eine Krankheit zu Bassora sehr gemein, welche Geschwulst und Beulen verursacht, und davon man die Schuld den Datteln beylegt, welche die armen Leute essen. Zu Ende des Septembers ist die Luft wiederum allda gefährlich, zumal wenn man sich nicht warm hält. Die Luft zu Smyrna ist gleichfalls ungesund,

§ 3

und

und die Hitze übermäßig. Auch ereignen sich die Erdbeben hier zum öftern, dergestalt, daß der Ort kaum etliche Jahre nach einander davon verschont bleibt. 1683 hat es das Castell nebst 5000 Menschen verschlungen. Die Luft zu Mingrellien ist sehr gemäßiget, das Land ist weder Blitz noch Donner unterworfen, und es hagelt sehr selten allhier: desto häufiger hingegen ist der Regen, weswegen die Luft im Sommer niemals rein, daher sie Pest und Krankheiten verursacht. Die Fremden werden anfangs mager, hernach gelb, dürre und schwach. Auf der Insel Cypren ist die Luft heiß und trocken und nicht gar zu gesund, dahingegen ist sie auf der Insel Rhodus desto gesünder, allwo auch das Land ungemein fruchtbar, lustig, und jederzeit mit grünenden Bäumen und den vorzüglichsten Kräutern geziert ist. Die Luft auf der Insel Samos ist gleichfalls gesund, ausgenommen in niedrigen und morastigen Gegenden. Man sagt, daß hier im Sommer wie auf den meisten Inseln der Levante selten ein Regen, Donner und Ungewitter entstehe, wohl aber, daß sich dergleichen im Winter hören und sehen ließen.

## §. 65.

## Landesproducte.

Die meisten türkischen Provinzen sind fruchtbar an Wein, Oliven, Rosinen, Baumwolle, Honig,

Honig, Wachs, Serpentin, Mastix, Casia, Aloe, Caffee, Feigen, Tabak, Balsam, Senisblätter, Capern, Datteln, Gurken, Melonen, Kürbisen, Galläpfeln und Getraide. In Oberägypten ist der Stadt Meloni noch Meldung zu thun, welche allein Mecca jedes Jahr mit 390 Tausend Säcken Korn versieht, welche über Cairo und das rothe Meer dahin gebracht werden. In Arabien auf der Küste von der See giebt's Perlen, und Carniole. In der Gegend von Amadie wachsen viel Galläpfel und Tabak; zu Jerusalem Melonen, Kürbise und Gurken u. s. w. Capern und Datteln wachsen in Alexandrien, woselbst ein ganzer Dattelnwald anzutreffen. Die Insel Sciro ist fruchtbar an Wein und Baumwolle. Siconia ist des Weines wegen insonderheit zu merken, welcher daselbst von dem Kaiser Justinian auf die Höhe des Felsens gepflanzt worden, und man hat Stufen hinauf gemacht, weil er sonst nicht zu ersteigen seyn würde.

## §. 66.

Ob schon das Land nicht mehr so gesegnet wie ehedem, und auch die Einwohner nicht mehr bauen, als was sie nöthig haben; so ist doch hin und wieder von dem einen und andern in Ueberfluß anzutreffen. Bassora ist eins von den reichsten Ländern des Großherrn. Wiesen und Weideländer sind auf hundert Meilen mit

Heerden bedeckt. Die Insel Samos hat Ueberfluß an Honig, und die Insel Scio an Weine. Auf der Nordseite von Locat wächst Safran in Menge, welches die einträglichste Waare ist, die nur nach Ostindien geführt werden mag. In den Thälern, welche an dem Fuße des Bergs Olympus in Bithynien liegen, sind Weintrauben, Aepfel, Maulbeere, Melonen und Nüsse. Fleisch, Fische und Vögel sind nirgends in größerem Ueberfluß als hier. Und die Felder würden alle Arten des Getraides hervorbringen, wenn sie nur etwas fleißiger bearbeitet würden. Den köstlichsten Wein und Seide hat Georgien: doch ist die Seide, welche in der Hauptstadt Prusa in Bythynien, und dort herum gemacht wird, die beste in der Türkey, und die dasigen Arbeiter derselben, geben denen von Italien und Frankreich nichts nach. Die Insel Rhodus hat an allen Lebensmitteln einen Ueberfluß. Ihr Wein ist sehr angenehm und wohlschmeckend. Zu Mingrelien wächst Wein, Getraide, Citronen, Pommeranzen, Granatäpfel, Mandeln und Oliven. Der Honig ist sehr gut. Sie haben rothen und weißen. Der weiße ist aber in keinem solchen Ueberflusse, als der rothe. In den Bäumen giebt es auch wilden Honig in Menge, welcher nach Caffa, und von da nach der kleinen Tartarey geführt wird, allwo man mit Korn ein Getränke daraus macht. Der beste  
Wein

Wein wächst in der Gegend von Sepanto in Griechenland und ganz Natolien, absonderlich in der Gegend von Locat. Auf der Insel Zenedos wächst ein guter Muscatellerwein, viel Getraide und andre herrliche Früchte. Der Erdboden von der Insel Lesbos bringt vortrefliches Del, und die besten Feigen, woraus Branntwein gemacht wird, auf dem ganzen Archipelagus hervor; auch giebt es daselbst Fichten, die ein schwarzes Pech verschaffen. Ihren Wein rühmen Horaz und Strabo; und Aristoteles, da er sterben wollte, pries noch die Vorzüge des Weins von Lesbos. Die Insel Cypren hat Zucker, Wein und Baumwolle. Der dasige Weinbau bringt jährlich über 25 Tausend Pf. Sterling ein. Zu Aleppo wird viel Tabak gebaut. Der Wein zu Jassy de Catania Jou ist berühmt. Die europäische Turkey hat viel Rind- und Schafvieh. Die Wallachey ist fruchtbar an Getraide und Wein, und ihre Pferde werden hochgehalten: auch hat sie gute Viehzucht. Die Moldau ist reich an Getraide, Hülsenfrüchten, Honig und Wachs, und ihre Pferde sind sehr gut. Die crimmische Tartaren ist reichlich mit Reis und Getraide versehen. Ohnweit Jerusalem in der Gegend des Fleckens von St. Philipp wächst eine Menge Korn, Wein und Oliven. Nahe bey der Stadt Aleppo ist zwar etwas Feld mit Tabak bepflanzet, allein weiter ins Land, und zwar

von Schogre bis nach Iatachia trifft man weit mehr davon an. In dieser Gegend giebt es auch Oliven und Weinstöcke; löstere tragen rothe und weiße Trauben. Die erstere giebt einen klaren weißen und wohlschmeckenden Wein; die letztere hingegen macht dumm, verursacht Schlaf, und ist schwer. Die Insel Lemnos hat einen vortrefflichen Wein. Die Insel Cerros ist der Aloe wegen sehr berühmte. Die steilen Gebürge von Eustravan liefern ebenfalls einen guten Wein, und sind mit Eichen und guten Obstbäumen versehen.

## §. 67.

Hier ist auch einer Frucht zu gedenken, welche in der Gegend von Jericho und dem toten Meere an einem Dornbusch mit schmalen Laube wächst. Sie ist einer unreifen welschen Nuß gleich, welche die Türken Zachone nennen. Die Araber stoßen sie in einem Mörsel, werfen sie in siedendes Wasser, und schäumen ein Del ab, welches sie zu Heilung frischer Wunden brauchen. Ohnweit Jerusalem wächst die Alraunwurzel, die in der heiligen Schrift Dudaïm heißt, womit die Lea den Benschlaf ihres Mannes von der Rahel erkaufte.

## §. 68.

Die Türkey ist gesegnet an Wildpret, allerhand Geflügel, Fischen und Krebsen. Die  
Einwoh-

Einwohner zu Tyus nähren sich von Fischen. Der Kuttelfisch ist am meisten, und den ganzen Winter hindurch zu haben. Die Fische, welche sich in dem Flusse Orontes befinden, sind ungesund. Der Fluß Bassora ist voller Fische, die aber, außer einer Gattung, in der Größe eines Heringe und der Gestalt einer Else, nicht sonderlich gut sind. Es giebt da viele Schildkröten, die aber, weil sie des Mahomets Gesetz verbietet, nicht gegessen werden. Man trifft längst dem Tigris, und insbesondre zu Bassora, viel wilde Vögel an; als Schwänen, Gänse, Wasserhühner, Enten, Taucher, Schnepfen, Tauben, Turkeltauben, große Lerchen, Adler, Habichte, Geyer, weiße und schwarze Kechen. In den Wüsteneyen giebt es Kameele, wilde Pferde, wilde Esel, Gemsen, Bären, Leoparden, Panther und Füchse, wohin man zu Pferde mit Schwert und Lanze auf die Jagd reitet. Die Türkey hat Büffel, Schafe, Hasen, Caninchen, wilde Schweine, Stachelschweine, Ziegen, Wölfe, Landschildkröten, Biestrase, Schlangen, Scorpionen, Heuschrecken, Cynipen und Kröten.

§. 69.

Büffelvieh hat Syrien in Menge. Ochsen und Schweine hat besonders Mingrelien in Ueberfluß, und sie sind besser als an andern Orten. Es giebt auch Ziegen, die aber mager und

und von schlechtem Geschnack sind. Das Wildpret ist hier ausnehmend gut, und besteht aus wilden Schweinen, Hirschen, Rehen, Dachsen und Hasen. Man hat auch Rebhüner, Fasanen, (die ihren Namen von dem Fluß Fasis, und von hier ihren Ursprung haben sollen.) Wachteln und wilde Tauben sind hier sehr groß, und werden mit Netzen gefangen; auch giebt es in Mingrelien Adler und Pelicans. Die vornehmste Beschäftigung des Adels in Mingrelien besteht in der Jagd. Ihre Falkenjagd und Kranichsbeute ist lustig anzusehen. Die Fasanen werden mit Sperbern gefangen. Wenn man Reiger fängt, werden ihnen die Federn genommen, welche sie auf den Köpfen tragen, und alsdenn läßt man sie wieder fliegen. Das Wild wird mit der Trommel an diejenigen Orter getrieben, wo man es schießen will. Ihre Wildpretscheilung ist so beschaffen, daß die rechte Schulter der Herr, die linke die Frau nimmt, und das übrige wird mit den Jägern verzehret. Die Insel Samos hat große Heerden Vieh, Ochsen, Schafe, Ziegen, Hirsche, wilde Schweine, Hasen, Rebhüner und allerley Geflügel im Ueberfluß. Ihre Wolle ist sehr fein, und die Franzosen holen davon alle Jahr etwas ab, wie sie denn überhaupt ihre meiste Wolle aus der Türken bekommen. Die Maulesel und Pferde thun dieser Insel gute Dienste, sind aber nicht sonderlich

berlich gestaltet. Das flache Land ist fruchtbar und lustig. Die Berge sind mit zweyerley Art Fichten bewachsen, darunter eine Art sehr hoch wächst; und treffliche Mastbäume für Schiffe abgiebt. Diese Insel hat eine Menge Weinstöcke, Oliven, Granatäpfel, Maulbeerbäume, Feigen, Korn, Hnig, Wachs, Scammonienäpfel, Rosenstöcke. Ihr Muscatellerwein, ist vortreflich, und ihre Seide fein. Die Berge liefern einen weißen Marmor; auch wird hier Jaspis gefunden. Auf der Insel Seio machen sie jährlich über 30 Tausend Pfund Seide, die meistens auf der Insel in den Sammt- und Damastfabriken verbraucht wird, welche Seidenmaaren nach Natolken, Aegypten und der Barbarey ausgeführt werden, und unter einige seidene Zeuge pflegen sie auch Gold und Silber zu weben. Es giebt hier häufige Ponreranzen, Citronen, Maulbeere, Granatäpfel und Terpentinäum.

S. 70.

Hier ist der best. Mastirbaum in der Welt. Dieser Baum breitet sich weit in einem Kraise herum aus, und ist gemeinlich zwölf Fuß hoch. Die stärksten sind einen Fuß dicker, und haben eine rauhe graue Rinde. Die Blätter sind eines Zolls lang, in der Mitte einen halben Zoll breit, und am Ende schmal. Zwischen den Stielen und Blättern wachsen Blumen in Büschelchen, wie auch die

## 94 Vom Mastix- und Zerpentinbaum.

die Frucht wächst, und in jeder Beere ist ein weißer Kern. Der Baurblüht im May, und die Frucht wird kurz vor Winters reif. Aus diesem Gewächse fließt das Gummi oder Harz, und dieses wird der Mastix genennet. Den ersten August machen sie die erste Einschneidung in den Baum; sie schneiden die Rinde des Stammes kreuzweis, wonus der Saft fließt; im Regenwetter gehn die Tropfen verlohren. Ihre reichste Sammlung ist im August. Der Regierung müssen sie einen gewissen Theil anbieten, und den Ueberrst um billigen Preis abgeben. Wer davon arswärts was verkauft, kommt auf die Gallen.

### §. 71.

Der Zerpentinbaum wächst ohne Pflege, und hat ein röthlich Laub. Zwischen dem Julio und October wird der Stamm verwundet, und der Zerpentin wächst an flachen Steinen herab, die unter den Baum gelegt werden, solchen aufzufangen. Dieser Saft ist ein natürlicher Balsam und Magenstärkung.

### §. 72.

Von Schafen trifft man zweyerley Art an. Eine heißt Beduinschafe, welche den englischen sehr gleich sind, nur daß sie größere und dickere Schwänze haben. Die andre Art ist an der Anzahl

Anzahl stärker und größer. Sie haben außerordentlich lange Schwänze, die Schaffhirten legen sie oft, um es ihnen leichter zu machen, auf schwache mit kleinen Rädern versehene Dreter. Man hat bey manchen Schwänze gefunden, welche beynahе funfzig Pfund gewogen. Eine Art von Ziegen hat entsetzlich lange Ohren. Manchmal sind sie einen Fuß lang, und auch fast so breit. Ihre Milch ist wohlschmeckend und wird auf den Straßen von April bis zum Herbstmonat verkauft. Aegypten hat Ueberfluß an wilden Enten und Gänsen.

## §. 73.

## Von Gemsen.

Die Gegend um Aleppo hat einen großen Ueberfluß an zweyerley Arten von Gemsen. Die Berggemse ist die schönste. Ihr Rücken und der Hals ist von dunkelbrauner Farbe. Die Gemse von der Ebene hat eine viel hellere Farbe, sie ist aber nicht so schnell, auch nicht so wohl gebaut, wie jene. Mit beyden ist die Jagd sehr lustig, sie sind aber so schnell im Laufen, daß es dem besten Windhunde Mühe kostet, sie zu fangen, wofern es nicht mittelst einem Falken oder in mühsamen Erdboden geschieht. Zur Jagdzeit sind sie mager, jedoch von einer schönen gelben Farbe. Im Sommer, wenn sie fett sind, geben sie dem besten Wildpret in England nichts nach.

## §. 74.

## §. 74.

## Von Hasen.

Hasen halten sich in Menge hier auf; werden aber nicht sonderlich geachtet; die Araber aber schätzen sie sehr hoch. Sie heßen sie nieder, und richten sie also zu: Sie graben ein Loch in die Erde, und füllen es mit Reißholz an, welches sie anzünden. Hernach wird der Hase hineingelegt, wie er von Natur ist. So bald das Feuer niedergebrannt ist, so decken sie das Loch mit lockerer Erde zu, die aus dem Loche ausgegraben, und vorher um den Rand des Feuers herum gelegt gewesen, daß sie sich erhitzt hat. So bald sie glauben, er sey genug gebacken, so nehmen sie ihn heraus, streuen Salz darüber, und essen ihn ohne weitere Zurichtung.

## §. 75.

## Von Kaninchen und Landschildkröten.

Zahme Kaninchen werden hauptsächlich zum Gebrauch der Europäer unterhalten. Landschildkröten und Frösche sind oft eine Delicatesse für Fremde der römisch-catholischen Religion, und für manche eingeborne Christen in der Fastenzeit. Kameele, welche, ob sie schon zu den ordentlichen Nahrungsmitteln nicht gehören, werden doch von den Arabern für eine gute Speise gehalten.

## §. 76.

§. 76.

## Von Kameelen.

Die Kameele sind von viererley Art: die türkischen sind größer, stärker und raucher, als alle übrigen; desgleichen ist ihre Farbe dunkler, und sie können eine Ladung von 300 Pfund tragen. Aber im Brachmonat, Heumonat und Augustmonat kann man sie nicht brauchen, weil sie keine Hitze ausstehen können. Zur zweyten Art gehört das arabische Kameel. Dieses bringt selten mehr als 500 Pfund fort. Es ist kleiner als das erste, kann aber dennoch mehr ausstehn als jenes. Es kann lange Zeit ohne Wasser leben, und frist alles, was es in der Wüsten findet. Das dritte ist das Drometar, welches höher als die arabischen Kameele, besser gebaut, überaus flüchtig, kann auch weiter gehen, als die andern. Die vierte Art hat zwey Höcker auf den Rücken. Diese Art wird in Persien gezogen.

§. 77.

## Von Pferden.

Die türkischen Pferde sind unter allen andern, welche in diesem weitläufigen Reiche hin und wieder gezogen werden, die besten, groß, stark, gut zuzureiten, und gar nicht fehlerhaft. Der Araber ihre sind zwar sehr flüchtig, aber von schlechtem Gebäude. Die zu Mingrelien  
 sind

sind gut, und kosten wenig Futter, denn man schiebt sie in die Weide.

§. 78.

Vom Bielfraße.

Von dem Bielfraße wird gesagt, daß dieser die Stimmen der Menschen nachahmen könne, durch welchen Betrug ein unvorsichtiger Wanderer gar bald ins Unglück gebracht werden könnte. Sie halten sich unter den felsichten Hügeln auf; thun aber den Menschen nicht das geringste, es sey denn, daß sie durch Hunger dazu gereizet werden. Unterdessen plündern sie zuweilen die Gräber, und fallen das Schafvieh an.

§. 79.

Von Wölfen.

Die Wölfe, welche zum östern sehr toll werden, überfallen die Schafhirten, und sowohl Menschen als Thiere. Was von ihnen gebissen wird, es sey Mensch oder Vieh, muß an der Raserey sterben.

§. 80.

Von Schlangen.

Desgleichen giebt es in der Gegend von Meppo und andern Orten allerhand Schlangen, die vor den Menschen fliehen. Im Sommer halten sie sich in verbrannten und kahlen Feldern auf.

auf. Eine große weise Schlange läßt sich oft in Häusern sehen, deren Biß aber nicht giftig seyn soll.

§. 81.

Von Heuschrecken und Scorpionen.

Heuschrecken suchen die Gegend von Aleppo, die Insel Cypern, Balsera aber am meisten heim, und richten, wo ihr Flug hin kommt, unbeschreiblichen Schaden an. Die Araber essen dieses Ungeziefer theils frisch, theils salzen sie es ein, und halten es für eine angenehme Speise. Zum östern werden auch die Eingebornen in ihren Häusern von den Scorpionen gestochen. Sie empfinden davon zwar einen Schmerz, welcher jedoch nicht länger als etliche Stunden währt.

§. 82.

Von Eyderen, Kröten und Hunden.

Eyderen giebt es in erstaunender Menge in der Gegend von Aleppo; Kröten sind etwas gemeines, und halten sich an der Küste herum auf. Von den Hunden in dasigen Gegenden ist noch anzumerken, daß sie in dem heißesten Wetter nicht toll werden. Die Windhunde sind sehr leichte, geschmeidig, schnell auf den Füßen, haben lange Ohren und Schwänze, und sind überaus artig anzusehen.

§. 2

§. 83.

in No. 101 S. 83. der Berg und die Insel.

## Mangel dieser Provinzen.

Einige Länder haben Mangel an Hornvieh, als Aleppo und die Insel Pathmos; desgleichen an Hafer. Ihre Pferde füttern sie mit Gerste, und ihre Früchte sind an solchen Orten, wo der Boden felsicht ist, sehr elend. Insonderheit hat das Land wenig zahmes Federvieh, ausgenommen die Rebhühner der Insel Scio. Jedes Dorf hat einen Hühner, der diese Hühner alle Morgen auf das Feld treibt, des Abends wieder zusammen lockt, und nach Hause führt. In der Gegend um Aleppo, so wie in ganz Syrien, findet man keine Erze, ohngeachtet die felsichten Hügel reich an Eisen zu seyn scheinen. Bey Antiochia werden etliche wenige Granatsteine gefunden. Weil der Erdboden an vielen Orten sehr felsicht ist, so trifft man an einigen Orten keinen Thon an. Das wenige, was zu Ziegeln oder Wasserkrügen genommen wird, hat keine Festigkeit, sondern zerfällt sehr oft von sich selbst. Der Töpferthon, wovon sie die Tabakspfeifenköpfe machen, wird zu Damascus und Sidon gehohlet. Einiger Städte Gebäude, besonders die zu Aleppo, bestehen aus weißen Sandsteinen, die man in dasiger Gegend in Menge antrifft. Sie lassen sich leicht brechen, und werden mit der Zeit ziemlich hart. Zu ihren Thorwegen, Pfeilern und dergleichen, bedie-

bedienen sie sich eines gelben Marmors, der sich gut poliren läßt. Ganz Syrien leidet Mangel an Wasser, und hat sonst keinen Fluß als den Orontes. Mingrelien hat keine Fische. Auch wird daselbst und in Guriel und Immerette wenig Korn und Hülsenfrüchte erbauet. Das wenige, was sie haben, wächst wild, und ist von keinem Geschmack. Die Insel Rhodus hat zwar Mangel an Korn, wird aber von Natolien damit versehen. Das Land um Alexandria ist unfruchtbar an Getraide.

## S. 84.

## Lebensart der Einwohner.

Der Character eines Menschen zeigt sich im Körper, noch mehr aber im Gemüthe: zu jenem trägt die Lebensart und das Klima vieles bey. Bey dem Character der Seele aber, fließen die Verschiedenheiten entweder aus den natürlichen Eigenschaften, oder nicht: letzteres kommt auf die Erziehung an. Aus den verschiedenen Neigungen erwachsen verschiedne Gewohnheiten der Völker, welche man Tugenden oder Laster zu nennen pflegt. Die Türken haben daher nach ihrer Verschiedenheit auch verschiedne Tugenden und Neigungen. Ihre Hauptlaster sind Faulheit, Geilheit, Eigennuß, Geiz, Aberglauben, Hoffart, Niederträchtigkeit und Grausamkeit. Sie verachten alle Nationen,

tionen, und insonderheit diejenigen, so ihres Glaubens nicht sind. Hingegen ist ihr Religionseifer, ihre Treue und Glaube in Privatsgeschäften, ihre Ehrerbietigkeit und Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten, ihre Mäßigkeit, wie nicht minder zuweilen ihre Verträglichkeit unter sich selbst zu loben. Herr Maundrell lobt die Lebensart zu Aleppo ungemein, und vergleicht sie dem Studentenleben. Er spricht, sie leben hier in Ruhe, Sicherheit und Vergnügen.

## §. 85.

Die Türken sind von Natur wild und ungelehrt. Michin müssen sie nothwendig in ihren Sitten rauh seyn. Betrug und Verstellung ist ihre beste Kunst. Sie schämen sich keiner Niederträchtigkeit und Treulosigkeit. Sie suchen sich nicht Liebe zu erwerben, sondern über die Personen und Güter ihrer Nebenmenschen gewaltsam zu gebieten. Die Unmenschlichkeit der Mingreller ist unbeschreiblich. Ihre Landeskinder, ja ihr eigenes Blut verkaufen sie zu Sclaven. Die Aegypter beschäftigen sich mit Caffee trinken, Tabaksrauchen und Schlafen. Sie sind einfältig, hochmüthig, und von einem lächerlichen Stolze. Uebrigens findet man überall tugendliebende und lasterhafte Menschen, die letztre Art kann bisweilen durch die große Welt, wie nicht weniger durch eine gute Sittenlehre,

tenlehre, ingleichen durch Umgang mit gesitteten Leuten, und durch die Länge der Zeit zur Besserung gebracht werden. Doch kommt vieles auf eine vernünftige und christliche Erziehung an. L'esprit de nation und Abbé de Pierre können hier nachgelesen werden. Lestrer war ein großer Theoreticus, doch haben die Großen viel von ihm angenommen.

## §. 86.

Dem Aberglauben ist unterdessen kein Volk in der Welt so sehr ergeben, als die Mahometaner. Sie hängen ihren Kindern das Bild einer offenen Hand an den Hals, welches zum Schutz wider die Mißgunst dienen soll. Eben dergleichen malen sowohl Türken als Mohren, statt einer Verwahrung wider Zaubereyen, an ihre Schiffe und Häuser. Sie achten die Zahl 5 für unglücklich. Sie tragen allezeit einen Spruch aus dem Koran bey sich, diesen legen sie auf ihre Brust, oder nähen ihn unter ihre Mühen, um Bezauberung und Hererey zu verhüten, oder Krankheit und Unglück abzuwenden.

## §. 87.

Sie setzen auf Zauberer und Schwarzkünstler ein großes Vertrauen, und bedienen sich bey allerhand außerordentlichen Fällen vieler abergläubischen Gebräuche: absonderlich wenn sie

sie krank sind, opfern sie einen Hahn, ein Schaaf oder eine Ziege; und begraben das ganze Gerippe in die Erde; oder sie trinken etwas von dem Blute dieser Thiere. Sie verbrennen die Federn, und zerstreuen sie. Das Opferrhies wird, in Ansehung des Werthes, nach Beschaffenheit des Kranken, oder nach der Dauer der Krankheit eingerichtet.

## S. 88.

## Gewohnheiten.

Der Morgenländer ihrer Gewohnheiten sind ebenfalls wunderbarlich und abgeschmackt. Eine der ältesten Gewohnheiten scheineth zu seyn, daß man, wenn man einen vornehmen Mann besuchen will, demselben vorher ein Geschenke schicken muß, welches sie als ein Zeichen der Ehrerbietung ansehen. Die Unterlassung desselben würde als ein Schimpf angesehen werden; und man findet sogar unter dem gemeinen Volke, daß sie in jenem Fall einander eine Blume, oder eine Pomeranze zum Geschenke mitbringen.

## S. 89.

Hat man sich durch ein Geschenke melden lassen; so wird die Stunde des Besuchs bestimmt. So bald man an die Hausthüre kommt, wird man von einem Bedienten empfangen, und zu einem andern gebracht, welcher den Gast zu dem Herrn

Herrn führt, von welchem er entweder auf dem Rande des Divans stehend, oder auf einer Ecke liegend angenommen wird. Der Divan besteht aus einem Gerüste, welches mit Teppichen und Polstern belegt ist, worauf die Türken essen, schlafen, beten und die Besuche abwarten. Wenn man gegen den Divan zukommt, zieht man die Schuhe aus, steigt hinauf, und nimmt seinen Platz in einer kleinen Entfernung auf den Knien, und legt die Hände in bester Form vor sich. In dieser Stellung bleibt man so lange, bis man Erlaubniß bekommt, sich näher und in eine bequemere Stellung zubegeben. Alsdenn redet man entweder von seinen Verrichtungen, oder von Sachen, welche die Gelegenheit darbietet. Der Herr giebt den Bedienten ein Zeichen, welche alsdenn Zuckerwerk, Scherbet, welches ein kühlender Trank von Citronen ist, und Caffee auftragen. Endlich wird den Vätern der Gäste ein Opfer gebracht, welches darinne besteht, daß sie Aloeholz auf ein Kohlenbecken legen, welches mit einem durchlöcheren Deckel versehen, und den Gästen unter den Bart gehalten wird. Dieses ist die letzte Günstbezeugung, und ein Kennzeichen, seinen Abtritt zu nehmen. Wenn sie einander grüßen, neigen sie das Haupt, und legen die rechte Hand an die Brust. Gegen Vornehme bücken sie sich bis an des Kleides Saum, welchen sie küssen.

## Zustand der Religion und des Kirchenstaats.

In keinem Reiche können mehr Secten, als in dem türkischen angetroffen werden. Die Hauptsecten aber sind: Die Armenianer, Nestorianer, Jacobiten, Marabuten, Malekten, Hanefiten, Schafaiten und Hanbaliten. Die vier letzten sind insonderheit zu merken, weil alle Mahometaner, die Persianer allein ausgenommen, meistens unter eine von diesen Benennungen kommen. Unterdessen ist die mahometanische Religion in dem türkischen Reiche die herrschende, und gründet sich auf den Koran. (S. G. Sale in der vorläufigen Einleitung zum Koran.) Er begreift 30 Theile in sich, ist in arabischer Sprache, und zum Theil verweise abgefaßt. Die Mahometaner halten dieses Buch dermaßen hoch, daß wenn es ein Jude oder Christ nur anrührt, er entweder am Leben gestraft, oder zu Annehmung ihres Glaubens genöthiget wird. Sie glauben, der Engel Gabriel habe es dem Mahomet zu verschiedenen malen nach Mecca und Medina gebracht, weil die Juden und Christen das göttliche Gesetz verfälschet, es sey auf Pergament geschrieben gewesen, welches von der Haut desjenigen Widders gemacht worden, den Abraham anstatt seines Sohnes Isaac geopfert. Es sind dreynßig Leser des Alkorans in jeder Moschee oder

oder Kapelle, welche um der Kaiser oder anderer vornehmen Personen Begräbniß sich befinden; ein jeder unter diesen dreysig Lesern, liest täglich einen Theil, welches die Ruhe dererjenigen befördern soll, die einige Vermächtnisse hierzu gestiftet haben. Und also bringen sie diesen Alkoran alle Tage einmal zu Ende.

## S. 91.

Außerdem giebt es noch verschiedne Arten, als Zweifler, die nichts für gewiß halten, Artheisten, Erleuchtete, welche glauben, daß das ewige Leben bloß im Anschauen Gottes bestehe, eine Secte, die gern Wein trinkt. In dem Gebürge von Jebitea ist eine Art Leute, Noceres genannt; diese haben keine besondre Religion; unter den Juden sind sie Juden, unter den Türken sind sie Türken, u. s. w.

Die Einwohner zu Mingrelien bekennen sich zwar zur griechischen Religion, sie haben aber dieselbe in den meisten Stücken verfälscht. Sie lassen ihre Kinder erst in dem achten Jahre taufen, und selbige vor dem vierzigsten oder sechzigsten Jahre in keine Kirche gehen, weil sie ihre Jugend meistens mit Rauben und Stehlen zubringen. Zu Curdistan sind die sogenannten Jesiden, oder Jünger Jesu, sie haben aber wenig wahre Erkenntniß. Die Musnaschi sind Pythagoräer; und glauben die Transmigration der Seele, daher sie gegen die Thiere

mits

mitleidig sind, einigen die Freyheit erkaufen, und andre füttern.

## §. 92.

Die Maroniten machen eine absonderliche Secte, und ist ihre Religion aus der catholischen und griechischen zusammengesetzt. Sie bewohnen in Syrien den Berg Libanon, haben ihre Patriarchen, Erzbischöfe und Pfarrer; sind aber so arm, daß die Pfarrer nebst den meisten Bischöfen von der Handarbeit leben müssen. Sie haben sich etlichemal mit der catholischen Kirche vereiniget, und Pabst Gregorius XIII. hat zu Rom ein Collegium gestiftet, darinne die jungen Maroniten von den Jesuiten unterrichtet, und nachher wieder nach Hause geschickt wurden.

## §. 93.

Die Mahometaner haben große Hochachtung für die Marabutten. Dieses sind Leute von strenger Lebensart, beschäftigen sich beständig damit, daß sie ihre Paternosters überzählen, oder andächtige Betrachtungen anstellen. Diese Heiligkeit erbt fort, und der Sohn hat ein Recht zu eben der Ehrerbietung und Hochachtung, deren der Vater theilhaftig gewesen. Manche stehen sogar in dem Rufe, daß sie mit himmlischen Erscheinungen besegnet, und mit der Gottheit umgeben sind. Andre,

dre, denen man zutrauet, Wunder zu thun, rühmen sich Gaben zu besitzen, worauf Mahomet selbst keinen Anspruch machen dürfte.

## §. 94.

Die türkische Geistlichkeit, welches eine erschreckliche Menge von Priestern und Ordensleuten ist, steht unter dem Musti. Dieser ist das Oberhaupt der mahometanischen Religion und des Gesetzes, welcher alle daraus entstehende Fragen und Streitigkeiten erörtert. Der Großsultan läßt ihn auch hierinne eine vollkommene Gewalt, und widersetzt sich demjenigen selten, was er ausspricht; vielmehr läßt er ihn um Rath fragen, wenn er etwas wichtiges vornehmen will, es betreffe gleich Krieg oder Frieden, und solches darum, damit er erfahren möge, ob dasjenige, was er zu thun vor hat, in Gesetzen erlaubt. Jedoch hat der Musti keine Macht, dergleichen mit Zwang zu fordern, sondern nur in bürgerlichen, petulichen und Staatsfachen einen Schluß zu fassen. Er giebt seine Urtheile durch Ja oder Nein schriftlich zu erkennen, welches man Ferfa nennet, und schreibt solches unten aufs Papier, worauf die Frage enthalten ist, er hängt die Clausul an: Gott weis, was das beste ist. Diesem ausgesprochenen Urtheile giebt der Cadi oder Richter, welchem es gebracht wird, allemal Beyfall, dergestalt, daß  
wichti

wichtige Rechtshandel oftmals in einer Stunde ohne alle weitere Berufung entschieden werden. Der Großsultan erwählt ihn, und er hat täglich 2000 Aspers, ohne Accidentien, an Einkünften.

## §. 95.

Wenn der Großsultan an den Musci schreibt; so giebt er ihm diesen Titel:

Dem Weisesten der Weisen, der in aller Gelehrsamkeit unterrichtet ist; dem Vortreflichen der Vortreflichsten, der sich aller unerlaubten Dinge enthält; dem Brunnquell der Tugend und wahren Wissenschaft, Erben der prophetischen und apostolischen Lehren, Auflöser aller zweifelhafter Glaubenspunkte, Offenbarer der Rechtsglaubigen Artikel, Schlüssel zu den Schätzen der Wahrheit; dem Licht aller dunkeln Allegorien, der mit Gnade des Höchsten Bestandes und Gesetzgebers der Menschen gestärket ist. Der Allerhöchste wolle deine Tugenden der Ewigkeit einverleiben.

Uebrigens hat ein Musci wegen Verrätherey oder andern Verbrechens, dessen er etwa angeklagt wird, einen gar schmäligten Tod auszustehen. Er wird nämlich in solchen Fällen in die sieben Thürme gebracht, in einen Mörseel gesteckt, und darinne zu todt gestossen.

## §. 96.

## §. 96.

Es giebt auch im türkischen Reich noch andre Mustis, welche aber nicht so große Gewalt und Ehre haben. Hier ist des Nâlib Eschraf oder heiligen Aufsehers zu gedenken, der benähe in eben dem Grad als der Musti steht. Der Sultan erwählt ihn aus den Emirs, welche von dem Mahomet entsprossen seyn sollen. Keiner als diese dürfen einen grünen Turban tragen, und die Türken haben große Achtung für sie, indem sie niemand bey Verlust seiner Hand antasteten, oder beleidigen darf. Dieser hat allein die Gewalt über andre Emirs oder Statthalter in den Städten. Und wenn er auch abgesetzt wird, so behält er doch seine Besoldung.

## §. 97.

Auch die Türken thun ihre Wallfahrten, wie die Catholiken, die aus Andacht, so sie zu einer berühmten Kirche oder heiligem Orte u. s. w. tragen, dergleichen Reisen anstellen. Die Wallfahrten der Türken geschehen nach Mecca, nach Jerusalem zum heiligen Grabe und zu dem Jordan. Die Pilgrime werden Hadgeen genannt, und haben ihren Emir oder Anführer. Sie tragen gemeiniglich einen schwarzen Mantel mit einer Kappe. Die Leute aus der Barbarey hingegen bedienen sich eines weißen. Ihr Aufzug nach Mecca ist dieser:

I) Rom.

- 1) Kommen sechs und vierzig Deleen, ober fromme Damen, deren jede ein seidenes Fäßlein, roth und grün, ober gelb und grün in der Hand trägt. Nach diesen kommen
- 2) drey Schaaren Segemänner, welches ein Soldatenorden unter den Türken ist.
- 3) Etliche Haufen Spahis, oder türkische Reuter, welche aus des Großsultans Kammer bezahlt werden, und unter der Armee Dienste thun. Ihre Zahl besteht meistens aus 12 Tausend Mann, und ihre Waffen sind ein Säbel und eine Lanze, welche sie Mistak nennen, wie auch Pistolen, Bogen und Pfeile. Einige führen eine gewisse Art Pfeile oder Wurfspeeße, Gerit genannt, welche zwey Schuhe lang, und an dem einen Ende mit Eisen beschlagen sind. Sie haben auch einen Degen, den sie Caddareh nennen, welcher kurz und von einer sehr geraden und breiten Klinge ist. Ihr Sold ist unterschiedlich, und steigt insgemein von zwölf bis auf hundert Asper für einen Tag. Wenn der Großsultan persönlich zu Feld geht, schenket er jedem Spahi 5000 Asper. Jedoch ist ihre Armee in Kriege nichts anders, als ein verwirrter Haufe, welcher ohne Ordnung marschiret.

schret. Sie bewachen des Großsultans und Großveziers Gezelte zu Pferde, da hingegen die Janitscharen solches zu Fuße thun.

- 4) Acht Compagnien Mugubriner, ein Heer zu Fuße, welche irgendwo in der Wüsten von Arabien in Besatzung zu stehen, bestimmt sind; diese werden von den Türken gehalten, und jedes Jahr mit neuen Leuten abgelöst.
- 5) Die Soldaten des Schlosses von Damascus als geharnischte Männer, seltsam mit Panzerrocken und solchen Handschuhen gerüstet.
- 6) Etliche Haufen Janitscharen mit ihrem Aga oder Obersten, alle zu Pferde.
- 7) Des Bassa zwey Rosschweife, welches eine Art von Standarten, welche man vor dem Großvezier, Bassa und Sangiakem herträgt. Es ist eine halbe Pique, an deren Spitze unter einem verguldeten blechernen Knopfe kein gemeiner Rosschweif, sondern rund herum zwischen allerhand farbigen Pferdehaaren Bürsten und von Pferdehaaren gepflochtenen Ueberzuge, eine Menge langer Pferdehaare, fast in Gestalt eines Rosschweifes herabhängen. Die Farbe desselben mag seyn wie sie will, nur nicht grün, womit man nur allein die Stnage färben darf. Dem Großvezier trägt man drey Rosschweife vor, wenn

er auf Befehl des Grossultans zu Felde zieht. Ist aber der Grossultan selbst bey der Armee, so werden ihm derselben sieben vorgetragen. Alle Beglerbegs und die Vassen von Babylonien, wie auch von Großcairo, lassen sich deren fünf vortragen, so weit sich ihre Regierung erstreckt. Außerhalb derselben aber nur zwey; dargegen führen die Sanglaken und diejenigen Officiers, die ihnen gleich sind, nur einen Rosschweif. Den Ursprung erzählen die Türken also: Als sie ihre Fahne in einer Schlacht mit den Christen verlohren, habe ihr General einen Pferde den Schweif abgeschnitten, selbigen an einen Stock gebunden und gerufen:

Sehet! dies ist die Fahne: Wer mich liebet, folget mir nach!

Hierauf hätten die Türken wieder einen Muth gefaßt, und den Sieg erhalten. Vor des Vassen zwey Rosschweifen reitet sein Hof-Aga her, und alsdenn sechs schön gebaute Handpferde mit dem prächtigsten Zeuge. Nach diesen Pferden kommt

8) das Nachmal. Dieses ist ein großes Zelt von schwarzer Seide, und steht auf einem hohen Cameele, welches auf beyden Seiten

Seiten bis zur Erde hängt. Es ist mit goldenen Franzen geziert, und das Kameel ist mit langen Schnuren von Knöpfen, Fischschalen, Fuchschwänzen, und dergleichen angepußt. Unter dieses Zelt wird der Alforan mit großer Feyerlichkeit gelegt, und nächst diesem ein neuer Teppich, den der Großherr alljährlich zur Decke über des Mahomets Grab nach Mecca schickt. Das Thier, so diesen Schaß trägt, wird zeitlebens von allen Lasttragen freygesprochen.

- 9) Den Schluß macht ein Trupp, den der Basfa anführt, und der Zug wird mit zwanzig beladenen Kameelen beschloffen.

§. 98.

Wenn die Hadgeen oder Pilgrime auf dem Rückweg sich befinden, und kehren etwa in den Klöstern ein, wohin sie meistens geladen werden; so wäscht der Pater Guardian ihnen die Füße mit großer Feyerlichkeit. Wenn dieses vorbey, küßt jeder Mönch ihnen sehr ehrerbietig ihre Füße. Diese Gewohnheit ist nicht ohne Nutzen, wenn sie anders die Absicht hat, entweder die Demuth zu offenbaren, oder die Gefälligkeit und Liebe dadurch zu erkennen zu geben. Jeder Türke ist verbunden, in seinem Leben einmal eine Wallfahrt zu unternehmen.

S. 99.

Die Muselmänner müssen allezeit, wenn sie beten, sich vorher waschen, und das thun sie in vier und zwanzig Stunden vier mal, auch müssen sie ihr Gesicht gegen Mecca zuehren; villeicht gründen sich diese besondern Zeichen und Stellungen auf ihre Lehrsäge. Die Orte, wo sie ihre Andachten halten, sind entweder Dschaim oder Moscheen. Jenes ist ein türkischer Tempel, der den Vorzug hat, daß die Freytagsandachten, die allgemeinen Gebetsversammlungen darinne gehalten werden, welches in geringen Moscheen nicht geschehen darf. Ist er von dem Sultan erbauet worden, so heißt er Selatin, ein kaiserlicher Tempel. Moscheen werden ihre übrigen Kirchen genannt, sie sind von guten Steinen erbaut. Von der Hauptthür ist ein viereckigter und mit weißem Marmor gepflasterter Hof, nebst niedrigen Galerien rings herum, deren Gewölbe auf Marmorsteinernen Säulen ruhet, und wo sich die Türken erst waschen, ehe sie in diese Moschee gehen. Sie stehn in den Gedanken, wenn man sich Hände und Füße wasche, so könne man dadurch die abscheulichsten Sünden los werden. Inwendig sieht man eine große Menge Lampen, Piquen, hoch von der Erde hängen, und um die Moschee stehen sechs Thürme, Minaretten genannt, deren immer einer höher ist, als der andre, worinne sich die Diener der Moscheen

scheen befinden, welche statt der Glocken, für welchen die Türken gleichsam einen Abscheu haben, die Leute täglich fünf mal zum Gebet rufen. Niemand darf in solche Tempel geh'n, er habe denn vorher die Schuhe ausgezogen. Die Weibspersonen dürfen gar nicht hinein, sondern müssen sich auswendig unter den Schwibbögen aufhalten.

## §. 100.

Wenn neue Kirchen sollen angelegt, oder verfallene wieder repariret werden, so muß um die Erlaubniß ange sucht, und dafür eine große Geldsumme bezahlt werden.

## §. 101.

Was die äußerlichen Gebräuche des Gottesdienstes betrifft, so ist kein Volk in der Welt sorgfältiger als die Türken. Wenn wir die Austheilung des Almosens, und Handreichung gegen Fremde ausnehmen: so wissen sie von den übrigen ihnen obliegenden Pflichten wenig. Ihrem äußerlichen Scheine ist gar nicht zu trauen, denn die Kunst, sich zu verstellen, verstehen sie vollkommen.

## §. 102.

Die griechische Kirche wird von vier Patriarchen regieret, von dem zu Constantinopel, Alexandrien, Antiochien, und von dem zu Jerusalem. Der erste hat die stärkste Diöces,

und steht fast ganz Kleinasien, ausgenommen die beyden östlichen Provinzen, welche an Syrien gränzen, unter ihm. Er giebt sich den Titel: Von Gottes Gnaden, Erzbischof von Neu-Rom, und ðcumenischer Patriarch. In des Patriarchen von Alexandrien Diöces gehört Aegypten, Lybien und ein Theil von Arabien. Er nennt sich: Von Gottes Gnaden, Papst, Patriarch der großen Stadt Alexandria, Richter der Welt. Er wohnt zu Cairo, woselbst auch der Coptischen ihrer wohnt. Wenn jener zu Constantinopel mit Tode abgeht, so ist dieser das Haupt der griechischen Kirche. Unter dem Patriarchen von Antiochien stehn die Gemeinden von Syrien, Mesopotamien, Isaurien und Cilicien. Er giebt sich gleichfalls den Titel: Von Gottes Gnaden, Patriarch der großen Stadt Antiochien und Osten. Er hat seinen Aufenthalt zu Damascus. Der Patriarch von Jerusalem hat die griechischen Christen in Palästina, und die in dem einen Theile von Arabien. Er giebt sich ebenfalls den Titel: Von Gottes Gnaden, Patriarch der heiligen Stadt Jerusalem, und des ganzen Palästina. In dem Liturgien der Griechen wird für alle viere gebeten. Die übrigen Secten haben nur Titularpatriarchen, welche der Papst einsetzt.

S. 103.

Die morgenländischen Christen verehren den Patriarchen zu Constantinopel als das sichtbare

bare Oberhaupt der Kirche, und ziehen ihn in wichtigen Fällen zu Rathe. Der Kaiser und Großvezier bestätigen ihn, und die griechische Clerisey muß nicht nur dafür eine Summe Geldes geben, sondern der Patriarch selbst muß jährlich seinen Tribut entrichten. Seine Einkünfte werden höchstens auf 40 Tausend Thaler geschätzt, welche ihm aber von dem Geistlichen Gerichte meistens wieder entzogen werden. Die Einkünfte der übrigen Geistlichen sind sehr geringe, und sie würden sich die Nothdurft von ihrem Gehalte nicht verschaffen können, wenn sie nicht als Handelsleute von einem Orte zum andern zögen, um sich dadurch Geld zu erwerben. Sie lassen sich zu den niedrigsten Verrichtungen gebrauchen. Die Einkünfte der Bischöfe belaufen sich höchsten auf 10 Tausend Piasters, welche sie von den Städten und Dörfern, in Weizen, Gerste, Baumwolle und andern Erdfrüchten erheben.

## §. 104.

Von Mönchsorden sind derer hauptsächlich drey, der Minorittenorden, welcher 1206 gestiftet, der Orden des heiligen Basilus und des heiligen Antonius. Den letztern hat man in wenig Klöstern angenommen. Der Orden des heiligen Basilus ist einer der ältesten, welcher sich sonderlich in Orient ausgebreitet. Er hat seinen Namen von dem Bischof

schof Basilius zu Casarea, der sich ohngefähr ums Jahr 357 eines einsamen Lebens befestigte, und denjenigen, welche ihm nachfolgten, wurden gewisse Regeln vorgeschrieben, welche im funfzehnten Jahrhunderte von dem Cardinal Bessarion in fünf und zwanzig Artikel abgefaßt wurden.

## §. 105.

Der Orden der Hospitallerritter wurde im Jahr 1699 gestiftet. Die Brüder davon nahmen das Gelübde der Armuth auf sich. Sie lebten von guter Leute Wohlthaten. Da sie aber aus dem gelobten Lande vertrieben waren, ließen ihnen die Christen große Paläste bauen. Sie unterhielten unter der Gestalt der Armuth unter den hingegangenen Christen über 19 Tausend Herrschaften. Da sie reich genug waren, lebten sie in lauter Hurerey und Bollüsten, und bekümmerten sich um keine Tugend. Endlich sind sie durch das Schicksal der Tempelherren klug und aufmerksam gemacht worden.

## §. 106.

Die Anzahl der Klöster ist in der Türkey überaus groß, und verdienen nur einige angemerkt zu werden: Das Kloster des heiligen Antonius in Aegypten ist zum Schuß wider die Straßenräuber mit einer Mauer umgeben, und mit einer Zugbrücke versehen. Man trifft auch in solchen

solchen Klöstern, welches in der Türkey etwas ungewöhnliches, Glocken an. Sie zeigen allerhand Dinge von dem heiligen Antonius daselbst. Sie erzählen, er sey von hier in die Wüsten neben dem rothe Meer gegangen, und habe daselbst das Mönchsleben gestiftet. Die Priester sind hier, wie in den meisten ägyptischen Klöstern, weltlich, und haben also Weib und Kind. Sie sind arm, und verrichten allerley Handarbeiten. Die Bischöfe bringen hier zu Lande ihre meiste Arbeit damit zu, daß sie in den ihnen zugehörigen Kraisen herum gehen, in den Kirchen den Gottesdienst verrichten, und die Abgaben einsammeln, die ihnen und den Patriarchen gebühren. Sie werden durch eine allgemeine Wahl des Volks in einem jeden Kirchsprengel, der Erzbischof aber durch die Mehrheit der Stimmen, die der Bischof in jedem Kirchgebiete sammler, erwählt. Sein Patent muß von dem Großsultan bestätigt werden, der sich darinnen vorbehält, nach vorkommenden Umständen ihn abzusetzen. Alle Kirchen in dem ganzen Lande werden Klöster genennet.

S. 107.

Die, welche in das Kloster des heiligen Paulus treten, dürfen nicht heyrathen: doch werden Witwer nicht davon ausgeschlossen. Sie dürfen auch in diesem Kloster

H 5

we.

weber Fleisch essen, noch Tobak rauchen, doch thun sie außer demselben was sie wollen. Ihre Lebensmittel sind eingesalzene Fische, Käse und Oliven. Man sagt, sie essen des Tags nur einmal, ob sie nun früh anfangen, und Abends damit aufhören, bleibt unentschieden. Keine Weibsperson soll auch nicht über ihre Thürschwelle kommen.

## §. 108.

Das Kloster des Berges Sinai, welchen die Araber Jebel Moses nennen, und wo Gott dem Moses in einem brennenden Busch erschien, da er die Heerde seines Schwiegervaters des Jethro gehütet, und wo er den Felsen geschlagen, woraus unverzüglich Wasser geflossen seyn soll, ist von der Kaiserinn Helena gestiftet worden. Es ist mit einer Mauer umgeben, und alle Eingänge sind wegen der Anfälle der Araber zugemacht. Zur Aufnahme der Leute ist ein Fenster, wo sie auf- und niedergelassen werden. Es werden darinne die Reste der heiligen Katharine in einem Marmorfaß verwahrt. Man zeigt daselbst eine von den Händen dieser Heiligen, deren Finger stark mit Ringen bedeckt, und mit Perlen geschmückt sind. Neben der Kirche steht die Kapelle des heiligen Busches. Um das Kloster herum sind noch andre Kapellen, wo die Mönche in bloßer Erde begraben liegen. Denn in Särge  
wird

wird keiner, als Erzbischöfe gelegt. Dieses Kloster ist von aller Gerichtsbarkeit frey, steht unter seinem Bischöfe, der alle Vorzüge als Erzbischof hat, und muß sich von dem Patriarchen zu Jerusalem bestätigen lassen. In seiner Abwesenheit wird das Kloster von einem Vicebischof verwaltet. Kaiser Justinian hat ihnen 200 Familien zugeschiedt, welche ihnen als Unterthanen dienen sollten. Ihre Anzahl hat sich aber sehr verringert. Sie bearbeiten ihre Gärten, und verrichten alle häusliche Geschäfte. Ein Layenbruder wartet den Fremden auf, und zeigt ihnen alle Heiligkeiten. Den Pilgrimen waschen sie die Füße, und besprengen sie mit Rosenwasser. Nach der Mahlzeit werden sie in des Erzbischofs Zimmer mit Caffee bewirthet. Wollen sie dem Kloster etwas schenken, so schreiben sie ihren Namen in das Buch der Wohlthäter. Mahomet soll in diesem Kloster gebohren seyn. Man trifft auch daselbst die Gemälde Kaiser Justinians und seiner Gemahlinn Theodora an, welche in mosaischer Arbeit sehr gut geschildert sind.

## S. 109.

Zwischen Aleppo und Jerusalem gegen Morgen zu liegt das Kloster des heiligen Johannes, ohnweit des Thales Elah, wo David den Held der Philister erschlagen hat. Die Wohnung oder das Kloster der heiligen Elisabeth hat ehemals

mals daselbst gestanden. Das Kloster des heiligen Johannes, worine er, wie man vorgiebt, geboren worden ist, soll vor nicht gar langer Zeit neu wiederum seyn erbaut worden.

## §. 110.

Eben daselbst ist ein dem heiligen Kreuze gewidmetes Kloster, welches sehr angenehm, und auf eben den Platz gebauet ist, wo der Baum gestanden, der das Holz zur Kreuzigung unsers Heilandes gewesen. Das Loch, worinne dieser Baum stunde, wird unter einem hohen Altar gezeigt, und sehr verehrt.

## §. 111.

Die Klöster stehen unter ihren Prälaten, welche entweder Archimandriten, oder Hgumeni heißen. Erstere sind über mehrere, letztere aber nur über ein Kloster gesetzt. Etliche sind Priester, etliche sind Diaconi, die meisten aber werden Layen oder Mönche schlecht weg genennet.

## §. 112.

Es sind auch in der Türken Nonnenklöster, aber sehr wenige noch anzutreffen. Wenigstens trifft man doch noch hin und wieder Ueberbleibsel von dergleichen an. Zu Adrianopel ist ein Frauenzimmerkloster, woraus die Bassen und des Großsultans Gemahlinnen genommen werden.

den. Zu Ptolomais, vor Zeiten Acco, sind unter andern noch die Ruinen eines Nonnenklosters zu sehen, von welchem Kloster man sagt, daß als 1291 den 19. May die Türken diese Stadt mit stürmender Hand erobert, hätte die Aebtißinn des Klosters alle ihre Mitschwestern zusammen rufen lassen, und ihnen die Widerwärtigkeiten und Drangsale vorgestellt, deren sie sich nunmehr von den Türken zu versehen haben würden; sie hätte hierauf gesagt, laßt euch, und folget meinem Beispiele, uns zu retten. Als alle ihr solches versprochen, und angelobt, habe sie ihr Messer genommen, sich das Gesicht zersezt, welches alle übrige nachgethan, wodurch sie zwar der Geilheit der Türken entgangen, dargegen aber sämmtlich über die Klinge springen müssen.

## §. 113.

In allen griechischen Kirchen ist gewöhnlich, daß niemand sich ihren Altären als Priester nähern darf. Ihr Gottesdienst besteht meistens in etlichen Gebeten und Gesängen, welche sie unserm Heilande, und der heiligen Jungfrau zu Ehren, obschon ohne die geringste Erhebung des Herzens hersagen; der Priester geht etlichemal um den Altar herum, und bräuchert ihn mit einem Rauchfasse; alsdenn hält er den Weihrauch jedem von seiner Gemeinde drey mal vor. Man bringet hierauf fünf  
kleine

kleine Kuchen, wo auf jedem eine brennende Wachskerze steckt, setzt sie auf einen mit einem Leinentuche bedeckten Tisch; alsdenn liest der Priester das Evangelium, von der Geschichte, daß unser Heyland eine Menge Volks gespeiset; die Kuchen werden hernach gebrochen, und in Körben dem Volke herum gegeben, da jeder etwas davon nimmt. Zum Beschluß des Gottesdienstes spricht der Priester den Segen, und die Handlung hat damit zugleich ein Ende.

Ihre Weltgeistlichen dürfen heyrathen, jedoch müssen sie eine Jungfer nehmen, und solches vor der Ordination thun. Stirbt diese, so wird ihnen die zweyte oder anderweyte Verhehlung nicht erlaubt.

## §. 114.

## Gelehrsamkeit.

Da die Wissenschaften in diesem Reich sehr elend und fast gar nicht getrieben werden; so ist leicht zu erachten, wie groß die Unwissenheit unter Geist. und Weltlichen seyn müsse. Sogar die Bischöfe sind so ungelehrt, daß sie lediglich glauben, die Religion bestehe nur in äußerlichen Ceremonien, in der Enthaltung vom Fleische und Beobachtung der Festtage. Ihre vornehmste Wissenschaft ist die Erkenntniß des Gesetzes. Mit dem sechsten Jahre schicken sie ihre Kinder in die Schule, daselbst werden

Den sie in dem Alforan unterrichtet, und sehr sorgfältig in den Geheimnissen ihrer Religion unterwiesen. Thut sich hierinne etwa einer oder der andre nur einigermaßen hervor, so muß er unter einem Jubelgeschrey seiner Mitschüler durch die Straßen reuten, und seine Freunde und Anverwandten beschenken ihn. Wenn sie nun zwey oder drey Jahre in der Schule zugebracht; so werden sie entweder unter die Soldaten gesteckt, oder zur Handlung bestimmt, wo sie gar bald vergessen, was sie gelerns haben.

## §. 115.

Ob sie nun schon und insonderheit die Algerier, etwas von der Chymie, Erdbeschreibung, Medicin, Sprachkunst, Rechenkunst, Dichtkunst u. s. w. verstehen wollen: so können doch ihre besten Chymisten kaum Rosenwasser, und ihre besten Sternkundige kaum einen Sonnenzeiger machen. Und da die Mahometaner meistens eine Vorherbestimmung glauben, so haben sie für die Arzeneykunst eben keine sonderliche Achtung. Sie bedienen sich entweder der Zauberey, oder lassen die Natur wirken. Sie haben wenig zusammengesetzte Arzeneyen; in dessen findet man eine Vermischung von Myrten, Aloe, und der Frucht Myrten, welche sie in ansteckenden Krankheiten verordnen. Kinderbocken werden jeso durch die Einspropfung  
zurwei.

zuweilen gehoben, wozu einige gar sehr rathen. In der laufenden Sicht brennen sie das franke Glied. Siedende frische Butter wird von den Arabern in geringe und auch Schußwunden gegossen. Die Zeit wird in diesen Ländern durch Stundengläser abgemessen.

## §. 116.

Von der Algebra und Rechenkunst mit Zahlen verstehen sie wenig, obschon ihre Vorältern uns mit den Zeichen der ersten, und wenigstens mit den Namen der andern beschenkt haben. Kurz, die Mahometaner sind gegenwärtig sehr unwissend. Viele Bassen, die ansehnlichsten Kaufleute, und auch wohl Zollpächter, können weder lesen noch schreiben. Jedoch wird ihre Jugend in jetzigem Jahrhunderte besser als vormals angewiesen, welches sich aber zur Zeit nicht weiter erstreckt, als daß sie den Alforan lesen, und einen Buchstaben schreiben lernen.

## §. 117.

Die Rechts- und Gottesgelehrsamkeit sind in diesen Gegenden genau mit einander verbunden, und die Lehrer von beyden wollen zugleich auch von der Arzneykunst etwas wissen, ob sie gleich nicht den geringsten Begriff davon haben. In neuern Zeiten ist zu Constantinopel eine Druckerey angelegt worden, woselbst auch die

die Griechen eine hohe Schule haben, darinne die Weltweisheit und einige übrige Wissenschaften in griechischer Sprache gelehrt werden.

## §. 811.

Eben so schlecht und noch weit elender verhält es sich mit den sogenannten galanten Wissenschaften. Tanzen wird unter Leuten von Stande für keine Vollkommenheit gerechnet, und kaum ist solches unter dem gemeinen Volke, jedoch nach ihrer Art, üblich. Und besteht die Geschicklichkeit darinne, daß sie die Arme und den Körper unter allerley wunderlichen Gestalten bewegen. Fechten thun sie bey ihren Feuersertlichkeiten mit großem Gelärme, aber ihre ganze Kunst sind abgeschmackte Stellungen. Ihr Zeitvertreib ist ein Schach oder Damenspiel. Auch setzen sie auf einen breiten Teller eine Menge umgekehrte Caffeeschalen, stecken einen Ring darunter, und lassen errathen, unter welcher er liegt. Wer gewinnt, macht denen andern das Gesicht schwarz, setzt ihnen eine Narrenkappe auf den Kopf, womit sie auftreten müssen. Ihre Musik ist höchstens ein musikalisches Concert, unter welchem sie sich die Zeit mit einem Märchen vertreiben. Possenreißer sind in allen Gesellschaften, so wie die Taschenspieler, die gewöhnlichsten Leute.

§. 119.

## Zustand der Handlung.

Wären die Türken der Faulheit und dem Müßiggang nicht zu sehr ergeben, so könnte ihre Handlung sowohl wegen der Früchte, welche das so weitläufige Reich hervorbringt, als auch wegen der Waaren, welche durch die Kunst verfertiget werden, in einem weit bessern Zustande seyn. Durch die Kunst werden Tapeten, Cattun, seidene Zeige und allerhand Leder verfertiget. Zu Cairo werden die kostbarsten Tapeten und zu Orsa gelbes Corduanleder gemacht. Das blaue wird in Tocat zugerichtet. Sie überlassen meistens die Handelschaft und Manufacturen den Christen. Anfanglich handelten hier alle Völker unter der Flagge und Beschirmung Frankreichs, und unter dem französischen Consul wurden auch alle Streitigkeiten, welche wegen der Handlung entstanden, entschieden. Nachgehends aber waren die Venetianer die ersten, welche die S. Marcusflagge in hiesigen Gegenden wehen ließen, und schickten der Handlung wegen ihre Consuls dahin. Im Jahr 1599 folgten die Engländer, 1625 die Holländer, und 1665 die Genueser, welche alle an dem Hofe zu Constantinopel ihre Gesandten haben. Seitdem die Niederländer und Engländer dahin gekommen; so hat die Handelschaft der Franzosen und Italiener

liener sehr abgenommen. Die Häfen, wo die meiste Handlung getrieben wird, sind: Suez, welches Handel mit Hedda, einem Hafen ohnweit Mecca an der Morgenseite, treibt. Die dorthin ausgeführten Waaren sind Caffee, Weihrauch und sehr feine persianische und indianische Waaren. Von dort aber wird Korn und Reis eingeführt. Diese werden auf ungeschickten, nach indianischer Art gebauten Schiffen gebracht, die ihre Fahrt funfzig Tage vor der Mitte des Maymonats anstellen; außerdem werden sie von den Mittagswinden, die alsdenn zu wehen anfangen, aufgehalten. Und sodann dürfen sie hernach das ganze Jahr nicht an das Abfahren gedenken. Ehedem wurde von diesen Orten viel Caffee nach England geführt, weil er aber in Westindien erbauet wird, wohin sie näher haben, so wird von jenem aus der Tütkey nichts mehr geholt.

§. 120.

Die Einwohner zu Belgrad in Servien treiben nach Ungarn, Dalmatien, und in die Tütkey starke Handlung. Der Hafen von Saldalien wird von Kaufleuten stark besucht. Der Hafen von Smyrna beherberget viele Seeflotten, und man sieht stets darinne etliche hundert Schiffe beysammen. Diejenigen, so dahin handeln, werden Smyrnafahrer genennet. Ihre Gegend ist überaus fruchtbar. Aleppo treibe

J 2

treibt starken Handel mit Tabak nach Aegypten, absonderlich ist ihre Handlung mit Seide, Camlot, und türkischem Leder beträchtlich. Zu Scutari in Natolien ist ein starker Koffhandel. Caffa treibt Handel mit eingesalznen Fischen und Getraide. Zu Diarbeck wird große Handlung mit Leinwand, Baumwollenen Zeigen und rothem Safran getrieben. Ihr rothes Leder übertrifft alles andre an Farbe. Diese Manufactur beschäftigt wenigstens den vierten Theil der Einwohner. Balsera hat einen vortheilhaften Hafen, wodurch die Einwohner in Europa und Asia große Handlung treiben. Zu Damascus wird starke Handlung mit Seide, Wolle, Pflaumen, Rosinen, wohlriechenden Wassern und Degenklingen getrieben. Zu Tripoli ist eine Seidenfabrik. Mossul treibt starken Handel mit Galläpfeln. Mahalus, eine der besten Städte in Aegypten, treibt starken Handel mit Leinwand und Cattun. Auch wird Amoniac in Ueberfluß gemacht.

## §. 121.

Der Handel zu Alexandria hat abgenommen, weil die Portugiesen einen Weg nach Ostindien, über das Caput bonâ spei gefunden. Jedoch werden noch allerhand orientalische Stoffe, Specereyen und Mummien von den Europäischen Kaufleuten hier abgeholt. Mingrellien ist des Schclavenhandels wegen zu merken:

fen: Man will Jahre wissen, daß deren zuweilen über 12 Tausend hinweg geführt, und unter die Türken und Persianer vertheilt worden. Wohl drey Tausend gehen nach Constantinopel, da man Tücher, Gewehr, und andre Sachen dafür tauscht. Sie werden zwey und zwey zusammen gekuppelt, und zum Verkauf ausgestellt. Ein Mann von mittlern Alter kostet 15 Rthlr. älter 8 bis 10 Rthlr. die Weiber 12 Rthlr. und Kinder 3 bis 4 Rthlr. Die ganze Handelschaft geschieht allhier durch Tausch.

## §. 122.

Die aus der Insel Cypren weggeführten Waaren sind Seide, Wolle, Farbeholz, Johannesbrod, Umber und Wein. Letzterer wird größtentheils nach Venedig geführt. Unter dessen bringt ihr Weinbau ein ansehnliches ein. Die Waaren, welche eingeführt werden, sind etwas venetianische und französische breite Tücher, bisweilen auch etliche Ballen englische Zeige, Messerschmidswaaren, Taschenuhren, Pfeffer, Zinn, Bley, Zucker, und sonst allerhand Seidenwaaren.

## §. 123.

Nach Aleppo wird fast von allen Nationen in der Welt Handlung getrieben, und sie haben daselbst zur Beschützung ihrer Gerechtigkeiten Consuls. Die Güter von Aleppo gehn

nach Scanderona. Die Kaufmannschaft nach Cairo geht über Alexandrien in die südlichen Theile von Africa. Die Waaren, welche von der Turkey nach England geführt werden, sind: rohe persianische Seide, Tapeten, Ziegenhaar, Kameelhaar, Ziegenwolle, baumwollen Garn, Dimitien, oder eine Art zarten und doch starken Barchend, Burdeten, Wachseleinwand, Schagrinhäute, blau, rothe und gelbe Corduane, Caffee, Rhabarber, so in der östlichen Tartarey wächst; Terpentın, Storax, Gummi Seneca, Gummi tragant, arabisches Gummi, Opium, Driganum, Galläpfel, Mastix, Wurmsaamen, Senna, Schmergel, Terra Sigillata, Chinawurzel, Granatäpfelschaalen, Schwämme, Datteln, Mandeln, Wein, Del, Feigen, Rosinen, Perlmutter, Sal Armoniac, Allaun, Vitriol, Buchsbaum, Bienenwachs und Safran. Dagegen führen die Engländer nach der Turkey kurze und lange Tücher, Stoffe, Perpetuen, Varetkrämerwaare, Caninchenselle, Eisen, Kupfer, Glas, Bley, Zinn, Glockenspiele und Uhren.

## §. 124.

Es treiben ferner Handel, Scala nova, Sanda, Chio, Candia und Rhodus.

Zu Jerusalem ist ein Consul, welcher dahin sehen muß, daß die armen Christen wegen  
den

den türkischen Forderungen nicht ganz und gar zu Grunde gerichtet werden. Uebrigens giebt's noch mehr Häfen, welche aber kaum verdienen, angemerkt zu werden. Des Glases noch kürzlich zu gedenken; so haben in dieser Manufactur die Türken es weit gebracht, das erste soll von dem Sande des Flusses Belus, ohnweit Akra, in der Gegend von Aleppo und Jerusalem seyn gemacht worden. Endlich ist noch zu merken, daß die Seide, welche nach England gebracht wird, größtentheils aus Persien kommt, weil die türkische in der Turkey selbst verthan, und verarbeitet wird.

## §. 125.

## Türkische Münzen.

Die türkischen Münzen sind folgende:

- 1) Asper, oder 3 Pfennige.
- 2) Parat, — 9 —
- 3) Kup, — 6 Gr.
- 4) Tult, — 8 —
- 5) 3. lot, — 16 —
- 6) Aslan, — 1 Rthlr.
- 7) 300 Aspers sind ein türkischer Ducaten,  
Aline genannt.

Große Summen rechnen die Türken nach Beuteln, und ist ein Beutel so viel als 500 französische Thaler.

### 136 Von türkischem Maaß und Gewichte.

§. 126.

Gewichte.

2400 Drachma, oder 16 Loth und 1 halb Engl.  
ist ein Batman von Smyrna.

180 — ein Rotilo.

146 — ist 1 Loth engl.

250 — ist ein Rotilo Opium.

120 — ist ein Rotilo Safran.

720 — ist ein Rotilo von Aleppo.

700 — ist ein Rotilo weiße Seide.

680 — ist ein Rotilo persianische Seide.

Der Centner von Persien ist 28 Batman.

§. 127.

M a a ß.

Die Pief ist 27 englische Zoll, nach welcher alles Tuch und seidenes Zeug verkauft wird.

§. 128.

Des türkischen Kaisers Titel.

Die türkischen Kaiser pflegen sich zu nennen, einen Herrn aller Herren, Beherrscher von Arabien, Persien und Griechenland, einen König, der mit höchster Gewalt in der Welt regiert, und durch die Hülfe Gottes zu dem Reiche der ganzen Welt erhöht worden, einen unüberwindlichen V. s. i. g. des weißen und schwar.

schwarzen Meeres, und der daran gelegnen Städte und Schlösser, einen Herrn des göttlichen und prophetischen Hauses Mecca und Medina, gleich wie auch zu Jerusalem, Aleppo, Damasco, und aller heiligen und ehrwürdigen Derter von Großcairo, Babylonien und Ban, Mohrenland, Balsera und dem kleinen Asien, der Länder der Chiurder, Georgianer und Tartarn, von Moldau und Wallachey, einen siegenden und triumphirenden König zum Dienste Gottes.

§. 129.

Regierungsform und Thronfolge.

Der türkische Kaiser regiert despotisch, seine Macht ist unumschränkt, und er sieht Land und Leute als sein Eigenthum an, nur in der Religion darf er nichts ändern, es würde ihn sonst um die Regierung bringen. Der Thron ist in Ansehung der männlichen Descendenz erblich, und jedesmaliger Kaiser schwört bey dem Antritt seiner Regierung, daß er den mahometanischen Glauben, und die Gesetze Mahomets beschützen wolle. Alsdenn theilt er unter die Janitscharen und Spahis, welches die Haustruppen sind, Geld aus. Seine Eidesformel ist diese:

By den gesegneten oder heiligen Seelen meiner Vorältern, oder: Bey der Seele meines Großvaters.

Beÿ den Bündnissen mit den Christen lautet es also:

Beÿ dem Namen des allerhöchsten Gottes.

Er wird auch allein in das öffentliche Kirchengebet mit eingeschlossen. Sobald ein Kaiser auf den Thron gelangt, wird er im großen Staat zu dem angeblichen Denkmal des Propheten Hiobs geführt. Hier beten sie, daß Gott den neuen Kaiser beglücken, und ihn mit Weisheit erleuchten wolle. Hierauf umarmt ihn der Mufti, und spricht den Segen. Als denn legt er den Eyd ab.

S. 130.

Des Kaisers Concubinen.

Der türkische Kaiser pflegt sich niemals an eine Gemahlinn zu binden. Denn sobald eine einmal bey ihm geschlafen, so wird sie von den übrigen Frauenzimmern abgesondert, und bekommt Slaven und Verschnittene zu ihrer Bedienung. Einige sind seine bloßen Beyschläferinnen, andre werden Sultania Hasaki genannt. Letztere sind solche, welche der Sultan vorzüglich liebet, diese können zum Sultan gehn, wenn sie wollen; erstere aber nicht eher, bis er sie wieder verlangt. Bringt die Sultania Hasaki einen Sohn zur Welt, so wird

## Beyschläferinn, und dessen Mutter. 139

wird er beschnitten, und alle die, so in öffentlichen Aemtern stehen, müssen auf ausdrücklichen Befehl ansehnliche Geschenke geben. Stirbt er wieder, so verliert sie zugleich die Ehre mit ihm. Und die erste, welche wieder einen Sohn zur Welt bringt, tritt an ihre Stelle. Jene aber wird in den alten Pallast gebracht, woraus sie nicht wieder gelassen wird. Die Töchter der Großsultane werden an die Bassen der Provinzen vermählt, welche sodann alle andre Beyschläferinnen abschaffen, und sich sehr in Acht nehmen müssen, damit sie in der Liebe nicht ausschweiften. Diese Bassen werden gemeiniglich sehr slavisch von ihren Weibern gehalten.

### §. 131.

#### Des Kaisers Mutter.

Des türkischen Kaisers Mutter wird Sultane Valide genennet. Sie hat gerne die Hände mit an der Regierung, und richtet zuweilen in Staatsfachen üble Händel an. Ihren Sohn nennet sie: meinen Löwen, welcher ihr außerordentliche Hochachtung erweist.

### §. 132.

#### Vornehme Minister der Regentschaft.

In jeder Statthalterschaft des türkischen Reichs befinden sich drey hohe Bediente:

1) Der

## 140 Vornehmste Minister und Staatsbed.

- 1) Der Musti, o der Oberpriester;
- 2) Der Reichseffendi, welcher Canzler und Staatssecretair zugleich ist;
- 3) Der Tefterdar oder Schatzmeister.

Von diesem kann man an jene, welche sich zu Constantinopel gleiches Namens befinden, berufen, oder appelliren.

### §. 133.

#### Staatsbediente.

Die Staatsbedienten sind gemeiniglich von der Zahl der kaiserlichen Slaven, welche im Seraglio aufgezogen worden. Slave zeigt hier einen honorabeln Titel, oder eine Ehrenstelle bey der Krone an. Sie bekommen ihren Besold von der Regierung, und haben über diejenigen zu gebieten, welche nicht in des Grossultans Solde stehen.

Hey diesem stehet der Großvezier oben an, und diesen hat der Grossultan die ganze Verwaltung des Reichs überlassen. Er hat das Commando in Kriegs- und Friedenszeiten. Er hat die Verwaltung aller Einkünfte, und ist in bürgerlichen und peinlichen Rechtshändeln der oberste Richter. Sobald einer Großvezier wird, so überliefert ihm der Sultan das Reichsiegel, dieses trägt er auf der Brust, und läßt unter diesem Siegel alle

alle Befehle ergehn. Doch ist zu merken, daß er keinen Soldaten ohne Zuziehung seines Befehlshabers eine Strafe auslegen kann. Er vergiebt viele Aemter, und der geringste Unterthan kann ihn sprechen.

## §. 134.

## Des Großveziers Pracht.

Er erscheint mit der größten Pracht, trägt einen Turban mit zwey Federbüschen, welcher mit Diamanten und Edelsteinen kostbar gezieret ist. Er hat eine Leibwache von vier hundert Mann, die ihn zu Fuße begleiten, wenn er nach dem Divan oder in das Gerichte, oder Rathsversammlung geht. Geht er aber zu Felde, so sitzen sie alle zu Pferde. Wenn er vom Sultan das Commando über die Armee bekommt; so steckt er ihm einen Federbusch auf den Turban, alsdenn erkennen ihn die Soldaten für ihren Feldherrn. Seine Besoldung ist jährlich 500 Pf. Sterlinge, die Accidentien aber sind überaus groß, und die Geschenke, in Hoffnung Dienste zu erlangen, sind unaussprechlich. Allein, seine Ehrenstelle ist gefährlich, und sterben wenig seines Gleichen auf dem Bette der Ehren. Und es komme wie es wolle, so fließt dennoch am Ende sein ganzes Vermögen dem Großsultan zu.

§. 135.

## Geringere Beziers.

Außerdem sind noch sechs Beziers zu merken, welches Gelehrte in ihren Gesezen und Staatskünsten erfahrne Leute sind. Sie werden Beziers von der Bank des Rathes genennet, desgleichen heißen sie auch Bassen von den drey Rosschweifen, weil drey Standarten vor ihnen hergetragen werden. Der Großvezier entbietet sie bey seinem Rath zum Divan, und wird ihr Rath nach Befinden angenommen, oder verworfen.

§. 136.

## Vom Hofstaat.

Der Hof hält sich ordentlicher Weise zu Constantinopel auf. Die Hofbedienten führen meistens den Titel Aga mit veränderten Zusäzen, als:

- 1) Selictar-Aga, Schwerdtträger, welcher bey der Tafel vorschneidet;
- 2) Chiohadar-Aga, trägt des Sultans Mantel, und zieht ihn die Stiefeln aus;
- 3) Kitiabbav-Aga, hält die Streigblegel;
- 4) Materogi-Aga, der das Wasser zum Trinken b. sorgt;
- 5) Kenchoza-Aga, Bewahrer der Garberobbe;

6) Za-

- 6) Zagargie . Bassa, Hundeauffseher;
- 7) Zurnachgie . Bassa, Nägelabschneider;
- 8) Barber . Bassa, Hofbarbier;
- 9) Muhosebegie, Oberrechenmeister;
- 10) Dogan . Bassa, Oberfalknier.
- 11) Homminungie . Bassa, Oberbademeister;
- 12) Hakim . Effendi, oberster Leibarzt;
- 13) Münedschim, Sterndeuter;
- 14) Dscherra . Bassa, oberster Leibwundarzt;
- 15) Die vier kaiserlichen Geistlichen Lehrmeister;
- 16) Zülwend . Aga, der den Turban aufwindet.

§. 137.

Ferner, die Stummen, welche taub, und folglich stumm geboren sind, halten sich in den Kammern der Pagen auf, und man lernt ihnen durch gewisse Zeichen reden. Es sind deren zuweilen 40, 50. Neun Stumme warten dem Großsultan beständig an, und sind sowohl als die Zwerge, seine Hofnarren. Zwen davon sind die vornehmsten.

- 1) Kassar Agasi, Oberauffseher über das Frauenzimmer, welches ein schwarzer Berschnittener.
- 2) Capi . Agasi, ein weiß Berschnittener, der das Commando über alle Pagen, und weiß Berschnittene am Hofe hat.

§. 138.

## §. 138.

Das Frauenzimmer des Serails besteht aus den auserlesensten Jungfrauen, die im Kriege entweder zu Gefangenen gemacht, oder als Sklaven verkauft worden. Sie werden einer alten Hofmeisterin anvertrauet, in der Musik, Singen und Tanzen unterrichtet. Sie werden sehr prächtig herausgeputzt, damit sie nur dem Großsultan recht gefallen sollen. Erwählet sich nun der Großsultan eine, die im Geheim bey ihm bleiben soll, so wird ihr von dem andern Frauenzimmer Glück gewünscht, und mit Singen und musikalischen Instrumenten zu seiner Umarmung geführt. Bringt sie den ersten Sohn zur Welt, so wird sie mit einer goldenen mit kostbaren Edelsteinen besetzten Krone gekrönt, und Hasaki Sultrania tituliret. Die, welche hernach Kinder bekommen, werden nur die erste, andre u. s. w. Benschläferinn genannt.

## §. 139.

Die übrigen Sklavinnen, deren annoch eine große Menge in dem Serail gehalten werden, warten jenen auf. Die geringern Hofbedienten oder Sklaven sind Pförtner, Gärtner, Holzhauer, Wasserträger, Ruderer, Köche, Fleischhauer, Zuckerbecker und Aufwärter im Spital, deren es viele und wenige giebt.

## Des türkisch. Kaisers Hofceremoniel. 145

giebt. Man sagt, daß allein etliche Tausend Gärtner um den Pallast herum gehalten würden.

§. 140.

### Ceremoniel.

Wenn der Musli ins Zimmer des Großsultans tritt, steht dieser vor ihm auf, und neigt sein Haupt. Alle andre hingegen, die zum Großsultan gelassen werden, müssen sich ihm mit kreuzweise gelegten Händen nähern. Beziars und sogar Mussalems von geringerem Range glauben, es sey ihrer Ehre zuwider, wenn sie aufstehen, und einen Christen annehmen sollen. Andrer Seits verlangt ein Consul, daß man ihn stehend empfangen, wenn er seinen Besuch macht. Kein Abgesandter, auch selbst der französische wird mit dem Degen an der Seite zur Audienz gelassen. Der französische Abgesandte, Mr. Ferriol hat einstmalen damit einen Versuch wiewohl vergeblich gemacht. Das beste Ceremoniel sind die Geschenke, allein es erfordert Klugheit, solche recht anzubringen. Es sind gemeiniglich zwey Große am Hofe, durch welche man etwas ausrichten kann, wenn man anders die Kunst zu bestechen versteht.

§. 141.

Unter allen Abgesandten wird dem kaiserlichen noch am besten begegnet: denn sobald die-

R

ser

## 146 Des türkisch. Kaisers Hofceremoniel.

fer sich den türkischen Gebiete genähert, wird er von der Pforte bis zu seiner Rückreise in allen frey gehalten. Allein, der Kaiser ist vermöge einer alten Gewohnheit verbunden, ein Geschenke mitzuschicken, wofür jedoch ein anderes von gleichem Werthe mit zurück gegeben wird. Die Gesandten andrer Mächte, als der Engländer, Franzosen und Holländer, welche der Handelschaft wegen zu Constantinopel sich aufhalten, erhalten für ihre Geschenke bey der Audienz ein brocadnes Kleid. Der Hof erscheint in aller seiner Pracht, wenn Gesandte zur Audienz gelassen werden, und das ganze Ceremoniel scheineth nach der Pracht und Hoheit des Reichs abgemessen zu seyn. Die Janitscharen bekommen bey solchen Gelegenheiten ihren Sold, und dieses Geld wird in Haufen zur Schau ausgesetzt.

### §. 142.

Der Abgesandte wird von zween Capigibassas zum Großsultan unter den Arm geführt, und in einer Entfernung von ihm legen sie die Hände auf seinen Nacken, und biegen ihn bis bald zur Erde, alsdenn treten sie mit ihm bis an die Thüre des Zimmers wieder zurück. Er muß so lange stehen, bis er dem Großsultan die Ursache seines Daseyns bekannt gemacht, und sein Creditiv dem Großvezier überreicht hat. Dieses wird zu Papier gebracht,

Des türkisch. Kaisers Hofceremoniel. 147

gebracht, und mit dem Großvezier darüber Berathscholung gepflogen.

§. 143.

Beu der Tafel werden zuweilen 70 bis 80 Gerichte aufgetragen, und man speiset ohne Tischzeug, ohne Messer und Gabeln, und kaum hat man die Speisen geschmeckt, so werden sie wieder abgetragen. Der Gesandte speiset mit dem Großvezier und andern Vezieren von der Bank, ingleichen mit dem Obersten Schatzmeister an einer Tafel.

§. 144.

Man sieht hier einen Gesandten nicht für denjenigen an, der seinen Herrn fürstellt. Denn weil die Türken sich wenig um das Völkerrecht bekümmern, so wird ihnen sehr übel begegnet; sie werden auch wohl gar des geringsten Verdachts wegen in Verhaft gebracht. Dergleichen widerfuhr zum Exempel dem französischen Gesandten und seinem Sohn Monsieur le Haye, welche in Ziffern dem venetianischen Abgesandten geschrieben hatten.

§. 145.

Durch Höflichkeit, Bescheidenheit und Demuth richtet man am türkischen Hofe sowohl als bey Vornehmen underingen nichts aus.

Eine standhafte und ernstliche Mine und Vertheidigung seiner Sache hingegen ist das sicherste und beste Mittel zu seinem Entzweck zu gelangen. Man hat sich dahero herzhafter und verständiger Dollmetscher zu bedienen, welchen das Herz auf dem rechten Fleck sitzt, und welche die grimmigen Blicke eines Türken nicht scheuen. Mons. Paul Ricaut giebt den Rath, man sollte sich mit keinem Türken in Freundschaft einlassen, und sich zu Ausführung seiner Sache eines Engländers bedienen, welche in diesem Reich erzogen worden, oder daseibst sich etwa lange aufgehalten.

## §. 146.

## Ritterorden und Edelleute.

In der Türkey trifft man weder Ritterorden noch Edelleute an, wohl aber die letztern bey den Tartarn zu Mingrelien, wo des dastigen Fürstens Hoffstaat bey Festtagen in zwey hundert Edelleuten besteht, und auch in der Republik Ragusa, welche letztere keine Degen tragen, noch auch außer ihren Häusern schlafen dürfen. Keine Aemter sind erblich, bey den Tartarn hingegen, wird starke Rücksicht auf die alten adelichen Familien genommen.

## §. 147.

§. 147.

## Einkünfte.

Die Einkünfte des türkischen Kaisers sind ansehnlich, und werden theils von den Zöllen, theils aus demjenigen, was die Erbländer hervorbringen, desgleichen aus einer gewissen Kopfsteuer, welche alle diejenigen, so nicht der mahometanischen Religion zugethan sind, entrichten müssen, gehoben. Hierzu rechnet man die zinsbaren Fürsten, die zinsbare Republik Ragusa, und eine halbe Million aus ein, und einer halben Million, welche das Königreich Aegypten jährlich zu bezahlen hat. Ferner, bringen die Bergwerke, und diejenigen Summen viel ein, welche der Sultan unaufhörlich von seinen Staatsbedienten erpresset. Und im Fall der Noth müssen die heiligen Schätze oder Moscheen, welche überaus reich sind, alles hergeben.

§. 148.

Die Renten, welche aus den Ländereyen der Zaims und Timarioten entstehen, sind beträchtlich und hinlänglich genug, 100000 Mann zu erhalten. Die Juden, deren es eine ungeheure Menge in diesem Reiche giebt, müssen ebenfalls sehr viel entrichten. Und es wird von allen aus und eingehenden Waaren drey  
 R 3 und

und auch wohl zehn Pro Cent genommen. Mokka, eine Handelsstadt im glückseligen Arabien am rothen Meere bringt dem Sultan jährlich allein über 20000 Species Thaler an Zöllen ein. Was endlich der Großsultan von den Vice-Statthaltern und seinen vornehmen Bedienten erborgt, wird selten wieder bezahlt, denn da die Regierung willkührlich, so muß zum öftern eines jeden Unterthans Vermögen zu Gebote stehen.

## §. 149.

Der Privatschatz des Großsultans befindet sich in einem unterirdischen Gewölbe, wo niemand als einige Pagen von der Schatzkammer hineingelassen werden, und wenn in den auswärtigen Kammern so viel Geld gefunden wird, daß zwey hundert Säcke, davon jeder aus 15000 Sequins besteht, können angefüllt werden, so wird dem Großsultan davon Nachricht gegeben, welcher solche in Rüksten, nachdem er es vorhero besehen, zu dem Seinigen schaffen läßt.

## §. 150.

Da nun also die Einkünfte eines türkischen Kaisers so mannichfaltig erhoben werden, so können die Schriftsteller ein genaues Verzeichniß hiervon nicht liefern. Uebrigens hat  
der

der Großschakmeister zwölf Kammern unter sich, wohin sämtliche Einkünfte gebracht werden. Jede Kammer hat ihren besondern Vorsteher.

## §. 151.

## Landmacht.

Denen türkischen Truppen sind theils gewisse Länder zu ihrem Unterhalte angewiesen, theils werden sie aus der kaiserlichen Schackammer besoldet. Erstere werden in Zaims und Timarioten eingetheilt, und ist unter ihnen weiter kein Unterschied als in der Anzahl Mannschafft, die sie unterhalten, und ins Feld stellen müssen. Die Länder, die ein Zaim inne hat, sind von zwanzig Tausend Aspern jährlich bis zu 99999. Würde es einen Asper höher geschätzt, so wäre es das Einkommen eines Sangiak Bey oder Bassa, dessen Einkommen von 100 Tausend Aspern bis zu 999999 ist. Und wäre es ein einziger Asper mehr, so wäre es das Einkommen eines Beglerbegs oder Vice-Königs, der verschiedene Bassen unter sich hat.

## §. 152.

Die Timarioten sind auch von zweyerley Art. Einige stehen unter dem Beglerbeg oder Vicekönig der Provinz, und andre un-

R 4

mittel.

mittelbar unter der Krone, letztere haben jährlich von 5 Tausend bis zu 19 Tausend 999 Aspern. Ist die Rente einen Asper mehr, so macht es ihn zu einem Zaim, diejenigen Timarioten, welche vom Vice-Koi einer Provinz abhängen, haben jährlich Renten von 3 Tausend bis zu 6 Tausend Asper.

## §. 153.

Die Timarioten müssen vor iede 3 Tausend Asper Renten einen gerüsteten Reuter ins Feld stellen; dahingegen die Zaims 5 Tausend Asper vor jeden Reuter haben. Beyde werden in Regimenten abgetheilt, und von einem Obersten commandirt. Sie führen ihre Fahnen und Pauken. Ihre Obersten werden von einem Bassa oder Sangiak Bey, und dieser von dem Beglerbeg oder Vice-Koi der Provinz commandirt; und wenn die Armee aus der Miliz verschiedener Provinzen besteht; so wird sie in Abwesenheit des Großsultans von dem obersten Bezir commandirt.

## §. 154.

In der Provinz Natolien sind 16 Sangiakate oder Etat halterschaften, davon jede unter dem Commando eines Bassa steht; 625 Zaim, und 8576 Timarioten. Nehme ich nun  
an,

an, daß jeder Zaim zehn Reuter ins Feld stellen muß, und jeder Timariot zwey, so beträgt die Macht dieser Provinz

1) 25728 Mann.

In der Provinz Caramannien sind sieben Sangiake, drey und siebenzig Zaims, und 2165 Timarioten, welches nach jener Rechnung

2) 5060 Mann ausmacht.

In Diarbeck sind zwölf Sangiake, 106 Zaims und 5400 Timarioten; so beträgt dies:

3) 11506 Mann.

In der Provinz Damascus, dem alten Syrien sind 7 Sangiake, 128 Zaims und 873 Timarioten, so beträgt es

4) 3026 Mann nach obigem.

In der Provinz Sivas, einem Theil von Großarmenien, sind 7 Sangiake, 808 Zaims und 3029 Timarioten; macht ebenfalls nach obiger Rechnung

5) 11109 Mann.

R 5

In

In der Provinz Erzerom, an den Gränzen von Georgien sind 9 Sangiaken, 122 Zaims und 5548 Timarioten, stellen also

6) 12316 Mann ins Feld.

In der Provinz Van, einem Theil von Media, 9 Sangiaken, 185 Zaims und 826 Timarioten; welche

7) 5502 Mann ins Feld stellen.

In der Provinz Marasch, zwischen Mesopotamien und Aleppo, 3 Sangiaken, 27 Zaims und 512 Timarioten, welche

8) 1294 Mann stellen.

In der Provinz Cypren sind 5 Sangiaken, 40 Zaims und 1067 Timarioten, welche

9) 2534 Mann stellen.

In der Provinz Tripoli in Syrien sind 5 Sangiaken, 63 Zaims und 570 Timarioten, welche also

10) 1770 Mann stellen.

In

Von der Landmacht. 155

In der Provinz Nika sind 4 Sangiaken,  
6 Zaims und 666 Timarioten, welche also

11) 1932 Mann stellen.

In der Provinz Trabezond sind zwar keine  
Sangiaken, 56 Zaims und 398 Timarioten,  
welche also

12) 1356 Mann stellen.

In der königlichen Statthalterschaft Alep-  
po sind 6 Sangiaken, 117 Zaims, 1044 Ti-  
marioten, welche also

13) 3258 Mann stellen.

In der Provinz Thilber, an den Gränzen  
von Georgien, 15 Sangiaken, 106 Zaims, 659  
Timarioten, welche also

14) 2378 Mann stellen.

Unter der Regentschaft des Hochadmirals  
sind 9 Sangiaken, 124 Zaims, 1152 Timario-  
ten, welche

15) 3544 Mann stellen.

In

In der Provinz Romanien in Europa sind 22 Sangiaken, 1075 Zaims und 8194 Timarioten, welche also nach obigen

16) 27138 Mann stellen.

§. 156.

Die Miliz an den ungarischen Gränzen beläuft sich nach Herrn Salomons Rechnung auf 70 Tausend Mann. Man rechnet aber, daß die Reuterey, welche nur von den Zaims und Timarioten auf die Beine gebracht wird, sich bis auf 100 Tausend Mann erstrecke. Außer diesen befinden sich bey jedem Kriege eine Menge Volonteurs, oder Waghälse, welche die Türken Gionulli nennen.

§. 156.

Außer angeführten Truppen befinden sich in der Regentschaft Großcairo in Aegypten an noch 30 Tausend Timarioten. Dieses Land ist in zwölf Bezirke abgetheilt, welche von ihren Beyen beherrscht werden, und jeder hat 500 Reuter zu seiner Leibwache. Sie sind so mächtig, daß sich der Großsultan oft selbst genöthiget siehet, ihnen durch die Finger zu sehen, um dadurch eine allgemeine Empörung zu vermeiden.

§. 157.

S. 157.

Außer diesen sind die Hülfsvölker noch in Erwegung zu ziehen, welche von den zinsbaren Ländern und Fürsten hergestellet werden. Der Chan der crimmischen Tartarey muß 100 Tausend Mann geben, wenn der Großsultan zu Felde ziehet; commandirt dieser nicht selbst, so muß er 50 Tausend Mann stellen. Die Fürsten der Moldau und Wallachey 7 Tausend Mann.

S. 158.

Endlich kommen diejenigen Truppen, welche ihre Besoldung aus der Schatzkammer erhalten, diese sind die sogenannten Haustruppen, Spahi und Janitscharen. Sie werden in zwey Haufen getheilt, nämlich in die Silachtarien, welche eine gelbe Fahne führen, und in die Spahuoglari, oder Sklaven des Spahi, welche eine rothe Fahne haben. Sie werden aus dem Seraglio genommen, worinne sie erzogen werden, und sind meistens die Kinder der christlicher Aeltern, welche im Kriege gefangen, und zu Sklaven gemacht worden. Sie belaufen sich höchstens auf 12 Tausend Mann.

S. 159.

Die Janitscharen sind mit jenen gleiches Ursprungs, und sind bis auf 25 Tausend vermehrt.

mehrt. Sie sind zu Constantinopel in 162 Kammern getheilt, darunter 30 von alter Stiftung, und 82 von neuerm Herkommen. Bey jeder Kammer ist ein Hauptmann. Die vornehmsten Bedienten dieser Kammern sind:

- 1) Der Uda. Bassa oder Meister der Kammer,
- 2) Der Bekilbarz, oder Rentmeister,
- 3) Bairachte, oder Fahnenträger,
- 4) Der Aegie oder Koch,
- 5) Der Unterkoch.

Sie werden täglich zweymal von der Regierung gespeist.

§. 160.

Endlich ist noch eine Art von geringem Fußvolk zu merken, welche Azapirs oder Ar-ranges genannt werden; sie dienen als Schanzgräber, der Feinde Schwerder stumpf zu machen, und bey dem Sturm einen Graben auszufüllen; sie werden vorausgeschickt, der Feinde Länder zu verheeren, und zu plündern. Halten sie sich wohl, so werden sie unter die Janitscharen aufgenommen.

§. 161.

## §. 161.

Die Chiauses haben mit bürgerlichen Rechtsfachen vornehmlich zu thun. Es sind deren 600 an der Zahl, und werden zuweilen auch zu Negotiationen gebraucht. Bogen, Pfeile, Säbel, und ein langer Stab sind ihre Waffen. Sie richten die Befehle der Gerichte meistens aus, und ihr Befehlshaber wird Chiaus-Bassa genannt. Die Segbans gehören den Statthaltern der Provinzen zu, und müssen im Felde die Bagage der Reuterer beywachen.

## §. 162.

Hieraus ist leicht zu begreifen, was für eine ungeheure Menge Kriegsvölker die türkische Pforte ins Feld zu stellen im Stande. Und wären ihre Kriegsübungen und Mannszucht nach dem Fuße einiger deutschen Potentaten eingerichtet; so würde ihre Macht beynah unüberwindlich seyn.

## §. 163.

## Seemacht.

Die türkische Seemacht ist sogar ansehnlich nicht, zumal wenn man die Weitläufigkeit des Reichs und ihre schönen Seehäfen betrachtet. Ihren Schiffsvorrath könten sie von Aegypten und andern

den Provinzen im Ueberfluß bekommen; allein ihre Neigung zum Seewesen und den mathematischen Wissenschaften ist sehr schlecht. Ihre Ingenieurs sind daher meistens Engländer, Franzosen und Holländer. Es fehlt ihnen nicht an Sklaven, womit sie aus der Tartarey und andern Ländern versehen werden, und zu Constantinopel werden sie gleichsam zum Seedienst ausgeliehen, und sie bekommen vor jede Seefarth sechs Tausend Asper. Diese Leute sind tüchtig genug Ruderknechte abzugeben, und sie haben nicht nöthig, solche erst zu erpressen. Die Zaims und Timarioten müssen auch hier eine gewisse Anzahl Truppen zum Seedienste hergeben. Allein, man kann sich von ihnen aus verschiedenen Ursachen eben so wenig große Thaten versprechen, als von denen zu Lande. Ein Exempel hievon ist die kleine Republik Venedig, welche ihnen zuweilen zu Wasser viel Arbeit gemacht. Unterdessen hält die Pforte gewöhnlichermaßen dreyßig Kriegsschiffe, und 60 Galeeren. Der Groß-Admiral wird Capitain-Bassa genannt, sein Lieutenant Tersahna Kiabasi; und der dritte Officier Tersane Emni, welcher vor den Schiffsvorrath Sorge trägt. Ihre Feldmusik wird Tabilchane genannt, und hält sich im Treffen bey dem Großvezier auf.

Die Türken haben die Gewohnheit, daß sie die Minister der Potentaten, welchen sie den Krieg

Krieg ankündigen, gefangen nehmen, und sie in die sieben Thürme setzen. Die Ankündigung des Krieges geschieht unter Trompeten und Pauken-Schall, mittelst Aussteckung eines Rosschweifes.

§. 164.

Justizwesen.

Die Verwaltung der Gerechtigkeit steht bey dem Großsultan, seinen Beziers und Vice-Kois, der Musti hingegen hat in Rechtsfachen den letzten Ausspruch, unterdessen wird ohne seine Fetfa oder Bekräftigung des Urtheils kein Staatsverbrecher zum Tode verdammt.

§. 165.

Nach dem Musti folgen die Obergerichter oder Kadiliskier, darunter die zu Romanien, Anatolien und Aegypten, die vornehmsten sind. Die Richter in großen Städten werden Molla Kadi genannt, die in kleinern sich befinden, heißen schlecht weg Kadi. Von dem Molla ist die nächste Stufe zu einem Kadiliskier. Sie sind so wohl geistlich als weltlich, und können von den Vice-Kois der Provinzen zur Rechtschaft gefodert werden, welche, die Sache des Kriegsvolkes ausgenommen, den letzten Ausspruch haben.

§

§. 166.



## §. 166.

Die Gesetze, welche außer dem Koran im Gange sind, rühren von dem Kaiser Soliman dem I. her, welchen die Türken deswegen Kanuni, das ist, den Stifter der Regeln nennen, der Koran aber, und ihre Auslegungen, welche sie nach ihren Absichten drehen und wenden, wie sie wollen, ist ihr vornehmstes Gesetz. Denn obgleich viele Neuere behaupten, das sich das römische Recht noch bis auf den heutigen Tag in der Türkei, und Aegypten bey seinem ehemaligen Ansehen erhalten habe; so hat sich doch der Gebrauch desselben in Orient, nachdem Constantinopel von den Türken erobert worden, gänzlich verlohren.

## §. 167.

Mit den Staatsbedienten verfährt der Großsultan also: So bald ein Vice-Koi oder Bassa einer Untreue, oder eines Verbrechens nur verdächtig ist; so ist dieses dem Sultan schon genug, seinen Untergang zu befördern, und sich seiner Haabseligkeiten zu bemächtigen. Es wird so fort gleich ein Capigi mit einem kaiserlichen Decret abgefertiget, wozu des Musti Zetfa kommt; der Capigi begiebt sich sodann

Sobann mit seinem Geolge zu dem unglücklichen Bassa, präsentirt ihm des Großsultans Befehl, welchen der Bassa mit großer Ehrerbietung annimmt, und nachdem er ihn gelesen, hält er diesen Befehl an seinen Kopf, und spricht:

Der Wille Gottes und des Kaisers  
geschehe!

Als denn muß er das Verzeichniß seines Vermögens abgeben, worauf der Capigi seinen seidnen Strick herfürzieht, solchen dem Bassen um den Hals leget, welchen die Gerichtsdiener auf der Stelle zu Boden werfen, und seinem Leben auf eine erbärmliche Art ein Ende machen.

§. 168.

Bürgerliche Streitigkeiten werden sehr kurz und manchmal in ein oder zwey Tagen abgethan. Der Kläger übergiebt eine kurze Bittschrift, worauf der Richter den Beklagten vorladen läßt, und meistens demjenigen zum Besten spricht, welcher am meisten bestechen kann. In Schuldsachen ziehen sie zehn von hundert an Gebühren ab, beschwert man sich über Gelderpressungen, so werden die Richter, sie mögen geistliche oder weltliche seyn, ih-

res Amtes und Güter verlustig, auch wohl gar in dem Mördel ohne alle Gnade zu todt gestampft. Ein gewisser Erzbischof auf der Insel Cypren hatte einstmalen in kurzer Zeit von seiner Gemeinde 40 Tausend Piasters erpreßt.

## §. 169.

Die gewöhnlichste Strafe in der Türken ist die Falack, da man den Verbrecher auf die Erde setzt, seine Beine aufhebt, und ihm mit einem Rattan oder kleinen spanischen Rohr etliche Streiche auf die Fußsolen zuzählt. Die Weiber bekommen solche auf den Hintern.

## §. 170.

Ihre Lebensstrafen sind folgende: Ein Mörder wird enthauptet, ein Dieb strangulirt; ein vom Glauben Abgefallener wird verbrannt; ein Verräther wird einem Pferde an den Schwanz gebunden, geschleift und hernach gespiest, welches also geschiehet: sie nehmen einen Pfahl, der neun Fuß lang ist, dieser ist spizig zugehauen, und der Verräther muß ihn zuweilen selbst auf den Richtplatz tragen, daselbst wird er ihm durch das Gesäß getrieben, und so lange an den Beinen gezogen, bis die Spitze oben an Schultern durchbricht. Wobey mancher noch etliche Tage bey dem Leben bleibt. Wer den andern verwundet, dem wider.

widerfährt ein gleiches: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Wegen Meyneides werden sie auf einen Esel gesetzt, mit dem Gesicht gegen den Schwanz zu, welchen der Verbrecher in der Hand halten muß, und also wird er durch die Stadt geführt, und alsdenn auf einem Baeken gebrandmarkt.

§. 171.

Da aber übrigens der Gerechtigkeit bisweilen mit dem Gelde ein Genüge geleistet wird; so sind Leib- und Lebensstrafen bisweilen feltfam. Staatsverbrecher hingegen müssen ohne Gnade mit dem Leben bezahlen.

§. 172.

Im Polliceywesen sind die Türken aufmerksam und accurat, und sehen darauf, damit im Handel und Wandel keiner übertheuert, und einem jeden richtig Maaß und Gewichte zugeheilt werde, die Uebertreter aber müssen am Pranger stehen, oder werden zur Galack verurtheilt, und zuweilen überdies noch mit Geld gestraft. Wird ein tochter Körper auf der Gasse gefunden, so müssen die benachbarten Häuser fünf Tausend Asper bezahlen. Des Nachts wird ordentliche Wacht gehalten, und wenn jemand angetroffen wird, der keine hinlängliche

che Ursache angeben kann, wird er mitgenommen, und zur Galack verurtheilt.

## §. 173.

Die Franken oder christlichen Fremdlinge werden von ihren Consuls gerichtet, wenn aber Türken mit im Streite begriffen sind; so wird die Sache vor ihr eigenes Gerichte gebracht. Wird den Christen hierdurch etwa Unrecht gethan, so thut der Resident der Nation Vorstellung bey der Regierung, und es wird zuweilen geändert.

## §. 174.

## Staatsinteresse.

Diesem Reiche fehlt in Ansehung des innern Interesse eine vortheilhafte Einrichtung, das Glück seiner Nation auf bessern Fuß zu stellen. Der Zustand würde weit blühender seyn, wenn die Staatsklugheit des Großherrs die Unterthanen zum Fleiß ermunterte, die Landmiliz auf bessern Fuß setzte, das Seewesen, weil es ihnen hierzu an nichts fehlt, verbesserte, die übertriebenen Abgaben der Unterthanen milderte, die Wissenschaften in Flor brächte, Manufacturen und Commerciën erweiter-

weiterte, und endlich die Justiz durch unparteyische Richter und sonst verbesserte.

Die Lage dieses Reichs ist zur Handlung die bequemste von der Welt, und man sollte glauben, daß alle andre Nationen davon abhängen müßten. Denn vermöge des Golfo von Persien und des rothen Meeres, hat der Großherr bessere Gelegenheit, die einheimischen Güter und Manufacturen der westlichen Herrschaften auszuführen, und die reichsten Waaren aus China und Indien einzufahren. Und wenn er eine gute Flotte hätte; so müßten die Inseln von Osten längst seine seyn, und sich auch der Oberherrschaft des mittelländischen Meeres, welches von Aegypten, Syrien und Kleinasien begränzet wird, angemahet haben. Sie bringen zwar die Früchte und Manufacturen auf dem mittelländischen Meer von einer Provinz zur andern, allein, sie kommen, und wagen sich niemals in fremde Länder, sondern die Fremden holen die Waaren ab.

Unterdessen bleibt die Pforte bey ihren schädlichen Maximen, und bekümmert sich um jenes nicht, sie sucht vielmehr den blinden Gehorsam aller und jeder Unterthanen gegen sich zu erhalten. Damit auch keine mächtige

tige

tige Partey im Reiche entstehen möge, so darf nie ein Schein eines Adels, oder eine Erblichkeit der Güter und Aemter aufkommen. Man entzieht den Familien bey Zeiten den erworbenen Reichthum, damit sie nicht zu mächtig werden. Sie sind Sklaven von dem Willen eines unumschränkten Gebieters, der sich ihres Vermögens bemächtiget, wenn er will. Er ist der Erbe aller seiner Bedienten, und daher sollte man kaum glauben, daß Leute, die in Aemtern sitzen, darauf dächten, sich zu bereichern. Gleichwohl ist mehr als zu gewiß, daß man sich nirgends so durchgängig auf Gelberpressungen bestreuet, als hier. Die Kinder dieser Bedienten müssen mit etwas wenigen vorlieb nehmen. Und die Brüder des Großsultans dürfen niemals mehr als ein Capigi - Bassa oder Thürhüter werden. Viele sind wohl gar mehrerer Sicherheit wegen aus dem Wege geräumt worden.

Das auswärtige Interesse des türkischen Reichs anlangend; so hätte die Pforte wegen eigener Macht, fremder Hülfe eben nicht nöthig, wenn anders ihre Subordination gut, sie in Handgriffen besser geübt, zur Mannszucht gewöhnt, und ihnen sonst eine natürliche

che

che Tapferkeit angebohren wäre. Jedoch ist Rußland wohl derjenige Nachbar, welcher der türkischen Pforte am meisten zu schaffen machen möchte, zumal wenn jenes mit Persien in gutem Vernehmen steht.



1733

Die ...  
...  
...  
...  
...







ne  
oi  
be  
lg  
n-  
er  
it  
eil

ite  
er  
ent  
ent  
ent  
u-  
det  
ils  
à

ils  
th,

Be  
erts





50C  $\frac{6}{K_{25}}$   
S

AB: 50C  $\frac{6}{K_{25}}$



Neueste  
Reisebeschreibung

durch  
die vornehmsten Provinzen  
der  
Ottomannischen Pforte,  
mit möglichster Kürze  
entworfen.



inches 1 2 3 4 5 6 7 8

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

